

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26—09. Administration 26—10, 23—31.

## Graf Tisza's Reise ins deutsche Hauptquartier.

### Ministerkonferenzen in Wien.

Ministerpräsident Graf Tisza, der sich gestern Nachts nach Wien begeben hatte, befindet sich heute Nachts bereits auf dem Wege nach Berlin, um von dort eine Reise nach dem deutschen Hauptquartier zu unternehmen.

Die diesbezügliche Nachricht ist spät Abends in Budapest eingetroffen und gelangte unverzüglich zur Kenntnis der politischen Kreise, woselbst sie berechtigterweise nicht verfehlte, großes Aufsehen hervorzurufen. An gouvernementalen Stellen ist man bemüht, der bedeutsamen Thatsache, daß sich der ungarische Ministerpräsident in das deutsche Hauptquartier begeben hat, nur jene Wichtigkeit beizulegen, die eben jedem Schritte, welchen der Chef der ungarischen Regierung in amtlicher Mission unternimmt, innewohnt. In jenen politischen Kreisen aber, wo man die Individualität des Grafen Tisza höher einschätzt, hatte man sofort die Impression, daß es sich hier um ein wichtiges Ereignis handelt, welchem man speziell in Ungarn erhöhte Bedeutung beimessen muß.

Die Reise des Grafen Tisza nach dem deutschen Hauptquartier wurde heute in Wien beschlossen. Es geschah dies in einer Konferenz der gemeinsamen und führenden österreichischen Minister. Die Anregung zu einer Fühlungnahme österreichischer oder ungarischer Staatsmänner und den kompetenten Faktoren der deutschen Bundesgenossen kam aus dem deutschen Lager. In der heute in Wien stattgefundenen Besprechung der führenden Staatsmänner der österreichisch-ungarischen Monarchie kam nun auch die Frage zur Erörterung, wer der Einladung des deutschen Hauptquartiers Folge leisten soll, und da fiel die Wahl auf den ungarischen Premier Grafen Stephan Tisza. Man mag nun den Zweck und die Reise ganz nach Belieben beurteilen, die Thatsache bleibt unverrückbar: selbst im Kollegium der verantwortlichen Staatsmänner der Monarchie betrachtete man die Person des Grafen Stephan Tisza als die geeignetste, unter den gegenwärtigen Umständen die Reise nach dem deutschen Hauptquartier zu unternehmen. Graf Tisza selbst soll sich dafür ausgesprochen haben, daß der Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten, Graf Berchtold, sich zur mündlichen Aussprache mit den Leitern der deutschen Reichs nach dem Hauptquartier begeben möge. Dies schien jedoch nicht gut möglich, denn in der gegenwärtigen kritischen Zeit, wo am Ballplatz stündlich wichtige diplomatische Nachrichten eintreffen, die sofortige Erledigung erheischen, ist die Abwesenheit des Ministers des Außen für einige Tage nicht gut möglich. Dieser Umstand soll dabei mitgewirkt haben, daß man die wichtige Mission dem Grafen Tisza übertrug. Graf Tisza wird im deutschen Hauptquartier Gelegenheit haben, auch mit dem deutschen Kaiser in Berührung zu treten. Es geschieht dies nicht zum ersten Mal. Man erinnert sich vielleicht noch des großen Aufsehens, welches die lange Audienz hervorrief, die der deutsche Kaiser anlässlich seines letzten Wiener Aufenthalts dem ungarischen Ministerpräsidenten gewährte. Damals

hatte man dieser Audienz in der ganzen Welt große Bedeutung beigelegt. Der damals entwickelte Ideengang dürfte jetzt vielleicht sich weiter-spinnen ...

Daß ein führender Staatsmann der Monarchie sich in das Hauptquartier der Armee des verbündeten Reiches begibt, ist übrigens kein Novum. Man braucht, um Ähnliches zu finden, gar nicht weit gehen. Französische, englische, russische und belgische Staatsmänner haben seit dem Ausbruche des Krieges wiederholt Reisen nach Bordeaux, Petersburg, London oder Antwerpen unternommen. In diesen Bourparlers alliierter Diplomaten ist gewiß Manches für die Weiterentwicklung der Situation besprochen worden; wenn nun Ähnliches während des Aufenthaltes des Grafen Tisza im deutschen Hauptquartier geschehen wird, so darf und braucht dies Niemanden in Verwunderung setzen.

Wie dem immer auch sei, hier in Budapest hatte man sich heute Abends wieder einmal des Bismarck'schen Ausspruches erinnert: „Ofen ist der Schwerpunkt der Monarchie!“

Ueber den Wiener Aufenthalt und die in Wien beschlossene Reise des Grafen Stephan Tisza nach dem deutschen Hauptquartier sind uns folgende telegraphische Meldungen gekommen:

Ministerpräsident Graf Tisza, der heute Früh in Begleitung seines Sekretärs Dr. Andreas v. Latinovits in Wien eingetroffen ist, wurde Mittag von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Die Audienz bezog sich, wie das „N. W. Z.“ erfährt, in erster Reihe auf die Vorarbeiten für die Kriegstagung des ungarischen Abgeordnetenhauses. Der König hat jene sechs Gesegentwürfe, die — wie wir gemeldet haben — von der ungarischen Regierung nächsten Mittwoch im Abgeordnetenhaus eingebracht werden sollen, mit der Vorsanktion versehen. Unter diesen befindet sich der Gesegentwurf über die Abänderung der ungarischen Moratoriumvorschriften, die mit den österreichischen Vorschriften in Einklang gebracht werden sollen, ferner der Gesegentwurf über die Verlängerung der Dauer der Mandate der Komitatsbeamten um ein Jahr.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien: Wie im bisherigen Verlaufe des Krieges es stets der Fall war, bot der Aufenthalt des kön. ungarischen Ministerpräsidenten in Wien auch diesmal Gelegenheit zu einer eingehenden Besprechung der Situation zwischen dem Minister des Außen und den beiden Regierungschefs.

Hiebei trat der schon wiederholt erörterte und von der deutschen Regierung sympathisch aufgenommene Gedanke neuerlich in den Vordergrund, das bestehende volle Einvernehmen zwischen den Verbündeten durch eine mündliche Aussprache zu bekräftigen.

Ueber Anregung und Wunsch der Konferenz hat sich Ministerpräsident Graf Tisza zu diesem Zwecke heute Abend über Berlin in das deutsche Hauptquartier begeben.

## Die Kriegslage.

Aus den jüngsten siegreichen Kämpfen unserer deutschen Bundesgenossen zu beiden Seiten der Weichsel und dem heute gemeldeten erfolgreichen Vorstoße unserer Truppen aus dem Raum von Krakau über die galizische Grenze auf russisch-polnisches Gebiet hat sich nun auf der ganzen Front eine Schlacht entwickelt. Interessant ist es und gleichzeitig ein überaus günstiges Zeichen dafür, mit welcher kluger Voraussicht unsere und die deutsche Heeresleitung die Neugruppierung ihrer Kräfte durchgeführt haben, daß trotz des Rückzuges der Verbündeten auch diese Schlacht nicht aus der Initiative der russischen Heeresleitung hervorging, sondern diese einfach durch die Verbündeten gezwungen wurde, die Schlacht dort anzunehmen, wo es ihnen gerade paßte.

Bietet dieser Umstand allein gute Aussichten für den Fortgang und den Ausgang der Schlacht, so bestätigt auch der heutige Generalstabsbericht diese günstigen Auspizien, ja er weiß sogar heute ebenso wie gestern einige ziemlich bedeutende Theilerfolge zu melden. Der großen Bedeutung gegenüber, die jetzt für die Kriegslage im Norden diese Schlacht hat, sind die neuerlichen Versuche der Russen, sich den Karpathenpässen zu nähern, wirklich bedeutungslos. Dieses zähe Wiederaufnehmen einmal mißlungener Pläne ist ja charakteristisch für die jetzige russische Kriegsführung. Wir sahen es seit nun schon vielen Wochen in Ostpreußen, und müssen deshalb auch in den Karpathen auf Gleiches gefaßt sein, aber auch darauf, daß alle diese neuerlichen Einbruchversuche ebenso rasch und blutig zusammenbrechen werden wie bisher.

In Serbien tragen unsere beiden dort operierenden siegreichen Armeen ihre Offensive, so wie bisher, auch weiter glücklich vorwärts. Ein Theil derselben hat nun schon den Kolubarafluß überschritten und neuerlich zahlreiche Gefangene und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die schwierige Kriegsarbeit, die in der jüngsten Zeit unsere Truppen so überaus rasch und glänzend erledigt haben, ist ein neuerlicher Beweis für die in dem jetzigen Krieg schon so oft erprobte Stokkraft und Energie unserer heldenmüthigen Truppen, für die es keinerlei unüberwindliche Schwierigkeiten gibt. Nicht die grundlosen Wege, nicht das rauhe Wetter, nicht die Hinterhältigkeit der Bevölkerung konnten uns an dem raschen Vorgehen hindern, mittels dessen es uns gelang, die Verfolgung der Serben in einer so kräftigen Weise durchzuführen, wie dies nur sehr selten, selbst nach einem großen Siege möglich ist, und durch welche Verfolgung wir unseren Sieg erst voll ausnützen konnten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz sind die Berichte auch durchaus günstig. In Westlandern ist wohl, wie der Bericht des deutschen Generalstabes meldet, die Lage im Wesentlichen unverändert, doch wissen wir, daß sie seit der Einnahme von Digmuiden für die Deutschen überaus günstig ist, da mit diesem Orte einer der Hauptstützpunkte der Operationen der Verbündeten diesen verloren gegangen ist. Wenn nun — was in nicht zu fernem Zeit zu erwarten ist — diese Kämpfe für unsere Verbündeten glücklich erledigt sein werden, dann dürfte ein Rückzug der Franzosen auf der ganzen Linie wohl kaum mehr lange auf sich warten lassen. Offenbar um diesen Rückzug je eher zu erzwingen, entwickeln die Deutschen nun auch eine immer gesteigerte Thätigkeit auf

dem östlichen Theile des französischen Kriegsschauplatzes. Vor allererst tragen sie die Offensive im Argonnenwalde mit bewundernswerther Zähigkeit immer weiter vorwärts, offenbar um die Fühlung des rechten französischen Flügels mit Verdun zu unterbrechen. Gleichzeitig streben sie mit dieser Offensive eine Verbindung an mit jenen ihren Kräften, die bei St. Mihiel über das westliche Maasufer geschoben sind und sich dort allen fran-

zösischen Angriffen zum Trotz halten. Denn so wie diese Verbindung hergestellt sein wird, ist Verdun cernirt und kann die eigentliche Belagerung dieser Festung beginnen. So wie im Westen die Deutschen an die Küste vorgekommen sein, im Osten aber die Franzosen Verdun und die Sperrforts als Stützpunkt verloren haben werden, bleibt für dieselben, wenn sie einer Umfassung entgehen wollen, nichts Anderes übrig, als sich schleunig zurückzuziehen.

und meinen Dank für unübertreffliche Leistungen in Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage.

Wilhelm.

Generaloberst v. Hindenburg fügte in seinem Armeebefehl diesem Telegramm des Kaisers hinzu:

Diese allerhöchste Anerkennung soll uns ein Sporn sein, auch ferner unsere Schuldigkeit zu thun. Oberbefehlshaber im Osten v. Hindenburg.

# Der Weltkrieg.

**Die Kämpfe im Norden. — Beginn einer großen Schlacht in Russisch-Polen. — Günstiger Stand der verbündeten Armeen an der ganzen Front. — Zurückdrängung der Russen im Norden. — Fünfzigtausend russische Gefangene. — Die russischen Gräueltaten gegen die Rumänen in der Bukowina. — Unsere siegreichen Fortschritte in Serbien. — Hemmung der Operationen in Frankreich durch das Unwetter. — Die mazedonische Frage und Bulgarien.**

## Die Kämpfe im Norden.

**Beginn einer großen Schlacht in Russisch-Polen. Günstiger Stand der verbündeten Truppen.**

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet: (Eingetroffen 4 Uhr 15 Minuten Nachmittag.) Vom nördlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet:

Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene.

Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung.

Beim Debouchiren aus Grynbow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien versprengt.

## Meldung der deutschen Seeresleitung.

Berlin, 18. November. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Großes Hauptquartier. Amtlich wird gemeldet:

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht.

Südöstlich Soldau wurde der Feind zum Rückzuge auf Mlawa gezwungen.

Auf dem äußersten nördlichen Flügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. d. geschlagen und über Pilskallen zurückgeworfen worden.

Oberste Seeresleitung.

## Fünfzigtausend Russen gefangen.

Berlin, 18. November. Vom östlichen Kriegsschauplatz treffen fortgesetzt günstige Nachrichten ein. Die Zahl der Gefangenen hat 50,000 bereits überschritten.

## Weiteres Vordringen in Serbien.

**Unsere Truppen überschreiten die Kolubara.**

Amtlicher Bericht vom 18. November, eingetroffen Nachmittag 4 Uhr.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz haben mehrfache größere Kämpfe an den zerstückten Kolubara-Übergängen stattgefunden. Eigene Kräfte bestanden sich bereits am jenseitigen Ufer. Am 16. November wurden 1400 Gefangene gemacht, viel Kriegsmaterial erbeutet.

## Der Krieg gegen Rußland.

**Kaiser Wilhelm an Generaloberst v. Hindenburg.**

Berlin, 18. November. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Thorn folgenden Armeebefehl des Generalobersten v. Hindenburg:

Se. Majestät der Kaiser antwortete auf meine gestrige telegraphische Meldung Folgendes:

Generaloberst v. Hindenburg. Für den schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in hoher Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer Helfer gedenke ich in höchster Anerkennung. Ihren braven, nie versagenden Truppen entbieten Sie ebenfalls meine Grüße

## Die Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen.

Kopenhagen, 18. November. „National Tidende“ meldet aus London: „Central News“ berichten aus Petersburg, die Regierung sei unerschütterlich, wie sie sich gegen eine Anzahl deutscher Staatsangehöriger zu verhalten habe. In Rußland sei es notorisch, daß die Ostseeprovinzen von den deutschen Oberklassen beherrscht werden. Eine große Anzahl Deutscher wurde bei Kriegsbeginn nach Schweden gesandt, was jetzt bebauert wird, da sie besser als Geiseln für russische Kranke in deutschen Badeorten und die 2 Millionen (?) russischer Landarbeiter zurückgehalten worden wären.

## Enteignung des Eigenthums aller deutschen, österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen in Riga.

Zürich, 18. November. (Privat-Telegramm.) Der Rigaer Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ meldet: Das Eigenthum der deutschen und der österreichisch-ungarischen Staatsbürger wird amtlich beschlagnahmt. Darunter Fabriken, Häuser, Geschäftshäuser, Firmen, Niederlagen, Werkstätte, mobiles Eigenthum, Geld in Banken und Sparkassen. Kein dort anwesender Reichsdeutscher, Oesterreicher oder Ungar darf den Staat verlassen. Auf dem Reisepaß wird vermerkt, das Verlassen des Landes sei verboten.

## Behtausend Rubel für einen deutschen Flieger.

Aus Frankfurt wird der „Budapester Korrespondenz“ telegraphirt: Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Ein deutscher Flieger erschien über Kronstadt. Der Kommandant der Festung setzte einen Preis von 10,000 Rubel aus für Jenen, der den Piloten herabschießt.

## Barbarische Gewaltakte der Russen in der Bukowina.

Das „Ang. Tel. Korr.-Bureau“ meldet vom Kriegspressequartier: Auch die neuesten aus der Bukowina eingelangten amtlichen Nachrichten melden barbarische Gewaltakte der Russen, insbesondere gegen die rumänische Bevölkerung. Die Kosaken plündern, brennen und mordeten in bestialischer, völlig sinnloser Weise. In Sabagora wurden vier männliche Civilpersonen und eine Frau ohne jeden Grund auf offener Straße getödtet. Der rumänische Pfarrer Mitrofanovicz in Toporouz wurde mißhandelt, seiner Uhr, goldenen Brille und seiner letzten Haarschaft beraubt.

Die fortgesetzten amtlichen Erhebungen über das Verhalten des Russen während ihres Aufenthaltes in der Bukowina haben neuerliche Beweise dafür erbracht, daß insbesondere die rumänische Bevölkerung des Kronlandes zum Ziele der russischen Gräueltaten ausersehen war. Die folgenden, aus der Fülle des vorliegenden Erhebungsmaterials herausgegriffenen Einzelfälle können als drastische Beispiele dienen. Das Gut Karapeziu des rumänischen Großgrundbesizers Janko Ritter von Grigorcea wurde von einer Kosakenabtheilung heimgesucht. Nachdem der Kommandant sich mehrere Kennpferde im Werthe von über 20,000 Kronen angeeignet, wurde in seiner Anwesenheit das

Schloß geplündert, das herrschaftliche Personal durchsucht und beraubt und der ganze Spiritusvorrath, 34 Hektoliter, im Werthe von 8000 Kronen zum Ausrinnen gebracht. Der Hinweis auf die Nationalität und das Glaubensbekenntniß des Guts herrn sowie ein vorgezeigter Schutzbrief wurden mit Hohnlachen zurückgewiesen. Auf dem Gute des Großgrundbesizers Jidor Ritter v. Janes wurden sämtliche Baulichkeiten (Schloß, Verwaltungsgedäude, Gestütspferdestall, Wagenremisen, Speicher u. A.) vernichtet, alle Mobilien von Werth davongeschleppt und die ganzen Futtervorräthe verbrannt. Der angerichtete Schaden wird mit 250,000 K. beziffert. Bei dieser Invasion konnte ein armer rumänischer Schullehrer sich nur durch Loskaufum 120 K. retten. Der Landeshauptmann Dr. Alexander Frh. v. Hormuzaki, Eigentümer des Gutes Ropce, erleidet einen Schaden von 50,000 Kronen. Die zum Gutshofe gehörigen Baulichkeiten und mit Frucht gefüllten Speicher wurden eingäschert. Dr. Santo Ritter v. Flonder, Großgrundbesitzer in Storozyne, beziffert seinen Schaden mit rund 135,000 Kronen. Nicht minder vandalisch haben die russischen Truppen auf den rumänischen Bauernwirtschaften gehaust. Auch dort wurden die Vorräthe vernichtet, das Vieh weggetrieben und die Häuser in Brand gesteckt. Versuche, die Brände zu löschen, wurden mit dem Tode bedroht. Nirgends half der Hinweis auf Nationalität und Glauben. Viele von den reichen rumänischen Bauern sind durch die russischen Gräueltaten zu Bettlern geworden und jetzt gezwungen, als Tagelöhner zu arbeiten.

## Der deutsch-französische Krieg.

### Erfolgreiche Vorstöße der Deutschen in Frankreich.

Berlin, 18. November. Das „Wolff-Bureau“ meldet:

Großes Hauptquartier:  
Amtlich wird gemeldet:

Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist im Wesentlichen unverändert. Im Argonnenwalde wurde unser Angriff erfolg-

reich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen.

Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg gänzlich zusammen.

Unsere Angriffe südöstlich Cirey veranlaßten die Franzosen, einen Theil ihrer Stellungen aufzugeben. Schloß Chatillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

### Oberste Heeresleitung.

#### Die mörderischen Kämpfe bei Ypern.

Berlin, 18. November. Der Kriegskorrespondent der Londoner „Daily Mail“ meldet aus Calais, nachdem er einen Kampf um ein Gehölz bei Ypern beschrieben hat: Es ist weder zu beschreiben, noch zu glauben, was Menschen aushalten können, nach dem, was die Deutschen in diesem Gehölz vollführt haben. In diesen Bajonettkämpfen wurde Pardon weder gegeben noch erbeten. Weit und breit sieht man keine Verwundeten, sondern nur Todte.

#### Die Einschließung Verduns.

Genf, 18. November. (Privat-Telegramm.) Die Besatzung der Festung Verdun versucht unaufhörlich, durch Ausfälle, die vielfach zu erbitterten Nahkämpfen führten, die Aufstellung der deutschen schweren Belagerungsgeschütze zu vereiteln, ohne bisher die fortschreitende Einschließung aufhalten zu können.

#### Die französische Regierung bleibt in Bordeaux.

Genf, 18. November. (Privat-Telegramm.) Die Rückkehr der französischen Regierung von Bordeaux nach Paris wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Kammer wird dieses Jahr nicht einberufen werden und das Budget ohne Parlament durchgeführt werden. Der Besuch Poincaré's bei der Ostarmee wurde ebenfalls verschoben.

#### Das Unwetter in Nordfrankreich.

Berlin, 18. November. (Privat-Telegramm.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge mel-

det die „Times“ aus Nordfrankreich, es habe jetzt sechshunddreißig Stunden ununterbrochen geregnet. Die Landstraßen in Westflandern seien nur schlüpfrige Lehmabfahren. Es bestehe große Gefahr, daß die Truppen die Laufgräben werden räumen müssen.

Berlin, 18. November. (Privat-Telegramm.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz behindert das Wetter große militärische Operationen.

#### Vernichtung des berühmten Schlosses von Brimont.

Wien, 18. November. (Privat-Telegramm.) Der Kriegskorrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes“ bei der deutschen Westarmee berichtet über die Kämpfe bei Reims: Das Schloß Brimont in dem gleichnamigen Dorf war bereits im September Gegenstand der erbittertesten Kämpfe. Das Dorf selbst, früher von tausend Einwohnern bewohnt, zählt jetzt kaum zwanzig Seelen und der Anblick des Schlosses zählt zu den traurigsten Eindrücken des Krieges. Das Schloß ist Eigenthum der Grafen von Brimont, welche hier schon mehrere Jahrhunderte residirt haben. Auf dem Hügel nördlich vom Schloß fand einer der wüthendsten Kämpfe statt. Die Franzosen hatten auf den Bäumen Maschinengewehre angebracht, welche von Turkos bedient wurden. Es gelang, sie mit geringen Verlusten herunterzuschießen. Aus allen Fenstern des Schlosses schossen die Franzosen und konnten dort erst nach einem wüthenden Kampfe und nachdem zwei Geschütze von den Deutschen in Stellung gebracht worden waren, dazu bestimmt werden, die weiße Fahne aufzustrecken und sich zu ergeben. Das Schloß brannte an allen Ecken. Die Deutschen zogen in das Schloß ein, in welchem ein Bataillon Franzosen gefangen genommen wurde. Eine kostbare Bibliothek und verschiedene Kunstschätze sind bei dem heftigen Kampf um das Schloß vernichtet worden. Ein großer Theil der Bibliothek und der Kunstwerke wurde aber schon früher von den Franzosen nach Reims gebracht.

#### Italienische Freiwillige in Paris.

Mailand, 18. November. „Corriere della Sera“ zufolge werden die italienischen Freiwilligen in Frankreich nach dem Lager von Mailly le Camp gebracht, wo sie noch ausgebildet werden, um dann Ende des Monats an die Schlachtfrent geschickt zu werden. Journalisten werden in diesem Lager nicht geduldet.

### Auf dem Berge Sinai.

(Original-Beilage des „Neues Pester Journal“.)

Die Halbinsel Sinai ist bekanntlich gegenwärtig ebenfalls zum Kriegsschauplatz ausersehen. Es dürfte sonach von Interesse sein, in Erinnerung zu bringen, daß nun gerade zwanzig Jahre verstrichen sind, seitdem der Vater des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Joseph, der am 1. November 1906 verstorbene Erzherzog Otto, eine Reise nach der Halbinsel unternahm. Seine Reisebegleiter waren Graf Géza Séchenyi und Oberleutnant Baron Hermann Berg nebst kleinem Gefolge. Sie hatten drei Wochen präliminirt, um die ganze Halbinsel zu durchstreifen und die Steinbüche, die nur in geringer Anzahl am Sinai haufen, in allen ihren Schlupfwinkeln aufsuchen zu können.

Von Kairo kommend, langte die kleine illustre Jagdgesellschaft am 17. Februar 1894 in der Früh mit einer vollständigen Ausrüstung in Suez an, von wo mittels des kleinen Dampfers „Teazor“ Abends 9 Uhr die Fahrt zunächst nach Tör fortgesetzt wurde. In überaus anziehender Weise beschrieb der Erzherzog die ganze Reise auf der Halbinsel in seinem Reisetagebuche, das er nebst sechzehn von ihm persönlich aufgenommenen photographischen Ansichten nach seiner am Ostermontag 1894 erfolgten Ankunft in Wien, wie er vor seiner Abreise in gewohnter Liebesswürdigkeit zugesagt hatte, mir zur Durchsicht übergab.

Einige Wochen später erschien unter dem Titel „Drei Wochen auf der Halbinsel Sinai“ ein reizend ausgestattetes Werkchen des Erzherzogs, von welchem er einzelne Exemplare (das erzherzogliche, in Gold geprägte und von der Krone überragte Monogramme schmückte dieselben) Mitgliedern der Herrscher-

familie, so in erster Reihe Sr. Majestät dem Kaiser-König, der verewigten Kaiserin-Königin Elisabeth und der Gräfin Stephanie Lönyay, Prinzessin von Belgien, damaligen Kronprinzessin-Witwe Stephanie, und auch dem Schreiber dieses (als „altem Hauschronisten“) übermittelte.

In folgender, recht interessanter Weise schilderte der Erzherzog unter Anderem seinen Besuch im Kloster auf dem Berge Sinai:

„Vom Wadi Naab zum Sinai-Kloster.  
Den 6. März 1894.“

... Wir ritten um ein Uhr durch das Wadi „Nahaba“; am Ende desselben, wo sich wieder hohe, mit Schnee bedeckte Berge als Abschluß erheben, wendet sich der Weg nach Nordost und gleich beginnt ein steiler Pfad den Paß „Abuh-Zahija“ hinan; abwechselnd zu Fuß oder mühsam auf Kamelen vorwärts wandernd erreichten wir in einer Stunde die Paßhöhe! Das jenseitige Thal Wadi-el-Deer fällt steil ab. Jetzt sind wir auf den Paß gekommen, wo wir einen großen Theil der biblischen Geschichte vor uns haben; wohl sehr interessant, einen so historischen Boden zu betreten! Auf der linken Seite des Thales erhebt sich mit steilen hohen Wänden der Mosesberg (Djebel-Musa), wo Moses vierzig Tage fastete. Auf dem höchsten Gipfel sieht man eine kleine Kapelle, die Elias-Kapelle, anschließend an diese Spitze ist der Berg „Horeb“ und endlich am weitesten gelegen der Gesehgebungsberg, unter dem eine große Ebene sichtbar wird, die Ebene „El Nacha“, wo die Juden bei der Gesehgebung versammelt waren und das goldene Kalb anbeteten. Als wir nun fünf- bis sechshundert Schritt in diesem Thale hinuntergeschritten waren, erblickten wir auf einmal das Sinai-Kloster in reizender Lage.

Das Kloster, knapp am Fuße des Berges Horeb gelegen, gleicht einer alten Bastei; hohe, dicke Mauern umfassen es, aus denen einige schlanke Cypressen heraus-

ragen; zu beiden Seiten der Mauern schroffe Felswände, nur ein schmaler Pfad führt an dem Kloster vorbei. Diesen Weg schlugen wir ein, beim Kloster vorüber; den höchst interessanten Besuch im Kloster haben wir uns für morgen auf. Nach Passiren der Klostermauern kamen wir an dem Klostergarten vorüber, wo wir, so weit es möglich war, über die hohe Umzäunung zu sehen, prachtvolle, ganz in Blüthe stehende Obstbäume Cypressen, Palmen und Ölbaume bemerkten. Einige Schritte weiter war eine Art Ruine aufgestellt. Die Ruine, die jetzt nur aus Umfassungsmauern besteht, diente als Kaserne für ägyptisches Militär, welches den Bau eines Lustschlosses Said Paschas, eines Urgroßonkels des jetzigen Khedive, zu überwachen hatte. Dieser baulustige Pascha wollte sich auf der höchsten Spitze des Mosesberges eine Villa bauen lassen.

Vom Sinai-Kloster zum Wadi-Tarfa.  
Den 7. März 1894.

Für heute Vormittag war die Besichtigung des Klosters in Aussicht genommen. Vorerst muß ich erwähnen, daß wir eine schrecklich kalte Nacht zu überstehen hatten, das Wasser in den Waschrügen war in der Früh mit einer Eisdecke überzogen. Nachdem wir uns mit einigen Schalen Thee etwas erwärmt hatten, begaben wir uns um acht Uhr in das Kloster. Der Eintritt ist nur bis elf Uhr gestattet, da von dieser Zeit ab die Mönche den ganzen Tag über in beschaulichen Gebeten verbleiben. Wenn man die wüsten, falschen Gesichter dieser Priester sieht, glaubt man wohl nicht, daß diese Vorschriften eingehalten wird. Das Kloster, welches als das erste christliche bezeichnet wird, stammt aus der Zeit Justinian's, also aus der Mitte des sechsten Jahrhunderts, damals vereinigten sich einige Einsiedler der Halbinsel, bauten nebeneinander ihre kleinen Zellen unter dem Berge „Horeb“, nach und nach vergrößerten sie ihre Be-

**Zucker- und Kohlenmangel in Paris.**

Berlin, 18. November. In Paris herrscht große Zucker- und Kohlennot. Nach dem „Journal“ leidet besonders die ärmere Bevölkerung darunter.

**Ein norwegischer Schriftsteller von Franzosen als Spion verhaftet.**

Kopenhagen, 18. November. „Berlinske Tidende“ meldet aus Paris: Der norwegische Schriftsteller Sven Evestad wurde in Calais als Spion verhaftet, da er trotz des Verbotes versucht hatte, nach Dünkirchen zu gelangen. Der norwegische Gesandte ist bemüht, seine Freilassung durchzusetzen.

**Französische Lügen.**

Berlin, 18. November. Die „Agence Havas“ verbreitet eine Meldung, wonach sich das württembergische Landwehr-Regiment Nr. 123 in Geweiler einer Brandstiftung schuldig gemacht haben soll. Dabei sei gelegentlich einer Meuterei ein Soldat von seinem Vorgesetzten erschossen worden. Demgegenüber ist folgendes amtlich festgestellt worden: Das württembergische Landwehr-Regiment Nr. 123 unternahm am 25. Oktober einen Angriff. Bei diesem Angriff wurden durch unsere Artillerie Häuser in der Ortschaft Sengern in Brand geschossen. Die Häuser, aus denen geschossen wurde, wurden angezündet. Alle anderen Darlegungen über Vorkommnisse innerhalb des Regiments sind gänzlich erfunden.

**Vom serbischen Kriegsschauplatz.**

**Serbisches Eingeständnis der Niederlage.**

Frankfurt, 18. November. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ von der Schweizer Grenze: Die „Agence Havas“ gibt folgende serbische Meldung aus: Nisch, 16. November. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die in unser Gebiet eingedrungen sind, waren von so großer numerischer Ueberlegenheit, daß wir uns schrittweise zurückziehen mußten, bevor wir den Kampf unter günstigen Umständen annehmen können. Deshalb haben wir Pecka, Zavlaka und Koceljeva geräumt.

haufungen und so entstand das Einsiedlerkloster. Es wurde in eine Art Festung verwandelt und mit festen, hohen Mauern gegen etwaige räuberische Ueberfälle der Beduinen umgeben. So sieht auch jetzt noch dieses Wüstenkloster aus. Als wir uns auf einige hundert Schritte den Mauern näherten, erdröhnten zu unserem Empfange von allen Mauerseiten her Kanonenschüsse. Dampf rollendes Echo folgte den Schüssen und hallte lange in den hohen Wänden des Berges „Horeb“ nach, ein dichter blauer Rauch und ein regelmäßig geformter großer Rauchring schwebten gegen den Himmel. Dies wirkte sehr malerisch und imponant.

Am Eingang des Klosters empfing uns die ganze Priesterschaft, es sind dies circa 20 griechische Mönche mit langen Bärten und Haaren, welche letztere in einem Knoten zusammengesteckt sind; sie tragen lange schwarze Salare, schwarzen Tarbusch mit Schleier. Der Prior, ein noch junger Mann, der auch etwas französisch spricht, reichte uns freundlich die Hand, und unter Glockengeläute von wenigstens zehn Glocken führte uns die Priesterschaft in den Vorhof. Unter diesen Geistlichen sieht man allerhand Physiognomien, einige verwildert, ernst, andere mit recht falschen schlauen Gesichtern, im Ganzen eine recht unheimliche Gesellschaft! Die meisten von ihnen sind nämlich strafweise hierher verlegt, und müssen oft lebenslanglich oder wenigstens einige Jahre in dieser wohl trostlosen Exilienz büßen. Doch muß das Leben in diesem abgeschlossenen Wüstenkloster nicht ungesund sein, denn jüngst starb ein seit sehr langer Reihe von Jahren zu lebenslänglicher Buße verurtheilter Priester in einem Alter von 120 Jahren.

Man führte uns durch einen niedrigen, dunklen Gang zwischen den Umfassungsmauern in den innern Hof, der mit einer schweren Eisenthür abgeschlossen ist. Der ganze innere Raum besteht aus den früher

**Unsere Flieger über Antivari.**

Aus Mailand wird der „Budapester Korrespondenz“ gemeldet: Nach Berichten aus Cetinje erschienen am letzten Mittwoch mehrere österreichisch-ungarische Flieger über Antivari und warfen Bomben herab. Menschenleben sind anscheinend nicht zu beklagen.

**Der Krieg gegen England.**

**Sitzung des englischen Unterhauses.**

**Die finanzielle Lage des Königreichs.**

**Del und Kupfer als Contrebande.**

London, 18. November. (Unterhaus.) Schatzkanzler Lloyd-George legt ausführlich die finanzielle Lage dar und erklärt, daß für den Zeitraum bis zum 31. März 1915 eine Summe von 535 Millionen Pfund erforderlich sei, davon 339.585.000 Pfund für Kriegsausgaben. Der Schatzkanzler schlägt eine Erhöhung der Einkommensteuer vor, die tatsächlich einer Verdoppelung nahekommt und 12.5 Millionen Pfund einbringen soll. Er beantragt ferner eine höhere Belastung des Bieres, sowie eine besondere Besteuerung des Thees im Ausmaße von 3 Pence per Pfund, sowie eine Beschränkung der Abzahlung an den Tilgungsfonds. Außerdem müßten 321.225.000 Pfund aufgebracht werden. Ferner schlägt der Schatzkanzler die Ausgabe einer Anleihe von 359 Millionen Pfund 3 1/2 prozentiger Rente zum Kurse von 95 Prozent vor, die 1928 zu pari einlösbar sein soll, und theilt bei dieser Gelegenheit mit, daß die Regierung bereits ein Angebot zur Uebernahme von 100 Millionen Pfund empfangen habe. Das Haus nimmt schließlich die gesammelten Vorschläge der Regierung an.

Auf die Anfrage eines Abgeordneten, der um genaue Aufklärung über die Politik ersucht hatte, die die Regierung bei der Erklärung von Del und Kupfer als Contrebande verfolgte, antwortet der Premierminister Asquith, die Regierung habe aus verlässlicher Quelle erfahren, daß Del, Essenzen, Kupfer und gewisse andere Stoffe, die nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingeführt werden können, dort sicher ausschließlich zu militärischen Zwecken verwendet

werden. Die Regierung habe es deshalb für gut befunden, diese Artikel der Liste der als unbedingte Contrebande geltenden Gegenstände hinzuzufügen. Alle möglichen Maßregeln seien ergriffen worden, um zu verhindern, daß wirklich für neutrale Länder bestimmte Del, Essenzen und Kupfer davon betroffen würden.

**Ein Angriff gegen den Arbeiterführer Keir Hardie.**

Der Liberale Jonas lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf gewisse, vom Arbeiterführer Keir Hardie gemachte Angriffe auf den König und die britische Nation sowie die verbündeten Völker. Keir Hardie habe in Zeitungsartikeln beispielsweise geschrieben: „Bergewaltigungen von Frauen waren immer eine Begleiterscheinung des Krieges. Selbst die „Times“ und andere Blätter, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, zeigten eine beträchtliche Bestürzung darüber, was in den heimischen Truppenlagern vorging.“ In einem anderen Artikel heißt es, es bestehe kein Zweifel darüber, daß bei dem Einbruch der Deutschen in Belgien Greife, Frauen und Kinder getödtet oder verstümmelt wurden. Könne aber Jemand behaupten, daß die gleichen Sachen nicht auch in den von den Verbündeten wiedererobereten Städten und Dörfern sich ereigneten. Jonas bemerkte hierzu, daß seit dem Erscheinen dieser Artikel die Ergebnisse der Rekrutierung in Süd-Wales beträchtlich zurückgegangen seien. Weiters schrieb Hardie: Ruffische Zeitungen spotteten über England und sagten: Rußland werde bei der Schlußabrechnung einen größeren Antheil bekommen, weil es größere Opfer gebracht habe. Was Belgien betrifft, habe England über dessen Neutralität gut reden. Wenn es der englischen Regierung aber gepaßt hätte, die belgische Neutralität zu zertreten, würde sie es gethan haben, gerade so wie sie Rußland das Gleiche in Persien thun ließ. Hardie spottete über den Patriotismus indischer Fürsten, die deutliche Winke von England erhalten hätten. Ferner äußerte er, die Verbündeten kämen nicht vorwärts, sie hätten eine Lügenfabrik eröffnet, wo Geschichten über deutsche Gräueltaten auf Bestellung verfertigt würden. Schließlich sprach Hardie von König Georg als unserem königlichen Ofenhocker, während er hervorhob, daß Kaiser Wilhelm wie jeder Soldat, die Gefahr an der Front theile.

**Die Internierung der Ausländer. — Die Beleuchtung Londons.**

Staatssekretär des Innern Mac Kenna erklärte, es seien in England 14500 Unterthoff-

ermähnten, uralten Zellen der Einsiedler, welche einem Bienneste gleich aneinander kleben. In der Mitte steht die im altbyzantinischen Stile erbaute Kirche, die einzelnen Zellen sind durch unzählige, schmale Holzgänge und Stiegen miteinander verbunden; fast neben jeder Zelle ist eine kleine, niedrige, finstere Kapelle. Diese Kapellen dienen für die bescheidenen Gebete der Einzelnen, das heißt jenes Mönches, welcher anstoßend seine Wohnzelle hat. Nur durch die schmale, dünne Thür dieses Raumes dringt spärliches Licht herein, einzelne griechische Heilige in den unausprechlichsten Tragengestalten schmücken die kahle Lehmwand; es muß trostlos sein, viele Stunden des Tages in diesen dumpfen Löchern verbringen zu müssen. Nach Passiren einiger Gänge, Gewölbe und vieler Stufen betraten wir erst die wunderbare Kirche.

Man kann sich in dieser einsamen Debe gar nicht vorstellen, welche Pracht, welchen Glanz und welche ungeheuren Schätze diese kleine Kirche in sich birgt. Man ist beim Eintritt förmlich geblendet. Da ist Heiligenbild an Heiligenbild, alle auf Goldgrund gemalt, jedes einzelne uralt und von unschätzbarem Werthe. An der Decke hängt aus allen Formen, allen Jahrhunderten ein Luster neben dem anderen; der Plafond selbst ist wunderschön gemalt und mit Edelsteinen besetzt. Die Chorstühle sind aus Ebenholz verfertigt und mit Perlmutter eingelegt. Der Hauptaltar ist nach griechischem Stil durch eine dicht mit uralten Madonnen und St. Georgsbildern behängte Wand abgeschlossen; der Fußboden ist in den schönsten Mosaikzeichnungen eingelegt.

„Ich wurde nun — fährt der Erzherzog in seiner Schilderung fort — von drei Priestern feierlich auf einen erhöhten Thronstuhl geführt und mußte eine längere Ansprache des Priors entgegennehmen. Dieselbe wurde in griechischer Sprache gehalten und leider verstand ich fast gar nichts weiter,

als was sich durch die Gesten erklären ließ; doch freute es mich, im Laufe der Rede oft den Namen Sr. Majestät unseres Kaisers nennen zu hören. Nachdem ich in französischer Sprache für die freundlichen Empfangsworte gedankt hatte, konnte ich meinen Thronstuhl wieder verlassen und ich wurde zum Hauptaltar geführt. Das ist wohl ein herrlicher Anblick! Er ruht auf vier in Gold, Silber, Edelsteinen und Perlmutter eingelegten Säulen. Ober dem Altare erhebt sich eine Kuppel in Mosaik auf Goldgrund „Christus mit den vier Evangelisten“ darstellend, um den Altar herum stehen drei in Silber und Gold gepreßte Särge.

Nun kam die Besichtigung des Schönsten und Interessantesten, nämlich der kleinen Moseskapelle, wo an der Stelle des Altars der brennende Dornbusch gestanden haben soll. Wie eine Stimme des Himmels dem Moses zurief: „Löse Deine Schuhe, denn dieser Ort ist heilig!“, so halten es jetzt noch die Priester, und wir mußten vorerst unsere Schuhe ausziehen. Die Kapelle ist ein mit farbigen Kacheln getäfelter, sehr kleiner Raum, die Wände sind mit unzähligen interessanten Heiligenbildern geschmückt. Der Altar, aus getriebenem Golde und Silber, ist stets von vielen Lichtern beleuchtet. Auf ihm liegen die vier Original-Evangelistenbücher; sie sind prachtvoll, die Einbände, aus schwerem Gold, sind mit Miniatur-Medaillons, Emailbildern und Mosaik besetzt. Mit einem Wort, dieses Kloster hält einen unschätzbaren historischen und Geldwerth in sich verborgen.

Nun wieder einige Treppen hinauf, hinab, und wir waren im Empfangszimmer, einer kleinen Stube, nach orientalischer Sitte mit Divans an den Wänden. Hier bekamen wir Kompot und Kaffee und mußten uns in das Fremdenbuch eintragen. Es wurde uns dann noch eingehend die Bibliothek gezeigt, welche viele interessante alte Werke und Schriften enthält.

nen feindlicher Staaten interniert, ohne Einbeziehung der Kriegsgefangenen und der auf Schiffen festgenommenen Personen. Vergleiche man diese Ziffer mit der Anzahl der polizeilich registrierten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß sich noch 29,000 auf freiem Fuß befinden. Auf eine Anfrage wegen der Kohlenwerke der vereinigten Königreiche, die irgendwie unter der Kontrolle feindlicher Unterthanen gestanden haben oder noch stehen, antwortete Mac Kenna, diese Unternehmungen seien gründlich geprüft und von den Militärbehörden und der Polizei die nötigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden, und gegenwärtig stünde Niemand unter einer solchen Kontrolle. Bezüglich der Einschränkungen in der Beleuchtung Londons erklärte der Minister, daß die von der Admiralität vorgeschlagenen Verfügungen bereits milder gehandhabt würden. Die Geschäfte dürfen bis 6 Uhr Abends hell erleuchtet sein. Der Minister erklärte sich bereit, weitere Erleichterungen eintreten zu lassen, soweit die Admiralität diese mit der Sicherheit vereinbar findet.

## Die Kriege der Türkei.

### Blutige Demonstrationen in Kairo.

Wien, 18. November. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Konstantinopel: Wegen der Schließung der Moscheen fanden in Kairo blutige Demonstrationen statt. Auf den Straßen wurden zwischen der mohamedanischen Bevölkerung und der Polizei wahre Kämpfe ausgetragen, die auf beiden Seiten viele Opfer forderten.

### Verkündigung unserer Siege in den Moscheen der Türkei.

Wien, 18. November. Die Blätter berichten aus Mailand: Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Sultan-Kalif hat verfügt, daß in sämtlichen Moscheen des Kalifats auch die Siege der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armee den Gläubigen bekanntgegeben werden.

### Der heilige Krieg auch in Indien verkündet.

Rotterdam, 18. November. (Privat-Telegramm.) Ueber Malakka verlautet, daß den afghanischen Emissären trotz der schärfsten grenzpolitischen Bewachung seitens der anglo-indischen Regierung die Verkündigung des heiligen Krieges in Indien gelungen sei. Die Engländer drohen die schärfsten Gewalt-

maßregeln an; zahlreiche Verhaftungen und auch Hinrichtungen haben bereits stattgefunden.

## Der Krieg zur See und in den Kolonien.

### Entwaffnung eines deutschen Hilfskreuzers.

Drontheim, 17. November. Gestern wurde mit der Entwaffnung des deutschen Hilfskreuzers „Verlin“ begonnen, der vorgestern hier eingetroffen war.

## Die Mächte und der Krieg.

### Die bulgarischen Aspirationen auf Mazedonien.

Sophia, 18. November. (Privat-Telegramm.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet: Anknüpfend an den Leitartikel des Organs der demokratischen Partei, in dem erklärt wird, daß sich Bulgarien beileben müsse, Mazedonien zu sich zu nehmen, bevor dies von Oesterreich-Ungarn okkupiert wird, sagt das Blatt „Kambana“: Wir billigen die Aufforderung, verurteilen die Begründung. Nicht gegen Oesterreich-Ungarn, sondern im Einvernehmen mit ihm müssen wir Mazedonien nehmen, weil wir nur auf diese Weise mit dem allslawischen Rußland und dem hinterlistigen Serbien ins Reine kommen werden. Durch die Okkupierung Mazedoniens muß Serbien zugrunde gehen. Genug der Irrführungen. Sobald Ihr einverstanden seid, daß Ihr Mazedonien nehmen wollt, müßt Ihr mit Jenen brechen, die es uns genommen haben.

### Rußland gegen die bulgarischen Bestrebungen in Mazedonien.

Sophia, 17. November. Der russische Gesandte Sawinski lud mehrere hervorragende mazedonische Führer in die Gesandtschaft, wo er ihnen erklärte, die russische Regierung werde jede Entsendung von Banden nach Mazedonien als eine gegen Rußland gerichtete Aktion betrachten. Die Führer erwiderten, daß keinerlei Banden in Bulgarien organisiert und nach Mazedonien geschickt werden, und fügten

hinzu, daß sie seit vielen Jahren für die Freiheit Mazedoniens kämpfen und niemals aufhören werden, der mazedonischen Sache zu dienen.

### Heimkehr von Bulgaren aus Rußland.

Bukarest, 17. November. In der letzten Zeit verlassen zahlreiche Bulgaren, seit zehn Tagen mehr als zweitausend, Rußland und kehren in ihre Heimath zurück.

### Bulgarien der wahre Hüter des Slaventhums.

Sophia, 18. November. (Privat-Telegramm.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet: Das Organ des bulgarischen Nationalkomitees „Narodna Politika“ weist an leitender Stelle die beständigen Vorwürfe der russischen und serbischen Presse zurück, daß die Bulgaren keine Slaven seien. Gerade die Bulgaren seien wahre Slaven, treu und warm der slavischen Sache ergeben und die Hüter des slavischen Geistes und der slavischen Kultur. Bulgarien habe für das Slaventhum sechzigtausend seiner besten Söhne geopfert und schwarzen Udnank geerntet. Wir sind keine Tartaren — sagt das Blatt — sondern wahre Slaven, alte Slaven, Hüter des Slaventhums, weil wir die slavische Literatur und Kultur geschaffen haben und in einer Epoche, wo die slavischen Völker weder politisch noch geistig, noch ethnisch existirt haben, die zehn Gebote des Slaventhums gehütet haben. Uns gehört also die Priorität und Anciennität im Slaventhum, und die Uebrigen, die Serben, sind nur Handlanger desselben. Bulgaren! Seid stolz auf diese Priorität und bringet allen Vorwürfen über unsere ruhmreiche Vergangenheit und Gegenwart Verachtung entgegen.

### Die Hinsichtigkeit des Bukarester Vertrages.

Der „Budapester Korrespondenz“ wird aus Wien gemeldet: Nun dämmert auch auf dem Balkan die Wahrheit, daß der Bukarester Vertrag werthlos sei. Der Sophioter Korrespondent der „Times“ schreibt nämlich: In keinem der Balkanstaaten bestehe noch ein Zweifel darüber, daß der Bukarester Vertrag augenblicklich ein werthloses Dokument sei. Nach Beendigung des gegenwärtigen europäischen Krieges müsse derselbe abgeändert werden, wie immer auch der Konflikt ende. Der Vertrag sei durch keine Großmacht anerkannt worden, während andere sich das

— Zum Schluß besichtigten wir noch den Garten, welcher ein reizendes Stück Paradies inmitten dieser unabherrschbaren Dede und dieses schroffen Felsenmeeres ist. Es liegt viel Mühe und viel Anstrengung von Menschenhand in dieser kleinen, üppigen Oase. Wohlthuend ruht das Auge auf diesem saftigen Grün, welches wir so lange entbehrten. Ganz entzückt von all dem Gesehenen verließen wir das Kloster. Bald bestiegen wir die Kameele und schlugen erst spät Abends die Zelte in Wada-Tarfa (Tamariskental) auf.“

Wien, im November 1914.

Mois Kulla.

## Die britische Landmacht.

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

Eine starke Flotte galt bisher im Wesentlichen für ausreichend zur britischen Kriegsführung; eine Vertheiligung Englands an einem festländischen Kriege war — wie noch unlängst der Kriegsminister versicherte — nur eine so ganz entfernte Möglichkeit, daß man von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, wenn sie in neuerer Zeit von einzelnen Persönlichkeiten auch stark befürwortet worden, immer noch absehen zu können glaubte. Das Söldnerheer und die nur für den Fall einer feindlichen Landung in England zu verwendende freiwillige Bürgerwehr der „Territorials“ schienen für alle Zwecke zu genügen. Und so bestand denn das eigentliche Heer, die reguläre Armee, bis zum Ausbruch des Krieges in erster Reihe nur aus 265,000 Mann, von denen 78,000 ständig in Indien gehalten werden. Auch in diesem Augenblick sind bisher nur einige Divisionen von dort zurückgezogen. Und sind auch die Zustände in Indien zur Zeit ruhiger, als sie noch vor wenigen Jahren waren, so läßt sich doch nicht absehen, wo-

hin die neue Lage der Dinge führen, was sich England dadurch in Indien eingebracht haben mag. Genau so verhält es sich mit Egypten. Und wie England in diesen beiden Ländern eine verhältnismäßig erhebliche Anzahl von Truppen halten muß, so kann es Südafrika, Irland und auch England und Schottland selbst nicht wohl von allen Truppen entblößen. Zu den besagten 265,000 Mann kam allerdings noch eine Reserve von 138,000 — wenigstens auf dem Papier, wie auch die reguläre Armee kaum ganz vollzählig war. Und damit war Englands Stärke an wirklich kriegsmäßig ausgebildeten Truppen erschöpft. Für den Krieg hatte es zunächst denn auch kaum 170,000 Mann zur Verfügung.

Die „Territorials“ sollten 300,000 Mann stark sein. Indessen hat sich in den letzten Jahren eine solche Unlust bemerkbar gemacht, ihnen beizutreten, daß sie kurz vor dem Kriege thatsächlich wohl kaum 200,000 Mann ausmachten. Es mag ein gutes Material sein, aber ihre Ausbildung beschränkte sich darauf, daß sie im ersten Jahre vierzig — und danach nur zehn — Nachmittags- und Abendübungen mitmachten und dazu zwei Wochen in jedem Jahre im Lager zubrachten. Sie sind aber nicht verpflichtet, außer Land zu gehen. Manche von ihnen zogen, wie auch eine Anzahl in derselben Weise geschulter Truppen aus den Kolonien, nur wohl freiwillig mit, von wesentlichem Nutzen würden sie aber vorderhand kaum sein. Dazu wäre dann noch das 160,000 Mann starke Heer indischer Eingeborne in Anrechnung zu bringen, die wohl ganz tüchtige und — unter normalen Verhältnissen — auch wohl ganz verlässliche Truppen sein mögen, aber in einem europäischen Winter doch jedenfalls viel würden zu leiden haben.

Das war der Gesamtbestand der britischen Streitkräfte zu Lande unmittelbar vor Ausbruch des

Krieges. Wie sieht es nun mit ihrer Leistungsfähigkeit? Was die Offiziere anbelangt, so dürften sie in ihrer wissenschaftlichen Ausbildung den unferigen jedenfalls nicht gleichkommen. Auch kennen sie weder die strenge Zucht, noch den anstrengenden Dienst unserer Offiziere. Aber im Uebrigen wollen wir von unseren Gegnern auch nicht zu gering denken. So ist auch ihre soziale Stellung viel höher als zum Beispiel die der französischen Offiziere.

Die Mannschaften stehen natürlich nicht in dem Ansehen wie die Soldaten in Ländern, wo die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist. Sie waren früher auch geradezu der Auswurf der gesellschaftlichen Klassen des Landes. Da ließen sich wohl vornehmlich verwahrloste Burschen, die zu nichts Anderem mehr tauglich waren, bei der Armee anwerben. Aber das ist in neuerer Zeit auch anders geworden. Bei guter Unterkunft und Verpflegung, aufs beste gekleidet, bei nicht allzu anstrengendem Dienst — der ihnen auch nicht durch allzu strenge Disziplin vergällt wird — und bei einem guten Solde führen die englischen Soldaten ein ganz gemächliches Leben, und so treten heute neben dem Auswurf auch ganz andere Leute in die Armee ein — die dem Lande allerdings verhältnismäßig recht theuer zu stehen kommt —, und sie haben dazu nach zwölfjähriger Dienstzeit eine kleine Pension, sowie Aussicht auf Civilversorgung. So ist „Tommy Atkins“, wie der gemeine Soldat in England, zumal in Kriegszeiten, wohl mit einem gewissen Wohlwollen genannt wird, in unseren Tagen auch nicht mehr die verachtete Persönlichkeit, wie diese Söldner einstmal waren. Söldner, ja! Aber, wie sie selbst gern betonen: Gedungen, aber nicht gezwungen!

Indessen, wie aufgeblasen „Tommy“ sich auch zuweilen geberden mag, wer einigermaßen etwas auf sich hält, will doch lieber nicht in seiner Gesellschaft

Recht der Revision vorbehalten haben. Die Fehler der Diplomatie machten sich nun fühlbar.

Griechenland bleibt neutral.

Athen, 18. November. Nach Erkundigungen an gut informierter Stelle meldet das Blatt „Ethnos“: Die griechische Regierung steht auf dem Standpunkte, daß Griechenland die Neutralität bewahren werde. Es scheint, daß uns die Türkei nicht den Krieg erklären wird. Zwischen Bulgarien und der Türkei besteht kein Bündniß. Bulgarien und Griechenland stehen in sehr guten Beziehungen zueinander. Griechenland ist bereit, zum Zwecke der Aufrechterhaltung der guten Beziehungen irgend ein Gebiet an Bulgarien abzutreten. Die Regierung sowohl als auch die große Allgemeinheit wünschen übereinstimmend, daß Griechenland neutral bleibe.

Anwerbungen für Frankreich in Florenz.

Berlin, 18. November. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Der Hochschulprofessor De Solliis lenkt von neuem in einem offenen Briefe die Aufmerksamkeit der Regierung auf das Treiben des Direktors des Französischen Instituts in Florenz hin. Dieser, ein gewisser Professor Luchaire, mißbrauche die Gastfreundschaft Italiens, um andauernd junge italienische Republikaner für das französische Heer anzuwerben. Das Französische Institut in Florenz sei heute zu einem französischen Rekrutierungsbureau geworden.

Der Aufstand der Buren.

Berlin, 18. November. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rotterdam: Die Meldungen des „Reuter'schen Bureaus“ von fortwährenden Erfolgen der Regierungstruppen gegen die aufständischen Buren begegnen hier starkem Zweifel, da man Nachrichten darüber hat, daß der Aufbruch nunmehr nicht nur den ganzen Oranjestaat, sondern auch bereits den Süden von Transvaal erfaßt hat und sich starke Abtheilungen berittener Buren zwischen Philipstown und Colenberg gezeigt haben. Zu größeren Kämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Ein Kampf mit den Aufständischen.

Capstadt, 18. November. (Reuter.) Anhänger der Regierung unter Oberst Celliers gerieten am 15. d. in einen Kampf mit Buren, die 1500

gesehen werden. Und so würde ihm auch der Zutritt zu einem besseren Restaurant, zu den besseren Plätzen in einem Theater unbedingt verweigert werden. Ob diese Mißachtung, ob selbst die lange Dienstzeit, in der er mehr Kniffe lernt als sonst etwas, seine Leistungsfähigkeit gerade erhöht — darüber mag die Meinung wohl eine getheilte sein. Wenn indessen König Georg bei der Einschiffung seiner Truppen sich bemüßigt sah, ihnen Schonung und Menschlichkeit ans Herz zu legen, so mag das recht angebracht gewesen sein, aber schwerlich mehr angebracht als bei Völkern, die mit Turkos und Zuaven zu Felde ziehen.

Inzwischen sind nun die Anwerbungen auf das eifrigste betrieben und beinahe auch die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden, wenigstens „moralisch“ und — für die unteren Klassen. Wohl treten auch manche der bessergestellten jungen Leute in das Heer ein, aber eine große Anzahl von ihnen ist doch vollauf in Anspruch genommen, „den überseeischen Handel Deutschlands an sich zu reißen“. Da werden denn die wehrfähigen Angestellten in vielen Geschäften und Fabriken entlassen und — brodlos geworden — unter glänzenden Versprechungen in die Armees getrieben. Und wo die Arbeiterklassen sich nicht willig treiben lassen, da werden Indier und andere Völker herangezogen, für England Krieg zu führen. Da schwellen denn auch die Zahlen der neuangeworbenen Krieger bis in die Hunderttausende. Nun, Zahlen sind gebuldig, namentlich die Nullen. Aber woher sollen plötzlich alle die erforderlichen Offiziere kommen? Und wenn im Uebrigen auch wirklich Hunderttausende von Kriegern sich haben anwerben lassen, einstweilen können sie doch wohl nicht viel leisten.

Drei Generale sind es, die in England lange schon eine hervorragende Stellung eingenommen haben und zur Zeit besonders von sich reden machen.

Mann stark sein sollen und unter dem Kommando von Bayers stehen. Der Kampf dauert noch an. Die Buren verloren eine Anzahl Tode und Verwundete.

Amerikanische Truppen in China.

Frankfurt, 18. November. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet nach russischen Blättern, daß die Vereinigten Staaten von Amerika in China Truppen zum Schutze der Bahn Mukden—Peking landen sollen.

Die Neutralität von Chile.

London, 18. November. Das Pressbureau theilt mit: Die in der englischen Presse erschienenen Berichte, wonach Chile die Neutralität nicht gewährt habe, stimmen mit den Thatsachen nicht überein und geben in keiner Hinsicht die Auffassung der Regierung wieder.

Die große Frage.

Kann man über den Kanal schießen?

Wir Alle hoffen und viele Engländer fürchten, daß die englische Küste von Calais aus beschossen werden wird, sobald Calais in den Händen der Deutschen ist. Ist das überhaupt möglich? Kann man über den Kanal schießen? Ein Holländer sucht diese Frage im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zu beantworten. Er weist darauf hin, daß jetzt, wo die Welt seit drei Monaten die Krupp'schen 42 Centimeter-Geschütze kennt, die Fama von noch größeren, nämlich 52 Centimeter-Geschützen zu erzählen weiß, und meint dann: natürlich ist es viel werth, wenn man das Ziel sehen kann, nach dem man schießt, aber nöthig ist es nicht unbedingt, besonders bei einem Ziele von der Größe Londons. Mißt man den Abstand auf der Karte, so kann mit Hilfe der übrigen bekannten Größen, Geschossgewicht, Anfangsgeschwindigkeit, Luftwiderstand usw. das Geschütz richtig eingestellt werden. Geschütze, die über so gewaltige Entfernungen schießen, sind gegenwärtig noch nicht bekannt, aber theoretisch sind sie durchaus nicht unmöglich.

Schon vor vielen Jahren hat ein Amerikaner grundlegende Untersuchungen angestellt über die Frage, ob man etwa Havanna aus 200 Kilometer Entfernung beschießen könne. Es handelt sich bei dieser Entfernung um einen Abstand, der die Strecke Calais—Doer um das sechsfache übertrifft. Der Amerikaner beantwortete die Frage, ob man so weit schießen könne, theoretisch mit ja. Freilich darf man dabei nicht an ein Geschütz denken, das sich eines Sprengstoffes bedient, sondern es handelt sich um

Das sind der dieser Tage verstorbene Feldmarschall Lord Roberts, der Kriegsminister Lord Kitchener und der Kommandeur der britischen Streitkräfte im Felde, General French. Der zweiundachtzigjährige Lord Roberts stand vierzig Jahre lang in Indien, wo er sich in verschiedenen kleinen Grenzkriegen bewährte und wurde lange Jahre als „Englands einziger General“ gefeiert. Ihm wurde auch das Oberkommando im Burenkriege übertragen, als dieser eine für England schlimme Wendung zu nehmen drohte. Er trat in den letzten Jahren besonders für eine Verstärkung der britischen Armee und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein und war zuletzt die besonders treibende Kraft, neue Armeen aus dem Boden zu stampfen. Er war ein sehr kleiner, lebhaft beweglicher, recht lebenswürdiger Herr. Ich hatte die Ehre, ihn kurz vor Ausbruch des Burenkrieges in einem Schweizer Gasthof persönlich kennen zu lernen. Er hatte damals gerade ein Buch über militärische Schießübungen herausgegeben und sprach viel über deren Wichtigkeit, worin ich ihm natürlich nicht widersprach. Aber ich erinnere mich genau, wie er mir eines Tages sagte: „Wenn ich je wieder in den Krieg gerufen würde, so würde ich sehen, nur solche Truppen zugetheilt zu bekommen“ — er dachte wohl nur an einen abermaligen kleinen Grenzkrieg —, „die sich in ihren Schießübungen hervorgethan.“ Wenige Monate später wurde er nach Südafrika hinausgeschickt mit allen Truppen, deren er habhaft werden konnte. War er diesmal wählerischer? Vielleicht werden manche seiner zusammengebrachten Truppen erst im Felde das Schießen lernen, wenn sie nicht selbst — vorher weggeschossen werden.

Lord Kitchener ist eine statische Erscheinung, mit schönem, aber sehr strengem Gesichtsausdruck; und unnachlässige Strenge ist eine seiner hervorragendsten

etwas ganz Anderes: der Amerikaner dachte an eine elektrische Kanone. Man ist geneigt, Erfindungen von Amerikanern, die unmöglich Scheinendes verwirklichen wollen, kurzerhand ins Reich der Fabel zu verweisen. In diesem Falle wäre das voreilig, denn ein angesehenener europäischer Gelehrter hat diesen amerikanischen Plan ein paar Jahre später aufgenommen und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß thatsächlich etwas daran ist. Es handelt sich um Professor Birkeland in Christiania, der ein erfolgreiches Verfahren der elektrischen Stickstoffgewinnung aus Luft ausgearbeitet hat. Im Jahre 1906 führte Birkeland aus, man müsse thatsächlich eine elektrische Kanone bauen können, die auf dem Grundgedanken des Solenoids beruhe. Das Solenoid, eine Drahtspule, wirkt auf Eisen nämlich wie ein starker Magnet, wenn es von einem elektrischen Strom durchflossen wird. Auf der Solenoidwirkung soll die schienenlose Schnellbahn Bachellet's beruhen, von der vor vielen Monaten überall geredet wurde, und diese Wirkung kann thatsächlich auch zum Schleiern von Geschossen angewandt werden. Birkeland dachte als Geschos eine 25 Centimeter lange Eisenstange zu nehmen, die im Querschnitt 65 Quadratcentimeter messen sollte. Das Solenoid sollte die gleiche Länge, eine lichte Weite von 5 Centimeter und einen äußern Durchmesser von 115 Centimeter haben; durch den Draht von 25 Millimeter Durchmesser sollte während einer Zehntel Sekunde ein Strom von 2300 Ampere geschickt werden, der den Draht nicht schädigte und eine gewaltige Kraft auf das eiserne Geschos übertrüge, die diesem eine Anfangsgeschwindigkeit von 700 Meter verleihen sollte. Auch Vorrichtungen, die die Drahtwindungen an den Stellen, an denen das Geschos schon vorbeigestrichen ist, stromlos machen sollten, hat Birkeland erdacht und selbstverständlich hat er auch an die nöthigen Maschinen gedacht, die die gewaltige elektrische Kraft liefern könnten. Er hatte dabei Dynamos im Auge, die während des Augenblicks des Stromschlusses einen Strom von 2000 Volt und 50,000 Ampere liefern und damit eine ganze Batterie schwerer Geschützes bedienen könnten. Auch an eine weitere Steigerung der elektrischen Kraft hat er gedacht.

Theoretisch ist gegen ein solches Geschos wenig vorzubringen, ja diese elektrischen Geschütze würden den Feuergeschützen gegenüber auch dadurch im Vortheil sein, daß man in ihren Geschossen die gefährlichsten Sprengstoffe unterbringen könnte, wie man sie in Geschützen, die Sprengmittel als Kraftquelle brauchen, nicht anvertrauen darf. Wenn eine solche elektrische Kanone, wie Birkeland sie auf dem Papier konstruirt hat, wirklich einmal gebaut worden sollte, kann man die Abmessungen und die Größe der angewandten Kraft natürlich beliebig steigern, so daß man damit nicht nur über den Kanal, sondern auf weit größere Entfernungen schießen könnte.

Charaktereigenschaften, die ihn aber bei seinen mehr an ein Leben und Lebenlassen gewöhnten Untergebenen wenig beliebt macht. Ob er außerdem noch bemerkenswerthe Eigenschaften besitzt? Man sagt es und rühmt auch eine besondere Organisationsgabe, die er zumal als Oberkommandirender in Indien und dann auch als Reichsverweser in Egypten bekundet haben soll. Das Amt des Kriegsministers wurde ihm erst bei Ausbruch des Krieges übertragen.

General French war als Chef des Generalstabs vor etlichen Monaten in die Armeestrandale in Irland verwickelt, daß er seine Entlassung einreichen mußte. Das ist der Mann, der jetzt den Oberbefehl im Felde führt. Wenn aber sein Schwert seinem Mundwerk nur einigermaßen die Wage hält, da müssen wir es doch mit einem recht gefährlichen Gegner zu thun haben. So konnte er in einem Bericht an seine Regierung leththm nicht müde werden, im Einzelnen darzulegen, wie unendlich die britischen Kämpfer aller Truppengattungen den Deutschen überlegen seien. „Die Kavallerie“, heißt es da, „macht mit dem Feinde, was sie will, so lange sie nicht Einer gegen Drei zu kämpfen hat. Die deutschen Patrouillen knieen aus, sobald sie unsere Reiter gewahr werden. Die Deutschen weigern sich, dem Feuer unserer Infanterie standzuhalten, und was unsere Artillerie anbetrifft, so ist sie nie anders als mit einer drei- oder vierfachen Ueberlegenheit angegriffen.“ Daß ein Brit drei oder vier Feinden gewachsen ist, weiß allerdings jeder britische — Schulbube. Darüber scheint der britische General aber auch nie hinausgekommen zu sein. Das britische Volk schluckt aber solche Auslassungen mit Begierde herunter. Es ist ja ein offizieller Bericht!

Wilh. F. Brand.

## Im Kampf gegen die Moskauer Garde.

Der Sturm auf die Ortshäuser Henrikow und Sellenow.

In dem folgenden Feldpostbrief schildert ein Oberjäger seinen in Berlin lebenden Eltern den Sturm auf die russisch-polnischen Ortshäuser Henrikow und Sellenow, die von der Moskauer Garde verteidigt wurden.

Heiß war der Tag und blutig die Schlacht. So kann man wohl mit Recht vom vergangenen Sonntag (25. 10.) sagen, an dem wir von Morgens 7 bis Abends 5 Uhr heiß gekämpft haben. Dieser schwere Tag wird mir ewig in Erinnerung bleiben. Nachdem wir zwei Nächte zuvor auf Vorposten vor dem Feinde lagen, kam Morgens 1/4 Uhr der Befehl zum Abzücken, und wir marschierten bis 1/7 Uhr. Dann erhielten wir nochmals Kaffee aus der Feldküche; doch kaum hatten wir uns damit etwas erquickt, als auch schon der Befehl kam: Die vierte Kompagnie greift an! Sofort ging der Hauptmann mit uns Oberjägern 20 Schritt vor, um uns die Front des Angriffes klarzumachen, worauf die Kompagnie auschwärmte. Wir waren nur wenige Schritte vor, da befielen wir von der linken Flanke feindliches Schrapnellfeuer, und ein Oberjäger brach zusammen. Sprungweise in Gruppen arbeiteten wir uns vorwärts. Immer heftiger wurde das feindliche Feuer, besonders in dem Moment, als wir voringen. Vor uns hatten sich die Russen eingegraben und hatten ein Dorf stark besetzt. Nach dem dritten Sprunge erhielten wir aus der rechten Flanke heftiges Maschinengewehrfeuer, so daß wir von drei Seiten im Feuer standen. Die Geschosse rauschten nur so durch die Luft; trotzdem ging es aber muthig vorwärts bis zu einer Häusergruppe, die wir besetzten, wobei wieder mehrere Jäger, ein Oberjäger und ein Lieutenant fielen. Auf 400 Meter hinter dieser Häusergruppe hatte sich eine neue feindliche Schützenlinie eingegraben, die wir nun unter Feuer nahmen. Ich sah mit meiner Gruppe zum Theil in einer Scheune, wo wir uns mit einem Weil Schießscharten in die Holzwand schlugen, zum Theil saßen wir neben der Scheune hinter einem Gartenzaun. Kaum ließ sich ein Kugel über dem Grabenrand blicken, so erhielt er die Kugel.

Bald versuchten die Russen, gegen uns vorzugehen, und es erweckte den Eindruck, als wenn man uns umzingeln wollte. Da knallten wir aber feste zwischen, denn in russische Hände wollten wir doch nicht gerathen. Anscheinend waren die feindlichen Verluste sehr stark, denn es machte sich bald unter den Russen eine gewisse Unruhe bemerkbar, viele liefen zurück, wieder andere hielten die Hände hoch, um sich zu ergeben. Plötzlich zeigte sich am feindlichen Schützengraben eine weiße Fahne, worauf wir insofern antworteten, als wir lebhafter schossen, denn die Falle haben wir bei unseren Schlachten in Ostpreußen schon genügend kennen gelernt. Nach einer halben Stunde kamen dann die Russen ohne Waffen aus ihren Gräben gekrochen, und nun war für uns der Zeitpunkt gekommen, im Sturm mit aufgezogenem Hirschfänger die Stellung zu nehmen; wir machten über 200 Gefangene. Nun ging es weiter sprungweise auf das nächste Dorf los, das ebenfalls stark besetzt war. So mancher Brave von uns gab dabei sein Leben hin. Die Russen lagen reihenweise mit Kopfschüssen da, doch auffallend war, daß keiner ihrer Offiziere dabei war. Wie wir später erfuhren, waren diese unter dem Vorwand, austreten zu müssen, auf Kimmerniedersehen verschwinden. Beim nächsten Kommando „Hinlegen!“ machte ich mir schleunigst mit einem russischen Spaten eine Vertiefung. Es dauerte auch nicht lange, da schlug eine Kugel vor mir in den Sandhaufen ein, die mir das ganze Gesicht und mein Gewehr schloß unter solchem Druck mit Erde bewarf, daß ich annahm, ich sei verwundet, und meinen Nebenmann fragte, ob ich etwas abbekommen hätte. Er verneinte dies aber. Bald ging es weiter vorwärts. Auf 120 Schritt hielten die Russen wieder die weiße Fahne, doch wir verhielten uns wieder so wie vorher, immer weiter schießend, machten dann wieder einen Sturmangriff und nahmen viele Gefangene. Weiter ging es im Sturm ins dritte Dorf, das auch stark besetzt war. Auch hier machten wir gute Beute; mehrere hundert Gefangene fielen uns in die Hände. In dem Dorf untersuchten wir die gefangenen Russen nach Lebensmitteln, da wir gewaltigen Hunger hatten. Dem einen nahm ich eine Büchse Fleischkonserven ab, und bei einem anderen entdeckte ich wundervolle Alkoholbombs, die ich mir selbstverständlich auch aneignete. Da der Keil aber zu sehr bettelte, so gab ich ihm einige

zurück. Im Allgemeinen war die ganze Truppe — wir erfuhr bald, daß es die Moskauer Garde war — reichlich mit Lebensmitteln versehen. Ich verstaute all die schönen Sachen, denn zum Essen war keine Zeit. Als wir aus dem dritten Dorf heraus waren, bekamen wir von vorn feindliches Granatfeuer, doch nach dem dritten Schuß feuerte schon unsere Artillerie dazwischen und richtete in der feindlichen Batterie ungeheure Verwirrungen an.

Die Russen flüchteten in den nahen Wald und krochen in die Erdlöcher, ihre Geschütze im Stich lassend. Nachdem wir drei Geschütze und reichlich Munition erbeutet und über 600 Gefangene während des Tages gemacht hatten, war Schluß des Gefechtes; es war auch die höchste Zeit, denn sonst wären wir alle vor Entkräftung zusammengebrochen. Ich setzte mich auf eine russische Kanone und verzehrte meine russischen Fleischkonserven.

Inzwischen sammelte sich die vierte Kompagnie, aber ach, sie war sehr zusammengeschrunpft. In kleinen Trupps kamen die Jäger an, sich in stummem Gruß gegenseitig die Hand reichend — ein ergreifender Moment. Nach kurzer Pause rückten wir dann in den nahen Wald zu längerer Rast. Hier stimmten wir den Choral an: „Nun danket alle Gott!“ Allmählich brach die Nacht herein, wir gedachten noch der gebliebenen Kameraden und suchten unser Lager auf. Bevor ich einschlief, dachte ich noch über die Erlebnisse des Tages nach. Ich hätte nie gedacht, daß man in derartig ersten Stunden eine solche Kaltblütigkeit bewahrt. Man denkt an nichts und verspürt absolut keine Angst. Ich rauchte mir vor dem Sturm aufs zweite Dorf eine Cigarre an, Andere stopften ihre Pfeifen ein Jäger, der sich mit einer Ziehharmonika herumschleppte, spielte im heftigsten Kugelregen beim Siegen patriotische Lieder und auch einige Gassenhauer.

## Die Nachfolgerin der „Emden“.

Wie die „Karlsruhe“ arbeitet.

Eine anschauliche Erzählung von der Art und Weise, in der die „Karlsruhe“, die seit dem Untergang der „Emden“ deren Thätigkeit fortzusetzen berufen ist, ihre Pflicht thut, hat der Kapitän eines der von dem deutschen Kreuzer versenkten Schiffe einem Berichterstatter gegeben, der sie aus Las Palmas mittheilt. Dem Kapitän wurde Nachts um 2 Uhr gemeldet, daß die Richter eines Schiffes ganz in der Nähe zu sehen seien. Er stürzte auf Deck und bemerkte, daß der Dampfer, der sich später als die „Krefeld“ herausstellte, seinem Schiffe dicht folgte und nicht aus den Augen ließ. Bei Anbruch des Tages sah man am Horizont schweren Rauch, und kurz danach war die „Karlsruhe“ da. Der englische Dampfer fuhr langsamer und glaubte, daß das Kriegsschiff nichts anderes sein könne als ein englisches. Aber der Kreuzer hipte die deutsche Fahne. Der Kapitän ließ nun drahtlos das S O S-Signal geben, das dringende Gefahr anzeigt, aber sogleich kam von dem Kreuzer das Signal, er solle das unterlassen, sonst werde er in den Grund gebohrt werden. Nun versuchte der Kapitän auszureißen, indem er alle Kräfte seiner Maschine anspannte. Die „Karlsruhe“ aber feuerte einen blinden Schuß und hipte weitere Signale. Während diese Signale auf dem englischen Dampfer entziffert wurden, fuhr er immer weiter, und nun ließ der Kreuzer dem Schreckschuß einen ernstern Schuß folgen, der ein Stück der Kommandobrücke wegsetzte.

Da bekam der Kapitän ein Einsehen und befahl zu stoppen; zugleich signalisirte er: „Meine Maschinen außer Thätigkeit.“ Der Kreuzer signalisirte: „Ich werde ein Boot senden.“ Gleich darauf erschien es, und der Lieutenant, der es führte, prüfte die Schiffspapiere. Als der Kapitän ihm allerlei über sein Ziel und seine Ladung erzählen wollte, sagte er kurz: „Sie wollen Fleisch für die britischen Truppen landen, wir wissen Alles über Sie ganz genau.“ Dann betrat er die Kabine des Kapitäns, und als er eine englische Zeitung mit einer Karrikatur auf den Kaiser an der Wand hängen sah, sagte er: „Schlechte Zeitungen in Ihrem Zimmer.“ Danach befahl er, die englische Flagge herunterzuholen, und gab dem Kapitän 20 Minuten Zeit, damit er und die Mannschaft sich das Nöthigste vorbereiten könnten; dann mußten sie das Schiff in ihren eigenen Booten verlassen. Nach zwanzig Minuten wurden Kapitän und Mannschaft an Bord der „Krefeld“ gebracht und hausten hier sieben Wochen. Die Gefangenen wurden gut behandelt; nur die Nahrung ließ manchmal zu wünschen übrig. Als Vorsichtsmaßregel gegen jeden Versuch der Gefangenen, von denen 130 Engländer und 287 Chinesen auf der „Krefeld“ waren, sich des

Schiffes zu bemächtigen, waren Dynamitladungen auf dem Schiff angebracht, alle durch einen Draht verbunden, so daß das Schiff in die Luft gesprengt werden konnte, wenn es notwendig wäre.

Eines Morgens früh, als die „Krefeld“ schneller fuhr als gewöhnlich, tauchte das Gerücht auf, daß das Schiff würde verfolgt, und man munkelte, daß die „Karlsruhe“ in einen Kampf verwickelt wäre, da man Kanonendonner gehört hätte. Dieses Gerücht, das von den jüngeren Seeleuten augenscheinlich als Scherz ausgeprengt worden war, kam zu Ohren des Kapitäns des Kreuzers, der daraufhin ein drahtloses Telegramm an die „Krefeld“ sandte, daß die Urheber des Gerüchtes erschossen werden würden, wenn es noch einmal auftauche. Der Kapitän der „Krefeld“ mußte an Bord der „Karlsruhe“ kommen und sich rechtfertigen. Da seine Auskunft zufriedenstellend war, dampfte die „Karlsruhe“ in die Nähe, und die Kapelle veranstaltete ein Konzert, um den Gefangenen eine Freude zu machen. Die „Karlsruhe“ war damals von folgenden Schiffen begleitet: „Patagonia“, „Rio Negro“, „Munition“, „Indrani“, die mit einer Ladung von 7000 Tonnen Kohle genommen wurde, und „Farn“, ebenfalls mit Kohle. Diese Schiffe wurden in einer Entfernung von etwa 50 Kilometern getrennt zu beiden Seiten des Kriegsschiffes gehalten, und durch sie erfuhr die „Karlsruhe“ von jedem Schiff, das in Sicht kam. Die deutschen Schiffe waren mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet, die Botschaften nur auf eine bestimmte Strecke übermitteln, und so waren die Schiffe in beständiger Verbindung miteinander, ohne daß sonst Jemand auf der Welt es wissen oder die Telegramme auffangen konnte.

## Eine Unterredung mit dem Scheik-ül-Islam.

Hatri bin Awni über die Bedeutung des heiligen Krieges.

Konstantinopel, 16. November. Nach dem historischen Ereigniß der Verkündigung des heiligen Krieges gegen die Feinde des Islams hat mich gestern — so telegraphirt man dem „Berl. Tagbl.“ — der Scheik-ül-Islam Hatri bin Awni auf dem Scheik-ül-Islamat in Audienz empfangen. Alte und junge Hodschas bevölkern den steinigen Hof des weitläufigen Gebäudes, und aus den Fenstern des großen Audienzsaales, in den ich geführt werde, geht der Blick über das wundervolle Bild des Bosporus. Der höchste geistliche Würdenträger des Kalifats, dessen Fetwa selbst den Sultan abzusetzen vermag, ist ein Mann im mittleren Lebensalter. Kluge, dunkle Augen blicken unter dem weißen Turban aus dem bartumrahmten Gesicht, und über dem weißen Gewande trägt der Scheik-ül-Islam den schwarzen Mantel. Hatri bin Awni spricht nur Türkisch; aber durch Vermittlung eines Dolmetschers und des Müstefas im Scheik-ül-Islamat läßt der Scheik-ül-Islam meine Fragen nach der geistigen Organisation des Islams und der Bedeutung, die der Dschihad (heilige Krieg) für die mohamedanische Welt hat, beantworten.

„Noch niemals“, so läßt mir Hatri durch den Müstefas erklären, „hat das Kalifat in der Form, in der es heute besteht, das Banner des Dschihad entfaltet, und selbst die heiligen Kriege, die der Islam zur Zeit der Kreuzzüge führte, sind nicht mit der Größe dieser heiligen Aufgabe zu vergleichen. Seither sind Jahrhunderte vergangen; aber das Wort der Lehre, das den Dschihad gebietet, hat weitergelebt in den Herzen der Mohamedaner, und wenn heute das Fetwa-i-Scherif ergeht, weiß jeder gläubige Mohamedaner und nöthigenfalls jedes mohamedanische Weib, was ihre Pflicht ist. Die Feinde des Islams, die das Kalifat bedrohen, haben uns zum heiligen Kriege gezwungen. Ihre Anstrengungen, uns die Mittel des modernen Verkehrs zu unterbinden, werden ihnen wenig helfen. Schon wissen Hunderttausende von Pilgern, die von Mekka nach Medina zu den heiligen Hügeln ziehen, von dem Erlaß des Fetwa. Wie Mikroben werden sie in die Körper der feindlichen Reiche, vor Allem Englands, und ihre Kolonien bringen, unaufhörlich wirkend an ihrem Marke zehren und überall, in Fran wie in den afrikanischen Kolonien, wird das Gebot des Dschihad den Lebensnerv unserer Feinde und aller, die sie unterstützen, zerrütten; auch jener, die etwa noch künftig an ihre Seite treten sollten. Die Kinder Mohamed's, des Propheten, werden nicht untergehen, und wir sind glücklich, diesen Krieg gemeinsam mit den Armeen Oesterreich-Ungarns und Kaiser Wilhelm's zu führen, dessen Wort „Ich bin der Freund von dreihundert Millionen Mohamedanern“ alle Anhänger des Islam's kennen.“

Unterstützungsaktionen.

Frau Berthold Weiß hat an den Präsidenten des Budapester Journalistenvereins Hofrath Mag Markus ein überaus warmes Schreiben gerichtet, dem 1000 Kronen beilagen, welche sie zur Unterstützung der Familienangehörigen der einberufenen und der in Folge des Krieges brodblos gewordenen Journalisten gespendet hat.

Der Gratisbrod-Verein hielt dieser Tage unter dem Voritze Dr. Emanuel Rózsavölgyi eine ordentliche Generalversammlung, in der konstituiert wurde, daß der Verein bisher eine halbe Million Portionen Brod verteilt hat.

Der Augusta-Fonds ist in den Besitz einer Decke gelangt, welche aus einem Kleide der Königin Maria Theresia hergestellt wurde.

Im Kriegshospital der Geldinstitute auf der Fehérvárstraße veranstaltete der Spitalkommandant Professor Maninger ein gelungenes Konzert.

Der Klub ungarischer Frauen „Művészet és Művelődés“, welcher dieser Tage seine neuen Lokaltäten eröffnet hat, hat die Bekleidung von 600 bis 700 Kindern in sein Programm aufgenommen.

Spenden.

Für den Roten Kreuz-Verein sind uns heute die folgenden Spenden gekommen: Kronen Frau Jenny Diener, Budapest 40.- Als Kranzablösung für weil. Dr. Györi Lipót von der Firma Jakob Schlesinger jr., Budapest 10.- Bárd László, Schüler der VI. Gymn.-Klasse, Budapest 5.- Bárd Nora, Schülerin der Industrieschule, Budapest 3.-

Zusammen 58.- Hierzu die bereits ausgewiesenen 7017.- Zusammen 7075.-

Die für Verwundeten-Fürsorge des Radeckyspitals ist uns heute die folgende Spende gekommen: Kronen Sári Fedák und die Künstler des Königs-Theaters und des Ungarischen Theaters\*) 500.-

Als Weihnachtsgeschenk an unsere im Felde stehenden Soldaten ist uns heute die folgende Spenden gekommen: Kronen Frau Samuel Fehér, Budapest. 20.-

Hierzu die bereits ausgewiesenen 544.- Zusammen 564.-

Für den Augusta-Fonds ist uns heute die folgende Spende gekommen: Kronen R. R. 2.-

Hierzu die bereits ausgewiesenen 429.40 Zusammen 431.40

\*) Diese Spende ist der Reinertrag des jüngsten Wohlthätigkeits-Künstlerabends im Königs-Theater, welchen Sári Fedák an der Spitze einer erlesenen Schar von Künstlern der Vedtsh'schen Bühnen und anderer Kunstanstalten Budapests für die im Radeckyspital gepflegten Verwundeten veranstaltet hat.

Für die galizischen Flüchtlinge sind uns heute die folgenden Spenden gekommen: Kronen Maria Jazulak, Böhm.-Trübau 2.- Klawery Jaczynski aus Brzezany, derzeit Wien 2.- Moses Wassermann, Landsturmsoldat, derzeit Wien 2.- Zusammen 6.-

Hierzu die bereits ausgewiesenen 2750.76 Zusammen 2756.76

Heute sind uns für die im Felde stehenden und verwundeten Soldaten die folgenden Spenden gekommen: Von Janka Meisl, Budapest, 3 Schneehauben, 6 Paar Pulswärmer, 1 Duzend Taschentücher; von Frau Ludwig Herz, Kiskalót, 6 Paar Pulswärmer, 5 Hauben, 1 Bauchbinde, 2 Fuchskappen, 1 Krage und mehrere Felle; von Antonie Meisl, Kleidungsstücke und Schuhe; von Frau Joseph Roth, Szabadia, Kleider; von Frau Samuel Fehér, Budapest, 6 Schneehauben, 6 Paar Pulswärmer; von Hermann Meisinger, Liptóújvár, ein Paket Kleider (für die galizischen Flüchtlinge); von Helene Engländer, Flava, 5 Paar Pulswärmer, 1 Schneehaube, 1 Seintuch, Charpie, 1 Flanelldecke, 7 Handtücher; von Vertha, Zrida und Riza Raff, Opajua, 3 Paar Pulswärmer und zwei Schneehauben; von Irma Krauß, Pitomaca, 6 Schneehauben, 8 Paar Pulswärmer.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. November.

\* Rückertattung der Kauttionen. In einer der letzten Sitzungen der hauptstädtischen Finanzkommission stellte Stadtpräsident Dr. Bela Feleki, wie seinerzeit berichtet, den Antrag, um die Finanzlage der Gewerbetreibenden aufzubessern, den Unternehmern, die für die Hauptstadt Lieferungen übernommen haben, ihre Kauttionen zurückzuerstatten.

\* Kontrollkommission der hauptstädtischen Elektrizitätswerke. Die Generalversammlung des hauptstädtischen Munizipalausschusses hat bekanntlich beschlossen, die Angelegenheiten der hauptstädtischen Elektrizitätswerke bis zur Ausarbeitung des Organisationsstatus ähnlich wie die der Gaswerke versehen zu lassen.

\* Der Konsum von Schaffleisch. In Verbindung mit der großen Preissteigerung des Rindfleisches hat der Ackerbauminister und auch die Hauptstadt die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Konsum von Schaffleisch gelenkt.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. November begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Nov. zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Im Inlande: Jährlich R. 32.- Halbjährlich 16.- Vierteljährlich 8.- Monatlich 2.80

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung Anzeige jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adress-Kleise beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Die Kriegsanleihe.

Leist dem Vaterland!

Immer erfreulichere Dimensionen nehmen die Zeichnungen auf die ungarische Kriegsanleihe an, und in ganz unerwarteter Höhe wächst der Betrag, welchen die patriotische Bevölkerung dem Staate zur Verfügung stellt, um den Krieg, der uns von unseren Feinden aufgedrungen wurde, einem glorreichen Ende zuzuführen.

Einer in Bankkreisen vorgenommenen approximativen Zusammenstellung zufolge haben die bisher bekannt gewordenen Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den Betrag von einer halben Milliarden bereits überschritten.

Die Zeichnungen.

Der Magistrat der Hauptstadt hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Placierung der in Verwaltung der Hauptstadt befindlichen, in Baarem oder in Sparkassbüchern erliegenden Kauttionen in der neuen Kriegsanleihe derart zu erleichtern, daß statt 90 Prozent der volle Werth des Emissionszinses angenommen wird.

Der Bürgermeister hat mittels Circulars sämtliche Angestellten der Hauptstadt verständigt, daß sie unter denselben Bedingungen, wie die Staatsangestellten, auf die Kriegsanleihe zeichnen können.

Der Präsident des Landesvereins ungarischer Unternehmer und öffentlicher Lieferanten Anton Becsey hat den hauptstädtischen Magistrat ersucht, im Interesse der Erleichterung der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu verfügen, daß die über alle Zweifel erhabenen Forderungen einzelner Unternehmer sofort angewiesen werden, damit sie dann zu Zeichnungszwecken dem vom Unternehmer namhaft zu machenden Geldinstitute überwiesen werden können.

Der Ungarische Städtetag, dessen Präsident Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy ist, hat 25,000 K. auf die Kriegsanleihe gezeichnet.

Bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank erfolgten heute die folgenden Zeichnungen: Baron Leopold Eugen Haupt, Stumér 1,000,000 K., Dr. Michael Lenhoffel, für den Fonds der Universität 200,000 K., Budapester Waaren- und Effektenbörse (außer den bei der Kommerzbank gezeichneten 200,000 K.) 300,000 K., Landesverband der Bodenkreditinstitute 1,065,000 K., Pensionsfonds der Kreditbankbeamten 300,000 Kronen, Karl Dávid u. Sohn, Kartonnagefabrik A.-G. 150,000 K., Ericson, ungar. Elektrizitäts-A.-G.

100,000 K., Ungarische Waffenfabrik 500,000 K., Frummaner ung. Reischhalsfabrik 300,000 K., „Flora“ Kerzenfabrik 150,000 K., Franklin-Buchdruckerei 100,000 K., Ganzu. Komp. Danubius Maschinenfabrik 500,000 K., Ganzische Elektrizitäts-Gesellschaft 100,000 Kronen, Hungaria Vereinigte Dampfmaschinen-Ges. 300,000 K., Petroleumraffinerie-A.-G. 500,000 Kronen, Drahtschleife Siegelei 100,000 K., Maschinenfabrik Lang 100,000 K., Ung. Metall- und Lampenfabrik-Attiengesellschaft 100,000 Kronen, Ungar. Levante-Schiffahrts-A.-G. 500,000 K., Ung. Baumwollindustrie-A.-G. 100,000 K., Landwirtschaftliche Industrie-A.-G. 300,000 Kronen, „Mundus“ Vereinigte Möbelfabrik 50,000 K., Landes-Lagerhäuser-A.-G. 100,000 K., Putzwerke „Hungaria“ Mühle 50,000 K., Karl Stummer Zuckerfabrik-A.-G. 300,000 K., Urifány-Zsilvölager Kohlenbergwerk 300,000 K., Vecester Cementfabrik Union 250,000 K., Baron Heinrich Ohrenstein 200,000 K., Eduard Spitzer 100,000 K., Dr. Leopold Mandl 50,000 K., Karl Wein u. Komp., Keszmarc, 100,000 K., Gräfin Stephan Serényi 20,000 K., Sigmund Matinsky 50,000 K., Frau Sigmund Matinsky 50,000 K., Hofrath Arthur Wodianer 100,000 K., Ung. Eisenbahn- und Schiffahrtsklub 10,000 K., Heinrich Kugler's Nachfolger-A.-G. (außer den bisherigen Zeichnungen) 50,000 K., Elemár Jantovich-Béján 100,000 K., Jung u. Friedmann, Budapest, 12,000 Kronen, Dr. Friedrich Galáß 40,000 K.

Bei der Pester Ungarischen Kommerzbank zeichneten: Verwaltung des Erzkapitels Kalocsa 290,000 K., Kalocsaer Schulfrauen 210,000 K., Karl Hagenmacher 250,000 K., Danica chemische Industrie-A.-G. 225,000 K. (davon Generaldirektor Adolf Schwarz 50,000 K.), Waiseninstitut der Hauptstadt Budapest 130,000 K., Vacuum Oil Comp. 100,000 K., Arpad Eszoka 100,000 K., Friedrich J. Frischmann, Direktor der Salgotarjänner Kohlenbergwerks-Gesellschaft, 100,000 K., Eugen Szabó 50,000 K., Dr. Ladislaus Verebelyi und Frau 50,000 K., Gebrüder Kammer, Kőbánya, 50,000 K., Baronin Albertine Guttmann 50,000 K., Gräfin Hanna Karolyi-Széchenyi 40,000 K., Budapest Ferien-Kinderkolonie 40,000 K., Gräfin Libor Teleki 40,000 K., Moriz Mezei 30,000 K., Gräfin Franz Dezaffe 30,000 K., Lazar Reisman 25,000 K., Baron Konrad Watsdorf 20,000 Kronen, Ugofer Textilindustrie-A.-G. 25,000 Kronen, Handels- und Transport-A.-G. Wien-Sarajevo 25,000 K., Graf Branden 20,000 K., Braßöder Schuhmacher Invaliden und Bererdigungsverein 20,000 K., Budapest Fleischhauer-Gewerkschaft 10,000 K., Grob-Gemeinde Szikszó 15,000 K., Budapest Selbsthilfsverein 10,000 K., Braßöder ref. Kirche 11,000 K., Szikszóer Kreditinstitut-A.-G. 10,000 K., Braßöder orth. isr. Frauenverein 500 K., Kondor u. Feledi 150,000 K., Anton Sorg 150,000 K., Béla v. Polják 130,000 K., Witwe Frau Dr. Nikolaus Weißberger 100,000 K., Baumfeld und Weidinger 100,000 K., David Meller (Tótvászy) 100,000 K., Arnold Spitz 70,000 K., Witwe Frau Koloman Vitsky geb. Marie Vojnich 50,000 K., Joseph Szinczár (Málá) 50,000 K., Moriz Lindbaum 50,000 K., Frau Arpad Bókay 45,000 K., Armin Lonkay 40,000 K., Dr. Keleti u. Murányi 40,000 K., Graf Géza Zichy 30,000 K., Karl Szekrényessy 25,000 K., Fabrikant G. Fuchs 20,000 K., B. Frischmann 20,000 K., Hofrath Johann Bókay 10,000 K., Frau Julius Szalapsky 20,000 K., Adolf Mahrer 10,000 K., J. Nizner 10,000 K., Stephan Wadnay 10,000 K., Dr. Koloman Fodor 10,000 K., Frau Samuel Seiden 5000 K.

Bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank wurden heute gezeichnet: Aktiengesellschaft Dynamit Nobel 1,000,000 K., Graf Andreas Eskeonics 400,000 K., Graf Rudolf Benyovszky 100,000 K., Vermögenmasse der Baronin Aloisia Bay 200,000 K., Hofrath Berthold Weiß 250,000 K., Alexander Jastrabsky-Lónyay 150,000 K., Graf Béla Hugonnay 30,000 K., Forstdirektion Bektereze 500,000 K., Gifellmühle 500,000 K., Franz Hermann 200,000 K., A. Herm. Frankl (außer der Zeichnung des Wiener Hauses) 150,000 K., A. M. Kohn 100,000 K., Béla Kovács 50,000 K., Berthold Schlessinger 100,000 K., Moriz Wiener 100,000 K., Alexander Szepessy 100,000 K., Zoltán v. Fenovay 50,000 K., Gabriel Faludy 50,000 K., Martin Válint 50,000 K., Karl Hagenmacher 50,000 K., Frau Karl Hagenmacher 10,000 K., Katinka Jálán 35,000 K., Jiona Pollák 25,000 K., Dr. Hugo Wodianer 25,000 K., Frau Witwe Dr. Géza Kreß 25,000 K., Dr. Gustav Rados, Professor der technischen Hochschule 20,000 K., Frau Arthur Bulovinsky 20,000 K., Peter Bulovinsky 10,000 K., Chewra Radischa 15,000 K., Dr. Julius Groß, Direktor des Adele Bródy-Spitals 10,000 K., Wiener Ungar.-Serein 5000 K., Oberst Hermann Vobó 3000 K., welchen Zeichnungen sich noch zahlreiche gleich hohe und kleinere Zeichnungen anreihen. Von den kleinen Zeichnungen sei hier die charakteristische Zeichnung der VII. b)-Klasse des Gymnasiums in der Varcsgasse mit 300 K. erwähnt. Ferner zeichneten: Bosnische Elek-

trizitäts-Industrie-A.-G., Sarajevo 300,000 K., Kommerzalkath Ludwig Herzfeld, Wien 10,000 Kronen.

Bei der Pester Vaterländischen Sparkasse zeichneten: Johann Breiß 80,000 K., Dr. Paul Ferray 40,000 K., Dr. Béla Szécsák 10,000 K., Witwe Frau Karl Wittmann 60,000 K., Frau Kornel Mészáros 40,000 K., Dr. Béla Török 25,000 K., Budauilaker Kirchenfonds 25,000 K., Ignaz Ramaféder 30,000 K., Alexander Lippert 20,000 Kronen, Pensionsergänzungsverein der Budapester Staatspolizei 174,000 K., Budapest staatliches Laubstammennstitut 50,000 K., Dr. Johann Bárony 20,000 K., Erste ungarische Transport-A.-G. 10,000 K., Franz Verkes 25,000 K., Baron Ignaz Jekényfy 60,000 Kronen, J. Schöpf 100,000 K., Witwe Baronin Julius Mattencloit 10,000 K., Erzbischof Ludwig Szerecsányi 250,000 K., Waisenkasse der Gemeinde Bepród 12,000 K., Johanna v. Kramer 125,000 K., Rina v. Kramer 50,000 K., Bankier J. Kramer 25,000 K., Witwe Edmund Hevesy 20,000 K., Alexander Mednyánsky 40,000 K., der Kulturfonds der ungarischen Finanzinstitute 17,500 K., Ernst Bartók 100,000 K., Witwe Ludwig Palotay 54,000 K., Eugen Vermann 40,000 K., Rákospalotae reformierte Kirche 100,000 K., Dr. Rados Kővesligetly 10,000 K., Kirchenbaufonds des Budapester Rochusspitals 340,000 K., Riunione Adriatica di Sicurtà 500,000 K., die Schüler der Szegeder isr. Gemeindevolksschule 2000 K.

Bei der Ungarischen Landes-Central-Sparkasse erfolgten außer den bereits gestern gemeldeten die folgenden größeren Zeichnungen: Dr. Wilhelm König 200,000 K., Baron Simon Révay und Frau 100,000 K., Alexander und Julius Wellisch 80,000 K., Zion-Verein 75,000 K., Union Mädchenaustattungsverein 70,000 K., Dr. Joltán v. Kéler 50,000 K., Gewerkschaft der Hoteliers 50,000 K., Budapest Regional-Kohlenbergwerk 28,000 K., Dr. Nikolaus Surányi 25,750 K., Adolf Ernst Bajda 25,000 K., Alexander Polgár 20,000 K., Julius v. Ludvig 20,000 K., Dr. Joseph Wirkman 15,000 K., Eduard Herczeg 10,000 K., Abtpfarrer Vinzenz Stieber 6000 K. Die bisherigen Zeichnungen bei der Sparkasse betragen 9,056,000 K.

Die Vereinigte Budapest Hauptstädtische Sparkasse zeichnete für den Pensionsfonds 100,000 K. Ferner zeichneten: Albert Berzeviczy 20,000 K., Frau Albert Berzeviczy 5000 K., Dr. Joseph Adler-Mács 15,000 K., Graf Ladislaus Teleki 100,000 K., Ludwig Adler und Sohn 100,000 K., die Fonds der evangelischen Kirchengemeinde A. K. auf dem Deckplatz 151,300 K., Zsibor Straffer 100,000 K., Jonas Hecht u. Sohn 100,000 K., Evangelischer Montan-Kirchendistrikt 20,000 K., das Ungarländische evang. Kirchen-Unterstützungs-Institut 23,000 K., Ivan v. Moscovitz 50,000 K., Frau May Simon 50,000 K., Erhard Johann Glück 30,000 K., Sigmund Rupp 20,000 K., Frau Irene Rupp-Ebner 10,000 K., Béla Ebner 2000 K., Stephan Laubál 50,000 K., Dr. Rudolf Hapaj und Frau 10,000 K., Protestantischer Landes-Patronatsverein 10,000 K., Andreas Biscara 20,000 K., Dr. Elemér Drfágh 20,000 K., Alexander Hartig 10,500 K., Diner Bergbahngesellschaft 10,000 K., für den Pensionsfonds der Kabellefabrik-A.-G. Felten u. Guilleaume 20,000 K., die IIa-Klasse des Staatsgymnasiums im Budapest I. Bezirk 200 K., das Personal der Champagnerfabrik Dorley 11,000 K., Julius Dimosy 50,000 K., Ernst Dimosy 40,000 K., Edmund Dimosy 34,000 K., J. Neumann 30,000 K., Frau Stephan Bóssányi 12,000 K., Franz v. Kijó 10,000 K., Wagnfabrik G. Fuchs 10,000 K., Fabriksdirektor Andor Király (Kistarsa) 10,000 K., Ladislaus Gulyay 2000 K., Klub ungarischer Frauen für Kunst und Kultur 5000 K., Anton Jllés 20,000 K., Ignaz Sternfeld 15,000 K., Ludwig Bachrach 12,000 K.

Bei der Vaterländischen Bank-A.-G. wurden am dritten Tage 1,106,750 K. auf die Kriegsanleihe gezeichnet. An der Zeichnung haben sich mit größeren Beträgen beteiligt: Dr. Anton v. Laczkó (außer den bereits gezeichneten 100,000 K.) weitere 200,000 K., Herzoglich-Philipp-Coburgische Berg- und Hüttenwerks-A.-G. 100,000 K., Georg v. Szerb 100,000 K., Beamtenkorps der Vaterländischen Bank 68,000 K., Baron Egon Johann Mattencloit 50,000 K., Frau Gräfin Andreas Bethlen 50,000 K., Graf Leopold Edelshaim-Gyulai 50,000 K., Leo Mannheimer 50,000 K., Frau Franz Salvendy 50,000 K., Julius Jolefch 25,000 K., Johann Szepesi 25,000 K., Bernh. Schwarz 22,000 K., Dr. Samuel Fried 20,600 K., Dr. Siegfried Holitscher 20,000 K., Adolf Müller 20,000 K., Graf Berthold Széchenyi 20,000 K., Desider Gluck 20,000 K., Bernhard Schwarz u. Söhne 15,000 K., Karl Ludwig Bosner u. Söhne 14,000 K., Frau Karl Radnay 10,750 K., Adolf Keleti 10,000 K., Dr. Arthur Klein 10,000 K., Frau Georg v. Kubinyi 10,000 K., Dr. Arnold Jnselt 10,000 K., Julius Polgár 10,000 K., Heinrich Stein 10,000 K., Frau Dr. Béla Scheer 10,000 K., Stiftung Pfahler 10,000 K., Heinrich Deutsch 10,000 K., Dr. Ludwig Fejes 10,000 K.

Bei der Budapest Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank langten außer den bisherigen

heute die folgenden Zeichnungen ein: Neustädter Aktiengesellschaft für Papierfabrikation, Péterfalvaer Papierfabrik und Arader Strohfabrik 200,000 K., Géza Goldzieher 100,000 K., Berjonal der Aktiengesellschaft Géza Goldzieher 20,000 K., Richard v. Zomborn 500,000 K., Ignaz Schwarz (Budapest) 200,000 K., Julius Schwarz und Frau (Gyapoly) 100,000 K., Arthur und Karl Lederer 100,000 K., Zemesvárer Kunstmühle A.-G. 100,000 K., Adolf Löwy 60,000 K., Frau Friedrich Schumacher geb. Velbach 50,000 K., Direktor Géza Winkler 50,000 K., Dionys Müller 50,000 K., Witwe Johann Keller 40,000 K., Erzsi Caidusel 10,000 K., außerdem in verschiedenen kleinen Zeichnungen 835,000 K.

Bei der Leopoldstädter Sparkasse wurden heute gezeichnet: Dr. Sigmund Hajós 10,000 K., Baron Albert Radvánsky 10,000 K., Ullmann u. Seligmann 10,000 K., Affekuranzgesellschaft Unio 10,000 K., Adolf Weil 12,000 K., Paul Horváth 3000 K., Witwe Gustav v. Vobó 5000 K., Ella Roth 3500 K., Philipp Paas 5000 K., Paul Wolf 2000 K., Frau Dr. Béla Lévy 2000 K., Paul Scholz 2500 K., Symbolische Großloge von Ungarn 1500 K., Frau August Kolbl 2000 K., Bertha Reiter 2000 K.

Bei der Ersten Ungarischen Gewerbebank sind folgende weitere Zeichnungen erfolgt: Pensionsverein ungarischer Arbeiter 200,000 K., das Sperjeser gr.-kath. Domkapitel (außer der schon mitgetheilten gleich hohen Zeichnung des Bischofs) 500,000 K., Karl Braun 50,000 K., Pensionsfonds des Leopoldstädter Casinos 50,000 K., Kalkgewerkschaft Stoderau 20,000 K., Direktor Eduard Braun, Wien 10,000 K., Frau Dr. Emil Guttmann 12,000 K., Frau Johann Franz Lobmayer 60,000 K., Goldmann u. Engel 50,000 K., Johann Lepter 40,000 Kronen, Ignaz Braun jun. 30,000 K., Max Groß 30,000 K., Franz Benz 30,000 K., Oskar Ehrenstein 22,000 K., Dr. Georg Andor 22,000 K., Leopold Littauer und Frau 25,000 K., ferner nebst an anderer Stelle erfolgten Zeichnungen: „Phönix“ Lebens- und „Phönix“ Elementarversicherungs-Gesellschaften 500,000 K., Foncière 70,000 K., Budapest Viehhandelsklasse-A.-G. 61,000 K., Emil Gerbeaud 50,000 K., Wilhelm Wörner 50,000 Kronen.

Bei der Innerstädtischen Sparkasse wurden heute gezeichnet: Ferdinand Rónai 300,000 K., Max Munk 51,000 K., Alföldi und Großmann 50,000 K., Unio Lebens- und Kinderversicherung 30,000 Kronen, Staatssekretär Alexander Jekényfy 27,000 Kronen, Löwe-Club, Patria-Club, Georg Magyar und Anton Oberländer je 20,000 K., R. Königstein u. Komp. 15,000 K., Dr. Johann Csarada 12,000 K., Otto Bedó 10,000 K., Ludwig Werner 3000 K., Julius Hegebus 1000 K.

Bei der „Hermes“-Wechselbank-A.-G. zeichneten: Dr. Theodor Helvey 250,000 K., Pester Buchdruckerei-A.-G. 150,000 K., Margarethe Gerhardt 150,000 K., Witwe Frau Gustav Gerhardt 40,000 K., die Entel des verstorbenen Gustav Gerhardt 50,000 Kronen, Geheimrath Dr. Julius Blaffics 10,000 K., Geheimrath Dr. Alexander Bláß 10,000 K., Witwe Frau Peter Szalay 15,000 K., Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Friedrich 10,000 K., Pensionsfonds der Mátra-Körösvideker Lokalbahn 100,000 K., Emil Gerbeaud (außer den übrigen Zeichnungen) 50,000 K., Gebrüder Rieß (außer den übrigen Zeichnungen) 50,000 Kronen, Witwe Frau Heinrich Adler (außer den übrigen Zeichnungen) 50,000 K., Johann Ranzemberger 10,000 K., Rudolf-Berein der Angestellten der k. ung. Staatsbahnen (außer den übrigen Zeichnungen) 70,000 K., Emil Ehrlich 40,000 K., Dr. Emerich v. Rittinger und Frau 40,000 K., Irene Fánny-Szlávy 12,000 K., Nikolaus Borjai 30,000 K., Alfred Heidelberg 50,000 K., Dr. Salomon Lichtenstein 30,000 K., Landes-Patronage-Verein 10,000 K., Therese Szillag 3000 K., Frau Dr. Andreas Szimazia 8500 K.

Bei der Ungarischen Filiale des Wiener Bankvereins wurden heute u. A. folgende Zeichnungen vorgenommen: Erzherzogin Klotilde 100,000 K., Erzherzogin Elisabeth 100,000 K., Baron Erwin Rosner 50,000 K., Joseph Szerényi 50,000 K., „Anker“ Lebens- und Rentenversicherungsanstalt Wien 1,500,000 K., Rimamurány-Salgótarjänner Eisenwerks-A.-G. 500,000 K., (ebensofalls 500,000 K. bei der Pester Ungarischen Kommerzbank), Kabellefabrik-A.-G. Pozsony 500,000 K., „Klotilde“ Erste ung. A.-G. für chemische Industrie, Budapest-Magbocskó 150,000 K., Ungarische Gummiwaarenfabrik-A.-G. Budapest 200,000 K., Telephonfabrik-Aktiengesellschaft Budapest 200,000 K., Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest 200,000 K., „Prudentia“, Internationale Lebens- und Kapitalversicherungs-A.-G. in Budapest 250,000 K., Eternitäts-Ludwig Hatischek in Böcklabrud-Budapest 400,000 K., Gbtergom-Száhvárter Kohlenbergbau-A.-G. in Budapest 100,000 K., Heinrich Klinger in Wien-Budapest 200,000 K. (300,000 K. auf die österreichische Kriegsanleihe bei der Wiener Hauptanstalt), L. u. L. Hoflieferant D. Berl in Wien 200,000 K., Gebr. Mautchner u. Komp. in Budapest 250,000 K., Bankfirma Politzer, Rosenbergn. Komp. 200,000 K., Joseph Fintner, Direktor der „Anker“ und „Prudentia“ Versicherungs-Gesellschaften 250,000 K., Reichstagsabgeordneter Julius

**Pajzs** 200,000 K., **Gutsbesitzer Eugen Geiger** 100,000 K., **Joseph Schuller**, Erste Ungarische Stahl-  
 feberfabrik 100,000 K., **Alexander Pauncz v. Néjág**  
 100,000 K., **Heinrich Roth** 100,000 K., **Direktor Moriz**  
**Mayer** 50,000 K., **Architekt Zoltán Válint** 50,000  
 Kronen, **Architekt Ludwig Jámor** 35,000 K.,  
**Dr. Koloman Szécsi** 30,000 K., **Gutsbesitzer Oskar**  
**Szentiványi** 100,000 K., **Private Barbara Kocsis**  
 50,000 K., **Moriz F. Friedmann** 50,000 K., **Marie**  
**v. Lederer** 50,000 K., **Armin Liebmann** 50,000 K.,  
**Ludwig Bodnár** 30,000 K., **Johanna Ehrlich**  
 20,000 K., **Israel Heitner** 20,000 K., **A. D. Birko-**  
**vits** 15,000 K., **Jakob Schön's Nachfolger**  
 12,000 K., **Hofrath Alexander Strombly** 10,000 K.,  
**Moriz S. Blau** 10,000 K., **Gebrüder**  
**Preiß** 10,000 K., **Hilfsverein des Landesverbandes der**  
**Gold- und Silberarbeiter** 3000 K. **Der Wiener Bank-**  
**verein** hat von der ungarischen Kriegaanleihe für eigene  
 Rechnung 6 Millionen Kronen nominale  
 übernommen.

Die **Triester Allgemeine Versicherungs-**  
**gesellschaft (Assicurazioni Generali)**, die, wie bekannt, sowohl in Ungarn als auch in  
 Oesterreich arbeitet, hat für die beiden Gebiete zusam-  
 men 11.000.000 Kronen auf die Kriegaanleihe ge-  
 zeichnet, und zwar entfallen von diesem Betrage  
 4.000.000 Kronen auf die ungarische Kriegaanleihe und  
 7.000.000 K. auf die österreichische. In diesen Summen  
 sind die Zeichnungen der Tochteranstalten der **Assicurazioni**  
**Generali** nicht enthalten.

Die **Ungarische Eisenbahn-Ver-**  
**kehrs-A.G.** hat auf die Kriegaanleihe im Wege der  
 ungarischen Filiale des Wiener Bankvereins für ihre  
 eigenen Fonds eine Million Kronen und für  
 Rechnung ihrer affiliirten Unternehmungen den weiteren  
 Betrag von 275.000 Kronen gezeichnet. Die unter  
 dem Personal veranstaltete Subskription hat gleich-  
 falls einen entsprechenden Betrag ergeben.

Bei der **Budapester Sparkasse und Landes-**  
**Pfandleihen-A.G.** zeichneten: **Stephan Freund**  
 200,000 K., **Foncière Pester Versicherungsinstitut** 170,000  
 Kronen, **Kreditinstitut der ungarischen Holzhändler**  
 150,000 K., **Leopoldstädter Kasino** 100,000 K., **Ignaz**  
**Rahn** 40,000 K., **Gräfin Nikolaus Keglevich** 35,000 K.,  
**Simon Rottmann** 30,000 K., **Gräfin Johann Wora-**  
**cziczky** 30,000 K., **Alexander Esz** 25,000 K., **Beamten-**  
**Pensionsfonds der Firma May Bettelheim u. Co.**  
 20,000 K., **Franz Gloffel** 20,000 K., **Katharina Schle-**  
**singer** 20,000 K., **Graf Friedrich Szapary** 15,000 K.,  
**Wilhelm Platšek** 10,000 K.

Bei der **Ungarischen Genossenschaft**  
 der **Landwirthe** wurden gezeichnet: **Genossenschaft**  
 der **Ungarischen Landwirthe** 200,000 K., **Johann**  
**Wettler (Gyál)** 100,000 K., **Frau Karl Eberh**  
 30,000 K., **Ministerialrath Johann Serban** 20,000 K.,  
**Kön. Rath Paul Jeksenky** 20,000 K., **Franz Graf**  
**20,000 K.**, **Dejber Balló** 15,000 K., **Victor Ro-**  
**sinzky** 14,000 K., **Joseph Stumpf** 11,000 K., **Peter**  
**Andronyi (Bispölmajor)** 10,000 K., **Sektionsrath**  
**Sabislaus Gogur** 10,000 K., **Alexander Nácz**  
**10,000 K.**, **Dr. Julius Csengely** 10,000 K., **Sabislaus**  
**Máriássy (Vodrogkerekter)** 10,000 K., **Alexander**  
**Várady (Krisovhán)** 10,000 K., **Johann Stöck-**  
**inger (Level)** 10,000 K., **Frau Sabislaus Máriássy**  
 geb. **Julia Macskásy (Vodrogkerekter)** 8000 K.,  
**Dr. Ivan Serbán** 5000 K., **Gabriel Farkas (Fót)**  
 4000 K., **Franz Machovich (Pilisbentiván)** 3000 K.,  
**Rudolf Csáhr** 2000 K., **Koloman Konopi** und **Frau**  
**geb. Wilma Boer (Dvovs)** 2000 K., **Hugo Peter (Nagy-**  
**kánizsa), Koloman Konopi (Dvovs), Melanie Kucsera,**  
**Dr. Madar Goll** je 1000 K., **Diner Margarethe**  
**Marie-Kongregation** 600 K., **Johann Dóza** 600 K.,  
**Margarethe Kovács, Jlona Nádas, Vertha Schrank,**  
**Elisabeth Karcsay** je 500 K., **Marie Galki** 400 K.,  
**Jlona Scharf** 400 K., **Marianne Korgauer** 300 K.,  
**Frau August** 200 K., **Frau Eugen Kocser** 200 K.,  
**Frau Alexander Strommayer, Charlotte Molnár, Oskar**  
**Benzed** je 100 K.

Die zum **Verbande der „Aktiengesellschaft“**  
 für den Verkauf von ordinären Mauerziegeln“ ge-  
 hörigen Ziegeleien u. zw.: **Drahe'sche Kohlenwerks- und**  
**Ziegelei-Gesellschaft, Pest, Vereinigte Ziegel- und Ce-**  
**mentfabrik, Uflater Ziegel- und Kalkbrennerei-A.G., Kö-**  
**bánauer Dampfziegelabriks-Gesellschaft, Pest, Budapester**  
**Ziegel- und Kalkbrennereiabriks-A.G., Ungarische ker-**  
**amische Fabriks-A.G., „István“ Zieglabriks-A.G.,**  
**Budapest-St.-Lörinczer Zieglabriks-A.G., Obudaer**  
**Kalkbrennerei und Dampfziegelabriks Leopold und Sohn,**  
**Zieglabriks Dr. Joseph Birava, Szódratóser und Gödör**  
**Ziegelei und Cementplattenfabrik, Gyömröder Dampf-**  
**zieglabriks, Franz Souheitt's Nachfolger, Ernst Schwarz**  
**Bilisborosjender Zieglabriks, Budavideker Dampfziegelei,**  
**Samuel Rosenthal und Söhne** bei hauptstädtischen Geld-  
 instituten insgesamt den Betrag von 266,000 Kronen  
 auf die Kriegaanleihe gezeichnet haben.

Bei der **Ungarischen Agrar- und Renten-**  
**bank-A.G.** erfolgten am heutigen Tage unter Anderen  
 die folgenden Zeichnungen: **Julius Mandel u. Wil-**  
**helm Duitner** 100,000 K., **Frau Franz von Waczel**  
 85,000 K., **Steinbrucher bürgerliche Bier-**  
**brauerei-A.G.** 80,000 K., **Ludwig Baron von Kürthy**  
 10,000 K., **Jüdor Sterk** 10,000 K., **Landesverband der**  
**Civilingenieure** 5000 K., **Adolf Bömy** 25,000 K.  
 Die **ungarische Sprachwissenschaft-**  
**liche Gesellschaft** hat auf Antrag des Präsidenten

**Koloman Szily** beschlossen, beim **Ungarischen Boden-**  
**Kreditinstitut** 15,000 K. zu zeichnen.

Der **isr. Frauenverein des Budapester**  
**V. Bezirks** beschloß, 2400 K. Kriegaanleihe zu zeichnen.  
 Der **ungarische kaufmännische Lan-**  
**desverein** hat in einer gestern unter dem Vorsitz des  
 Präsidenten **Abg. Paul Sándor** abgehaltenen Direk-  
 tionsitzung beschlossen, aus den derzeit zur Verfügung  
 stehenden Baargeldmitteln 20,000 K. auf die Kriegaanleihe  
 zu zeichnen.

**In der Provinz.**

Aus **Nagykanizsa** wird telegraphirt: Der  
 hiesige **Oberabbiner**, der **Vizepräsident des Landes-**  
**Rabbinervereins** ist, hat an sämtliche Rabbiner des  
 Landes die Aufforderung gerichtet, die Kriegaanleihe  
 mit voller Energie zu unterstützen. In der Auffor-  
 derung heißt es, die Rabbiner mögen dahin wirken,  
 daß auf die Kriegaanleihe je mehr gezeichnet werde.

Aus **Kolozsvár** wird telegraphirt: In der  
 heutigen **Generalversammlung** wurde der Beschluß  
 gefaßt, auf die Kriegaanleihe eine Million zu zeichnen.  
**Bischof Graf Julius Zichy** und das **Pécsér**  
**Domkapitel** zeichneten 795,000, der **Propst von Zápó**  
**Melchior Takács** 500,000 K., die **Bestercze-**  
**bányaer Handels- und Gewerbetammer** 75,000 K.,  
 die **Advokatenkammer in Pécs** 10,000 K.

In **Esseg** zeichneten: **Obergespan Joan**  
**Adamovits** 100,000 K., **Essegger Zuckerrabrik**  
 150,000 K., **Union-Dampfmühle** 100,000 K., die  
**Stadtgemeinde** 100,000 K., der **Waisensuhl**  
 vorbehaltlich der Genehmigung von Seiten der Regierung  
 100,000 K., der **Rektor Joseph Gustav Blau** 135,000 K.,  
**Gutsbesitzer Franz Karl Schmidt** 50,000 K., **Mühlen-**  
**präsident Adolf Krauß jun.** 30,000 K.

In **Eperjes** wurden bisher bereits mehr als  
 500,000 K. gezeichnet.

Der **Landwirthschaftliche Verein des Komitats**  
**Sopron** hat 10,000 K. gezeichnet und seine achtzig  
 Bauernvereine aufgefordert, besonders im Kreise der  
 kleinen Landwirthe im Interesse der Kriegaanleihe zu  
 agitiren. Diese Aktion hatte bereits einen schönen Erfolg,  
 denn in einem Bezirke allein erfolgten bis 15. d. Vor-  
 merkungen von 200,000 K.

Aus **Karlóca** wird telegraphirt: Die **Affistenz**  
 der **serbischen Nationalfonds** beschloß in ihrer  
 heutigen Sitzung, für 700,000 K. Kriegaanleihe zu zeichnen.  
 Wie aus **Urad** gemeldet wird, zeichneten die  
**Firma Gebrüder Neumann** 1 Million, die **Stadt**  
**Urad** 1 Million, die **Familie Baron Andronyi**  
 1 Million; bei den verschiedenen Zeichenstellen wurden  
 bisher außerdem über 2½ Millionen Kronen gezeichnet.

In **Munkács** zeichneten **Graf Karl Schön-**  
**born** 300,000 K., die **Stadt Munkács** 30,000 K.,  
 die **Bereger Sparkasse** 30,000 K., die **Volksbank** 30,000 K.,  
 die **Redaktion der Zeitung „Munkács“** 5000 K.

Der **Ungarische Landes-Thierarznei-**  
**verein** zeichnete 100,000 K., der **Mensa-Verein der Vete-**  
**rinärhochschule** 18,000 K.

Die **Felken u. Guilleaume A.G.** zeichnete  
 für die ungarische und für die österreichische Kriegaanleihe  
 je 500,000 K.

Die **staatliche Oberrealschule im Budapester VI.**  
**Bezirk** zeichnete aus dem **Ausflugsfonds** 2100 K.

Die **Jászóvárer Propstei der Premonstratenser** hat  
 bei der **Kassauer Sparkasse** 500,000 Kronen gezeichnet.

Das **Municipium von Hódmezővásárhely**  
 beschloß, 500,000 K., die **Dampfmühle Jakob Bauer**  
 u. **Söhne** 100,000 K., die **reformirte Kirche** 50,000 K.,  
 die **katholische Kirche** 250,000 K. zu zeichnen.

Die **Bosnische Elektrizitäts-A.G.**  
 zeichnete 300,000 K.

Die **Stadt Bercez** beschloß, 400,000 K. zu  
 zeichnen.

Wir erhalten die folgende **Zuschrift**: In den  
 meisten Unternehmungen und Geschäftshäusern besteht  
 die Einrichtung, daß das Personal zum neuen Jahre  
 eine **Remuneration**, gewöhnlich in der Höhe des  
 Gehaltes, erhält. Es wäre zweckmäßig, wenn diese  
 Unternehmungen die auszahlende **Neujahr-**  
**Remuneration** auf **Kriegsrente** substituiren  
 und dem Personal beim ohnehin bevorstehenden  
 Jahreswechsel diese **Remuneration** in **Kriegsrente** aus-  
 zahlen würden. Dieser Durchführung würde die  
 Einrichtung der **Renten-Vossparnkassa** sehr zustatten  
 kommen, weil durch dieselbe auch kleinere **Remunera-**  
**tionen** in **Kriegsrente** ausgefolgt werden können,  
 wodurch gleichzeitig die **Idee der Renten-Vossparnkassa**  
 popularisirt wird. Mit dem Ausdruck vorzüglicher  
 Hochachtung **Wien, 17. November, Kaiserlicher Rath**  
**Leopold Ettinger.**

**Budapest, 18. November.**

\* **Wetterbericht.** Das Wetter war heute etwas  
 windig, ziemlich klar und anhaltend schön. Die  
 Temperatur etwas niedriger betrug Früh 7 Uhr  
 + 3° Gr. C., Mittags 1 Uhr + 4° Gr. C., Abends  
 7 Uhr + 5° Gr. C. Barometerstand 754.5. Es ist  
 noch veränderliches und kühlere Wetter, an vielen  
 Stellen mit **Niedererschlägen** voraussichtlich.

\* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes  
**Gerichtshalle, Flüchtlinge und Vermißte, Bitterungs-**  
**bericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasser-**  
**stand, ferner die Feuilleton-Zeitung (Helldentod eines**  
**Schauspielers, „Merlei“ und die Fortsetzung des**  
**Novellencyklus „Fröhliche Leute“), sowie den Theater-**  
**und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.**

\* **Erzherzog Eugen**, der morgen als Vertreter  
 des Königs der Enthüllung des **Marmorreliefs** der  
 Königin in der Säulenhalle der Akademie beiwohnen  
 wird, ist heute Nachmittag in Begleitung des Majors  
**Szmrecsányi** per Automobil in **Budapest** ein-  
 getroffen. Se. Hoheit empfing im Laufe des Nach-  
 mittags den **Honvedminister Baron Samuel Haza**i  
 und dann den **Präsidenten der Akademie Geheimrath**  
**Albert Berzeviczy.**

\* **Lob der Truppen durch den Armeekomman-**  
**danten Boroevics.** Aus **Nagykanizsa** wird tele-  
 graphirt: Der **Einj.-Freiwillige Armand Keleti**,  
 von Beruf **Journalist**, hat vom südlichen Kriegs-  
 schauplatze an seine Eltern ein Schreiben gerichtet,  
 in welchem er mittheilt, daß nach der siegreichen  
 Schlacht von **Krupanje** **J.M. Potiorek** die sieg-  
 reichen Truppen besuchte. **Potiorek** belobte die  
**Honveds** im Namen des Vaterlandes und des  
 Königs und dankte ihnen für ihren **Heldenmuth**.  
 Unsere **Soldaten**, die über die **Drina** setzten,  
 erreichten **Krupanje** nach sechs Tage langen ununter-  
 brochenen siegreichen Kämpfen. — Aus **Wien** tele-  
 graphirt man: Unter dem **Vorsitze des Oberkurators**  
**Gemeinderath Steiner** fand heute eine außer-  
 ordentlich zahlreich besuchte Sitzung des **Wiener**  
**gemeinderäthlichen Bürgerklubs** statt. Am Beginne der  
 Sitzung gedachte der **Vorsitzende** der zahlreichen Erfolge  
 der verbündeten Armeen. **Bürgermeister Weiskirchner**  
 schloß sich diesen Ausführungen vollinhaltlich an und  
 brachte ein ihm zugekommenes **Telegramm** des **Füh-**  
**rer der Balkanstreitkräfte J.M. Potiorek** fol-  
 genden Inhaltes zur Kenntniß: „Für die mir und  
 meinen hervorragend tapferen aus allen Theilen der  
 Monarchie stammenden Truppen ausgeprochenen  
 überaus herzlichen Grüße bitte ich **Em. Erzherzog**, den  
 innigsten Dank entgegenzunehmen. Besonders die  
 wackeren Söhne unserer unvergleichlichen **Wiener**  
**Deutschnmeister** und **84er** haben hier **Herrliches** geleistet.“  
 Beifälligst wurde dieses **Telegramm** seitens der **Ver-**  
**sammlung** zur Kenntniß genommen.

\* **Auszeichnung.** Se. Majestät hat dem **Kom-**  
**missär der bosnisch-herzegowinischen Landesbahnen**  
 und **Reserve-Oberlieutenant Joseph Beran** in **An-**  
 erkennung seiner hervorragenden Thätigkeit **hinsicht-**  
**lich der militärischen Kriegsoperationen den Orden**  
**der Eisernen Krone dritter Klasse** verliehen.

\* **Personalnachrichten.** **Erzherzogin August a**  
 kann der morgen stattfindenden Enthüllung des **El-**  
**isabethreliefs** im **Akademiepalais** nicht anwohnen, da  
 sie gegenwärtig in **Ristapolesány** weilt und im dorti-  
 gen **Kriegsspital** Kranke pflegt. — Der „**Berliner**  
**Localanzeiger**“ ist ermächtigt festzustellen, daß an  
 den im **Auslande** verbreiteten Gerüchten, daß **Herzog**  
**Ernst August von Braunschweig** verwundet, er-  
 krankt, gefangen genommen worden sei oder vermißt  
 werde, kein wahres Wort ist. — Der **Gouverneur**  
 von **Fiume, Graf Stephan Wickenburg**, ist heute  
 Früh hier eingetroffen.

\* **Die türkisch-ungarische Freundschaft.** **Bürger-**  
**meister Dr. Stephan Bárczy** erhielt heute vom  
 türkischen **Generalkonsul in Budapest Achmed Hil-**  
**met** Beg folgendes Schreiben:

Geehrter Herr **Bürgermeister!**  
 Ich erlaube mir, die **französische Uebersetzung** jenes  
 Telegramms achtungsvoll beizufügen, das an mich ge-  
 sendet wurde, um es **Em. Hochwohlgeboren** zu über-  
 mitteln: „Die **türkischen Nationalklubs: „Turo odjaghi“**  
**(Türkisches Heim), „Turo yourdou“ (Türkisches Vater-**  
**land) und „Turo bilgüi dernoghi“ (Türkische Volks-**  
**bildungs-gesellschaft)** haben in ihrer dieser Tage abge-  
 haltenen **Generalversammlung** beschlossen, durch **freund-**  
**liche Vermittlung** **Em. Hochwohlgeboren** ihre **herz-**  
**lichen Grüsse** ihren **ungarischen Brüdern**  
 zu übermitteln. Gleichzeitg geben sie ihrem **auf-**  
**richtigen Wunsche** Ausdruck, daß ihr **glorreicher Feldzug**,  
 den sie mit ihren **Verbündeten** und ihren **ungarischen**  
**Brüdern** gemeinschaftlich gegen den **verhassten und un-**  
**menslichen Feind** begonnen, von **vollstem Erfolg** getront  
 und die **turanische Rasse** mit **vereinten Kräften** gerettet  
 werde. **Hamdoullah Souhbi**, **Präsident des Klubs**  
**Turo odjaghi.** Genehmigen **Herr Bürgermeister** den  
 Ausdruck meiner **aufrichtigen Hochachtung.** **Achmed Hil-**  
**met, türkischer Generalkonsul.**  
**Bürgermeister Dr. Bárczy** dankte dem **Ge-**  
**neralkonsul** und dem **Präsidenten** des genannten **tür-**  
**kischen Klubs** mit folgenden **Telegramm**:  
 Sehr geehrter Herr **Generalkonsul!**  
 Ich danke für die **freundliche Zuschrift** **Em. Erzher-**  
**zogs**, mit der Sie das an mich gerichtete **Telegramm** der

türkisch-nationalen Vereine mir übermittelt haben, und ich danke Ihnen auch für Ihre Aufmerksamkeit, daß Sie dieses begeisterte Dokument für uns haben überlesen lassen. Ich ergreife die Gelegenheit, Ew. Hochwohlgeboren meiner warmen und aufrichtigen Achtung zu versichern. Dr. Stephan Bárczy, Bürgermeister.

Herrn Hamboullah Soubhi, Präsidenten des Klubs „Turo odjaghi“ Konstantinopel.

Ich danke herzlich für die unseren gemeinschaftlichen glorreichen Kämpfen geltenden Grüße und Wünsche, die die türkisch-nationalen Vereine „Turo odjaghi“, „Turo yourdou“ und „Turo bilgüi derneghi“ durch mich an Ungarn gerichtet haben. Wir erwidern herzlich diese Gefühle, theilen diese Wünsche und treten mit der edlen türkischen Nation stolz der Brüderlichkeit der Völker des Orients bei, die durch ihr siegreiches Vordringen die Sache der Kultur und der Gerechtigkeit zum Siege führt. Bürgermeister Bárczy.

**\* Beide Häuser des Reichstags halten** — wie nunmehr offiziell gemeldet wird — am 25. d. Sitzungen. In denselben wird zunächst das allerhöchste Handschreiben über die Wiedereröffnung des Reichstags promulgirt werden. Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 11. November gestattet, daß jene Mitglieder beider Häuser des Reichstags, welche derzeit in der Armee aktiv dienen, für die Dauer der Tagung des Reichstags beurlaubt werden. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses nimmt um 10 Uhr Vormittag ihren Anfang; der Zeitpunkt des Beginnes der Magnatenhausitzung wird erst später bekanntgegeben werden.

**\* Staatssekretär Alexander v. Ráray-Szabó †.** Der pensionirte Staatssekretär im Kultus- und Unterrichtsministerium Alexander v. Ráray-Szabó ist nach kurzem Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben. Die Leiche wurde aus der Wohnung, Drlaggasse Nr. 11, in die Leichenhalle des Kerepeser Friedhofes überführt, von wo aus am 20. d. Nachmittags 1/24 Uhr das Leichenbegängniß stattfindet. An seine Bahre trauern nebst der Witwe und drei unmündigen Kindern eine große und vornehme Verwandtschaft. Alexander Ráray-Szabó, Sohn des gewesenen Präsidenten der Kurie Nikolaus Ráray-Szabó, wurde am 15. Febr. 1861 in Szombathely geboren. Er absolvirte die medizinische Fakultät der Budapester Universität und wurde hier zum Doktor promovirt. 1886 trat er in den Dienst des Unterrichtsministeriums, 1900 wurde er zum Sektionsrath ernannt und mit der Leitung der Sektion für Heilpädagogie betraut. Er war einer der tüchtigsten Kenner dieses Ressorts und eine Reihe von Schöpfungen auf diesem Gebiete ist mit seinem Namen verknüpft. Aus seiner Feder gingen auch mehrere Werke hervor, welche die volle Anerkennung der Fachkreise des In- und Auslandes fanden. Er avancirte zum Ministerialrath und wurde über Vorschlag des Ministers Grafen Johann Zichy zum administrativen Staatssekretär ernannt. Vor einigen Jahren trat er in den Ruhestand.

**\* Heimkehr der Internirten aus Frankreich.** Heute Früh sind mit dem Wiener Personenzuge abermals fünfzig Personen, die in Frankreich internirt waren, in der Hauptstadt eingetroffen. Die Gruppe besteht zumeist aus Frauen und Kindern; die Männer sind fast durchwegs Kroaten, die aus Amerika zurückgewandert waren und in Havre angehalten wurden. Man brachte sie nach dem bretagnischen Dorfe Saint-Jlon und internirte sie mit mehreren hundert ungarischen Unterthanen in einem Kloster. Eine zweite Gruppe der Internirten, darunter mehrere wohlhabende Ungarn, die seit Jahren ständig in Paris wohnten, wurde nach Ausbruch des Krieges nach Saint-Brien transportirt. In dieser Gruppe befand sich auch eine ungarische Erzieherin, die heute ebenfalls nach Budapest zurückgekehrt ist. Die junge Dame erzählte, daß die Gefangenen auf Stroh schliefen und zweimal im Tage Kartoffelsuppe und Brod erhielten. Den Kindern wurde zweimal täglich Milch verabreicht. In Frankreich sind an verschiedenen Orten zumindest sechstausend Ungarn internirt. Unter ihnen befinden sich auch mehrere Personen, die auch in der Pariser Gesellschaft eine Rolle gespielt haben und von deren Aufenthalt Niemand Kenntniß besitzt. So z. B. der bedeutende Bildhauer Anton Szirmai, der Direktor einer Elektrizitätsgesellschaft Desider Korda, der vielfache Millionär Heinrich Finál, der Vize-Direktor der Credit Lyonnaise Philipp Conrad, der reiche Pariser Kunsthändler Franz Kleinberger, welcher erst kürzlich einen Rembrandt für eine halbe Million Francs erstanden hat, ferner Georg Szirják, der in Paris Hausbesitzer ist. In der heute in Budapest eingetroffenen Gruppe befand sich auch die Gattin des Bildhauers Johann Horvay, die ebenfalls in der Bretagne internirt war. Während der Rückreise in die Heimath ist eine kroatische Frau Namens Anna Trupka gestorben. — Die Reichstagsabgeordneten Graf Michael Karolyi und

Ludwig Bed haben heute Nachmittag aus Genf ein Telegramm erhalten, in dem ihnen von den Abgeordneten Dr. Lehel Hédervári und seinem Begleiter Barnabas Buzá in knappen Worten mitgetheilt wird, daß sie die Reise nach Budapest bereits angetreten haben. Die Genannten, die bekanntlich vor dem Ausbruch des Krieges als Begleiter des Grafen Michael Karolyi in Amerika weilten, konnten in Folge der Einstellung der Schifffahrt nicht rechtzeitig nach Europa zurückkehren und als sie schließlich französischen Boden erreicht hatten, wurden sie als Zivilgefangene aufgehalten. Man brachte sie nach Brest, wo man sie internirte. Sie dürften voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages in der Hauptstadt eintreffen.

**\* Die Landsturmmusterung.** Von maßgebender Stelle wird mitgetheilt, daß die bei der gegenwärtigen Landsturmmusterung erscheinenden und dort zum Landsturmdienst als „geeignet“ befundenen, in den Jahren 1878—1890 geborenen ehemaligen Offiziere (Beamten) und Offiziers(Beamten)-Aspiranten, sowie die Kadetaspiranten, die aus dem Verbands der Armee (Kriegsmarine), Honvéd oder Gendarmarie auf dem Superarbitrationswege entlassen wurden, nicht zur Honvéd, beziehungsweise zur Armee eingetheilt werden, sondern für Landsturmoftiziers(Beamten)-Stellen in Vorschlag gebracht werden, insofern die Betreffenden den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen.

**\* Winterkleider für die Soldaten.** Das Kriegsfürsorgeamt versendet die ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung zukommenden Winterkleider je nach Bedarf an die im Felde stehenden Soldaten. Bisher wurden 142,000 Soldaten mit Winterkleidern versehen. Tag für Tag erhält das Kriegsfürsorgeamt Dankschreiben von Offizieren und Soldaten. Heute sendet der Kommandant des 4. Husaren-Regiments, Oberstleutnant Jankó, dem Leiter des Amtes FML. Kirchner ein Schreiben, in dem es heißt: „Wollen Ew. Excellenz die Güte haben, unseren Dank allen jenen Frauen und Mädchen zu verdolmetzen, die durchdrungen von der edelsten Vaterlandsliebe, von dem Bestreben erfüllt waren, unseren tapferen Husaren wenigstens Schutz gegen die Unbilden des Wetters zu bieten. Der Segen Gottes sei mit uns!“ Das Kriegsfürsorgeamt nimmt dankend weitere Spenden entgegen und weist darauf hin, daß namentlich an Schneehauben, Kniewärmern und Wollkleidern aus Tricot oder Flanel Mangel herrscht.

**\* Tod des Baritonisten Jean Baptiste Faure.** Der berühmte Baritonist Jean Baptiste Faure ist in Paris im 84. Lebensjahre gestorben. Er wurde am 15. Januar 1830 in Roullins geboren, in Paris ausgebildet und war von 1852—61 an der Komischen Oper, 1861—75 an der Großen Oper engagirt und außerordentlich gefeiert. Seine Hauptrollen waren Koel (in „Dinorah“), Mephisto, Don Juan, Hamlet und Tell. Auch als Komponist ist er aufgetreten. In den letzten Jahrzehnten widmete er sich dem Gesangsunterricht.

**\* Dauerritt eines Offiziersdieners.** Der Weltkrieg bringt neben unvergleichlichen Heldenthaten auch eine große Anzahl von kleineren aner kennenswerthen Leistungen zum Vorschein, welche im Strome der großen Ereignisse fast unbemerkt untergehen. Eine dieser Begebenheiten soll hier festgehalten werden. Ein Husaren-Rittmeister, der bei Zwangorod tapfer gekämpft hat, wurde verwundet und in ein Kriegsspital nach Budapest gebracht. Seine Verletzung war glücklicherweise keine schwere und der kühne Reitersmann hatte sich bald erholt. In den Tagen der Rekoneszenz beschäftigte ihn vielfach der Gedanke, was wohl mit seinem braven Offiziersdiener und seinem treuen Koffe, die alle Strapazen und Entbehrungen mit ihm mitgemacht hatten, geworden sei. Er versuchte es, diesbezüglich im Wege einer dienstlichen Anfrage etwas zu erfahren, ohne jedoch zu einem Resultat zu gelangen. Gestern wurde nun dem Offizier eine erfreuliche Ueberraschung zutheil. Die Post brachte ihm eine Feldpostkarte aus Szeged, auf welcher ihm sein Diener mittheilt, daß er mit den zwei Pferden, dem des Rittmeisters und seinem, wohlbehalten dort angelangt sei. Der wackere Bursche hat sich also mit den zwei Pferden von Zwangorod bis Szeged durchgeschlagen. Auf welche Weise und unter welchen Gefahren und Mühen er das Kunststück zuwege gebracht und wie er sich und die Thiere während des Rittes über Tausende von Kilometern verköstigt hat, darüber fehlt in dem Schreiben jede Angabe. Der Bursche erachtete es als etwas Selbstverständliches, daß er, nachdem sein Herr als Verwundeter abtransportirt wurde, dessen Pferd und Ausrüstung dorthin zu bringen habe, wo er seinen Herrn vermüthete.

## Leih dem Vaterland! Zeichnet auf die Kriegs- anleihe!

**\* In russischer Gefangenschaft.** Ein Deutscher, der in Sibirien in russischer Gefangenschaft ist, schreibt an seine Eltern: „Geliebte Eltern, ich bin hier sehr zufrieden; das Essen ist sehr gut und auch das Quartier — Bett etc. — läßt nichts zu wünschen übrig! Mein Kamerad Maier, der das Gegentheil an seine Eltern berichtet hat, ist heute erschossen worden!“

**\* Die Behandlung der internirten Engländer.** Aus Wien telegraphirt man uns: Mit Rücksicht auf die traurige Lage, in der unsere Staatsangehörigen namentlich in England sich befinden sollen, wurden in der letzten Zeit Maßnahmen bei uns speziell gegen die Engländer verschärft, indem außer der Veranlassung weiterer Internirungen insbesondere auch verfügt wurde, daß die englischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes in der Zeit von 8 Uhr Abend bis 6 Uhr Früh die Wohnung nicht verlassen, öffentliche Lokale aber überhaupt nicht besuchen dürfen. Diese Verschärfungen bleiben solange aufrecht, als nicht die Gewißheit besteht, daß auch unseren Staatsangehörigen in England eine andere Behandlung zutheil wird. Die internirten Ausländer werden bei uns überall gut behandelt, da hier nicht der Ehrgeiz besteht, barbarische Sitten nachzuahmen.

**\* Die Südamerikareise des Ehepaars Cail-laug.** Aus Genf telegraphirt man uns: Wie aus Paris gemeldet wird, erregt die Abreise Cail-laug nach Südamerika das größte Aufsehen. Die Bevölkerung ist darob sehr unzufrieden und man spricht von einem Komplott zur Erreichung eines verrätherischen Friedens.

**\* Eine Genugthuung für Sven Hedin.** Aus Wien telegraphirt man: Der Präsident der Geographischen Gesellschaft hat an Sven Hedin ein Schreiben gerichtet, worin die Enttäuschung über die Streichung Sven Hedin's aus der Reihe der Ehrenmitglieder der Pariser geographischen Gesellschaft ausgesprochen und mitgetheilt wird, daß die gestrige Monatsversammlung der Wiener geographischen Gesellschaft beschlossen habe, Sven Hedin die dankbare Anerkennung dafür auszubringen, daß er in wahrheitsgemäßer Schilderung der Sachlage Zeugniß gegeben habe gegen die Fluth von Lügen und Verleumdungen, die von unseren Gegnern systematisch über uns und unsere Bundesgenossen verbreitet werden.

**\* Schiffskatastrophen.** Aus Amsterdam telegraphirt man uns: Nach Meldungen aus London ist der in 1904 erbaute, der Senola Compagnie in Triest gehörende, Dampfer „Beethoven“ in der vergangenen Woche vom Lloyd als überfällig angeschlagen worden. Das Schiff, das zweitausend Register-Tonnen hat, ging von Newcastle am 30. März ab und war nach Valparaiso unterwegs. — Aus Triest telegraphirt man: Der kleine Kohlendampfer „Josephine“ der Austro-Americana ist gestern Nachmittag, von Trieste in Istrien mit einer Kohlenladung nach Triest unterwegs, auf der Höhe von Pola gesunken. Von der 12 Mann betragenden Besatzung wurden sechs Mann gerettet. Einer ist todt, die übrigen werden bisher vermißt. Die Ursache des Unfalls ist zur Stunde unbekannt. Der Dampfer „Josephine“ war ein kleiner Dampfer von 500 Tonnen Gehalt und 1864 auf der Vulkan-Werft in Stettin erbaut.

**\* Die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau.** Ueber den gefangenen Gouverneur von Warschau erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“: Baron Korff, der noch vor ein paar Jahren Civilgouverneur der polnischen Provinz Lomza war und dann in gleicher Eigenschaft nach Warschau versetzt wurde, ist ein Sproß des gleichnamigen westfälischen Geschlechts, das vor über dreihundert Jahren in die baltischen Provinzen kam und sich dort noch heute ganz deutsch erhalten hat. Ein Vorfahre des gefangenen Gouverneurs trat aber in russische Dienste und begründete die russische Linie dieses Namens, die mit den Ostseeprovinzen kaum irgendwelche Beziehungen mehr hat und zum Theil auch den russisch-orthodoxen Glauben angenommen hat. So hat denn auch Gouverneur v. Korff eine russische Erziehung

und Bildung genossen und trat als junger Mann in Petersburg in den Staatsdienst, auf dessen Stufenleiter er es allmählig zum Gouverneur brachte. Er führt auch den Hofstiel eines Stallmeisters des russischen Hofes.

**\* Im Automobil auf den Kriegsschauplatz.** Die unter Führung der Reichstagsabgeordneten Baron Friedrich Born und Emerich Szankoványi stehende Automobilgruppe tritt morgen früh um 9 Uhr die Fahrt auf den Kriegsschauplatz an. Der Start erfolgt vor dem Gebäude des königlichen Automobilklubs. Die erste Station ist Kassa.

**\* Großer Brand.** Aus New York telegraphiert man: Aus Galveston (Texas) wird berichtet, daß die Getreide-Niederlage der Southern Pacific Railway durch Feuer vernichtet wurde. Der Schaden soll viele Hunderttausende betragen. Bei den Löscharbeiten sind 7 Feuerwehrleute schwer verletzt worden.

**\* Familientragödie.** Aus Pécs wird telegraphiert: In der Pécsváradler Ziegelei spielte sich Sonntag eine entsetzliche Familientragödie ab. Der 29jährige Arbeiter Johann Czika und dessen 29jährige Gattin stürzten sich in gemeinschaftlichem Einvernehmen mit ihrem dreijährigen Kinde in einen Brunnen; alle drei blieben todt. Bisher konnte das Motiv der graufigen That nicht festgestellt werden.

**\* Soldatendank.** Vom Feldwebel Joseph Bystavel erhalten wir ein Schreiben, in welchem dieser im Namen seiner Kameraden für die im Kriegsspital des Ungarischen Eisenbahn- und Schiffsahrtsklubs zuheil gewordene aufopferungsvolle Pflege Dank sagt.

**\* Die amerikanischen Weihnachtsgeschenke.** Aus Frankfurt telegraphiert man uns: Aus Washington wird über Mailand der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Das Kohlendampf-„Jason“ ist mit zweihundert Tonnen Weihnachtsgeschenken für die Kriegswaisen in Europa abgegangen.

**\* Ein verunglückter Lazarethzug.** Aus München telegraphiert man: Die „Münchener Neueste Nachrichten“ melden: Der bairische Lazarethzug der Freiwilligen Krankenpflege wurde bei einem Eisenbahnzusammenstoß in Lile schwer beschädigt. Ein Materialzug mit 60 Wagen war von rückwärts auf den Lazarethzug aufgefahren. Der Lazarethzug wurde auseinandergerissen und die Lokomotive mit mehreren Wagen eine Strecke weit fortgeschoben. Die Insassen wurden aus den Betten geschleudert. Auch der Materialzug wurde schwer beschädigt. Zwei Personen wurden beim Zusammenstoß getödtet, 14 schwer verletzt.

**\* König Georg als Philatelist.** König Georg von England, der bekanntlich die größte Briefmarkensammlung der Welt besitzt, wurde — so lesen wir im „Simplizissimus“ — von dem Gesandten einer befreundeten Macht gefragt, was er über den Krieg denke: „Vom philatelistischen Standpunkt aus betrachtet, ist der Krieg ungeheuer interessant“, war die Antwort, „es sind fabelhafte Seltenheiten entstanden!“

**\* Feldpostdienst.** Der Privatpaketverkehr mit dem Feldpostamt 186 ist eingestellt worden, so daß jetzt bis auf weitere Verfügung bloß an die Feldpostämter 11 und 51 Privatpakete gesendet werden können.

**\* Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der Bildhauer Kornel Sámuel, der zu den Talentstärksten der jüngeren Künstlergarde gehört, ist bei den Kämpfen am Ujfalvi Pasz gefallen. Die Leiche des Künstlers wurde in einem besonderen Grabe beigesetzt. Die Witwe des Künstlers hat nun Schritte unternommen, um die Leiche exhumieren und heimbringen zu lassen. Auf Intervention des Ministerialraths Paul Maszovány hat die Witwe die Erlaubnis zur Heimbeförderung der Leiche erhalten und auch der Präsident der ungarischen Staatsbahnen Kornel v. Tolnány hat zu dem Transport seine Einwilligung erteilt. Der Bruder des Gefallenen begibt sich dieser Tage an Ort und Stelle, um die Exhumierung vornehmen zu lassen. — Aus Dunabogdány wird uns geschrieben: Am 15. d. wurde der Landwirt Ludwig Gyödy jun., der auf dem südlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden hat, unter großer Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Dem Leichenbegängnis wohnten die Mitglieder der Gemeindevertretung und mehrerer Vereine bei. Die Trauerzeremonie vollzog der reformierte Seelsorger Ludwig Derj; unter den Trauergästen befanden sich auch Fedor Zubovics und mehrere Unteroffiziere. Von den Einwohnern der Gemeinde Dunabogdány sind auch Franz Puhl, Franz Müller, Anton Hof und Martin Herzold gefallen.

# Leih dem Vaterland! Beidnet Kriegsanzleihe!

**\* Die internationale sozialdemokratische Friedenskonferenz.** Aus Kopenhagen meldet man der „Frankf. Ztg.“: Zu der internationalen sozialdemokratischen Friedenskonferenz in Kopenhagen sind Vertreter der skandinavischen Länder, Hollands, der Schweiz und Nordamerikas eingeladen. Im Ganzen werden etwa 20 Sozialdemokraten teilnehmen. Die Konferenz hat folgendes Programm: Die Volksstimmung der neutralen Länder, die nach einem Abschluß des Krieges verlangt, zu kräftigen, nach Möglichkeit Friedensvermittlungsversuche zustande zu bringen auf der Grundlage, daß keine Veränderungen der Grenzen ohne Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker vorgenommen werden, und daß ein obligatorisches internationales Schiedsgerichtsverfahren eingeführt werde. Es soll weiter erwogen und darüber beschlossen werden, inwieweit die auf der Konferenz vertretenen sozialdemokratischen Parteien sich durch die sozialdemokratischen Reichstagsgruppen an die Regierungen ihrer Staaten mit dem gemeinsamen Ersuchen wenden sollen. Die Regierungen sollen eventuell aufgefordert werden, zu untersuchen, ob die Möglichkeit einer Initiative zum Kriegsabschluß vorliegt und ob ein gemeinsames Auftreten der Regierungen einer Anzahl neutraler Staaten zur Herbeiführung von Friedensverhandlungen zweckmäßig sei.

**\* Oskar Maurus Fontana lebt.** Der junge Wiener Dichter Oskar Maurus Fontana, der auf dem Schlachtfelde gefallen sein sollte, lebt. Sein Bruder hat eine Feldpostkarte von dem angeblich Vermissten erhalten.

**\* Großer Unglücksfall in der Adria.** Aus Fiume wird telegraphiert: Der Fährmann Czár wolle gestern mit seinem Boote, in dem sich außer seinem Sohn noch sechs Landleute befanden, von der Insel Beglia gelegenen Ortschaft Silo nach Sirkovica fahren. In einer Entfernung von ungefähr zwanzig Metern wurde das Boot durch die Bora in der Richtung nach Silo getrieben, wo es an einen Felsen geschleudert wurde. Die Insassen der Barke stürzten ins Wasser. Der Fährmann schwamm ans Ufer, als er jedoch seinen mit den Wellen kämpfenden Sohn erblickte, stürzte er ins Meer, um ihn zu retten, doch waren alle seine Bemühungen vergeblich. Sämtliche Insassen des Bootes ertranken; die Leiche des jungen Czár konnte nicht mehr gefunden werden.

**\* Die Hörbarkeit des Kanonendonners.** Aus Vorarlberg wird geschrieben: In einigen Bergdörfern Tirols, wie Bent und Namenlos, wollte man schon seit langem fernen Kanonendonner vernommen haben. Nachdem die Tiroler Zeitungen diese Wahrnehmung anfänglich als eine thörichte Einbildung bezeichnet hatten, haben sich die Stimmen, die jene Wahrnehmung bestätigen, derart vermehrt, daß wenigstens die „Innsbrucker Nachrichten“ die Erscheinung zugeben. Bei uns hier in Vorarlberg ist ohne jeden Zweifel auf Bergspitzen der Kanonendonner deutlich hörbar, wie viele andere auch der Einsender sich überzeugten. Bald rasch hintereinander, bald nach kurzen Pausen vernimmt man wenigstens bei klarem Wetter vom Morgen bis zum Abend dumpfe Donnerschläge, die in ihrer Art und Dauer nur mit fernen Kanonenschüssen in Zusammenhang gebracht werden können. Natürlich hat man hier nur an die Kämpfe am Südbende der deutsch-französischen Grenze zu denken; bei einer Entfernung von ungefähr 150 Kilometern und namentlich in Folge des Umstandes, daß Mülhausen, Belfort und überhaupt das untere Elsaß auf einem Plateau von nur 250 Meter Höhe liegen, ist die Fortpflanzung so gewaltiger Donner durch das Rheinthal und über den Bodensee her und deren Hörbarkeit auf Höhen von über 2000 Meter gar nicht so ungeheuerlich.

**\* Von den Theatern.** Im Lustspieltheater findet Samstag die erste Aufführung des Schauspiels „Mária testvér“ von Edward Knoblauch statt. Das Interesse für die Novität ist ein besonders intensives, da das Lustspieltheater die erste europäische Bühne ist, auf der das vorjüngste Opus Knoblauch's aufgeführt wird. Die beiden interessantesten Hauptrollen des Stückes spielen Irene Barsányi und Julius Csontos. Morgen, Donnerstag, geht Arpad Verejzil's „Férfem házasodik“, Freitag „A csunya ember“ in Szene. — Im königlichen Theater wird Sonntag Nachmittag „János vitéz“ mit Sári Fedák in der Titelrolle gegeben. In den Abendvorstellungen geht ohne Unterbrechung die Operette „Vilmos huszárok“ in Szene. — Das VI. philhar-

monische Volkskonzert findet Freitag, den 20. d., Abends 8 Uhr unter Kerner's Leitung in der Volksooper, theilweise zu Gunsten der Witwen und Waisen unserer Soldaten, mit folgendem Programme statt: I. Theil: In Erinnerung unserer Königin Elisabeth: 1. Beethoven: „Egmont“-Ouvertüre, 2. Mahalovich: „Trauermusik auf den Tod der Königin Elisabeth“, 3. Richard Strauß: „Tod und Verkürzung“; II. Theil: 4. Mozart: „Alla Turca“, 5. Mozart: „Symphonie“ (G moll). — In dem populären Konzert, welches der berühmte Pianist Ignaz Friedman Mittwoch, den 9. Dezember, im Akademie-Saal veranstaltet, bringt der Künstler eine Serie eigener Konzert-Bearbeitungen von Werken von Gluck, Dandrien, Grazioli und neue Transkriptionen von Godowsky, Henfelt und Strauß'schen Kompositionen erstmalig zur Aufführung. Sige von 6 bis 1 Krone bei Béla Méry.

**\* National (Royal)-Orpheum.** Heute, Donnerstag, 19. November, Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr gelangt die Ausstattungsschau „Das große Jahr“ von Endre Nagy und Béla Zerkovits zum letzten Male zur Aufführung. Morgen, Freitag, den 20. November, ist die Premiere der drei Theilen bestehenden Tanz- und Gesangsposse „Florian's Abenteuer“ von Albert Róvessy und István Székely, dessen Musikstücke von Franz Lehár, Edmund Cister, Béla Zerkovits, Hugo Féliz und Endre Csiky komponiert wurden. Die Hauptrolle wird mit Ernst Király gespielt, neben dem noch Bárfony, Jlonka Mezey, Cécilie Kiss, Virág, Giza Viola, Galambos, Annai, Margit Thuzó und Szirmay zu dankbaren Rollen gelangen. Zu dieser Posse wurden neue, prachtvolle Dekorationen und wunderschöne Kostüme verfertigt. Die bisherigen tief herabgesetzten Preise bleiben auch weiterhin gültig. Der theuerste Platz kostet 4 Kronen, der billigste 60 Heller.

**\* Die Cholera.** Laut den dem Minister des Innern gestern zugekommenen Berichten haben sich in folgenden Orten Choleraerkrankungen ereignet:

In Beregházi, Mezötérsék (Komitat Bereg), Pelsőz, Rimafécs (Gömör und Kisbont), Marczalláza (Komárom), Berecsény, Ungvár (Ung), Uvidel je ein Fall, Vekés (Vekés) zwei Fälle. In Ungvár sind die Erkrankten galizische Flüchtlinge, während acht Fälle in den Kreisen der Bevölkerung vorkamen. In den militärischen Beobachtungsstationen wurden in Udapest 2 und in Kassa 2 cholerafranke Soldaten untergebracht.

**\* Sensationelle Roborien im Wintergarten.** Das neue Programm des ehemaligen Jardin d'Hiver erregt allgemeines Aufsehen. Der beliebte Komiker Emil Báradi erntet mit seinen deutschen Schlagern Applaus. Die urdrollige Posse „Bapatschi“ von Ludwig Hirschfeld bringt das zweifelhafte Duo der Komiker J. Molnár und Sajó. Die Kriegssatiristiken der Köstli Palay, sowie die szenischen Tänze der Rusi Somogyi sind ergötzliche Aktualitäten. Köstlich sind Köstli Solti, Hans Elliot und Milda Breiten. Wer lachen will, veräume nicht, in den Wintergarten zu gehen.

**\* Polizeinachrichten.** In Kispeszt, Kispaludgyasse Nr. 97, geriet der Zulassant Daniel Ungvári mit dem Gewerbetreibenden Franz Molnár in Streit. Bößlich zog Ungvári einen Revolver und feuerte auf Molnár einen Schuß ab. Die Kugel drang Molnár in den rechten Schenkel; die Retter brachten ihn ins Stephansspital. — Auf dem Rakosher Rangirbahnhof wurde der 35jährige Bremser Johann Karéj vom Personenzug Nr. 611 überfahren. Er wurde ins Stephansspital gebracht, wo er nach seiner Aufnahme starb. — In der Fördölörögasse in Erzsebetfalva stieß der Einspanner des Joseph Misk mit einem Stadtbahnwagen zusammen. Der Einspanner wurde zertrümmert. Das Pferd blieb todt. — In der Neustifter Ziegelei kam gestern ein Brand zum Ausbruch, der von der Feuerwehr des 2. und 3. Bezirks gelöscht wurde. Bei der Fortschaffung der Trümmer wurde heute die verkohlte Leiche eines Mannes gefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Leiche mit dem Tagelöhner Johann Szolovskii identisch ist, der aller Wahrscheinlichkeit nach in trunkenem Zustande sich auf dem Dachboden schlafen gelegt hat, wo durch ein mweggeworfenes Bündelholzchen ein Brand entstanden ist. Szolovskii vermochte sich nicht mehr zu retten und erlitt den Flammentod.

## Offener Sprechsaal.\*)

Zahn-Grème  
**KALODONT**  
Mundwasser

## Grosse Eck-Geschäftslokalitäten

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebensovie in der Gyartaza, Centrum der elektrischen und sonstigen Warenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hiezu nothwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

\*) Für alle Subst ist die Redaktion nicht verantwortlich.



**Getreide- und Mehlverkehr.**

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 16. November Abends 6 Uhr bis 17. November Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verfrachteten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

|               | Angekommen   |              |              | Verfrachtet |             |              |
|---------------|--------------|--------------|--------------|-------------|-------------|--------------|
|               | Eisenbahn    | Schiffe      | Zusamt       | Eisenbahn   | Schiffe     | Zusamt       |
|               | Metertonnen  |              |              | Metertonnen |             |              |
| Weggen        | 7901         | 7260         | 15161        | 2365        | —           | 2365         |
| Roggen        | 702          | 469          | 1171         | 104         | —           | 104          |
| Gerste        | 5368         | 1014         | 6382         | 214         | —           | 214          |
| Safer         | 510          | 201          | 711          | —           | —           | —            |
| Maiz          | 4141         | 1717         | 5858         | 633         | —           | 633          |
| Reps          | —            | —            | —            | —           | —           | —            |
| Mehl          | 100          | —            | 100          | 8176        | 6149        | 14325        |
| Stiele        | —            | —            | —            | 233         | 15          | 248          |
| <b>Totale</b> | <b>18781</b> | <b>10861</b> | <b>29642</b> | <b>4625</b> | <b>6164</b> | <b>10789</b> |

**Sichtbare Getreidevorräthe.**

Laut den an das Landesstatistische Centralamt eingelangten offiziellen Berichten gestaltete sich der Verkehr in den öffentlichen Lagerhäusern und genossenschaftlichen Getreidelagern in der Zeit vom 7. bis 14. November folgendermaßen:

|  | Weggen | Roggen | Gerste | Safer  | Maiz   | Mehl   | Stiele |
|--|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| In Metertonnen                               |        |        |        |        |        |        |        |
| Vorrath am 7. November                       | 131196 | 81154  | 180024 | 223759 | 509780 | 113947 | 13734  |
| Eingelagert vom 7. November bis 14. November | 14832  | 8294   | 18085  | 28554  | 81991  | 12858  | 2582   |
| Ausgelagert vom 7. November bis 14. November | 23806  | 18517  | 23527  | 28961  | 59972  | 5888   | 1080   |
| Vorrath am 14. November                      | 122222 | 78931  | 158582 | 223352 | 481799 | 120962 | 15286  |

**Viehmärkte.**

**Budapest, 18. November.** (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 2169 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge, 20 Stück Spanferkel, Nachtrieb 726 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1804 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 4699 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge, 20 Stück Spanferkel. Verkauft wurden 3287 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge, 20 Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 1412 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte: Fetteschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 1 K. 68 H. bis 1 K. 72 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 1 K. 60 H. bis 1 K. 66 H., Auswurf von — K. — H. bis — K. — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 1 K. 82 H. bis

1 K. 86 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 1 K. 72 H. bis 1 K. 84 H., leichte bis 220 Kilogr. von 1 K. 62 H. bis 1 K. 80 H., Frischlinge von — K. — H. bis — K. — H. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — H. bis — K. — H., Frischlinge unländische, von 1 K. 20 H. bis 1 K. — H., ausländische von — K. — H. bis — K. — H., Spanferkel von 1 K. 4 H. bis 1 K. 16 H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war in Folge schwachen Auftriebes fest, die Preise befestigten sich.

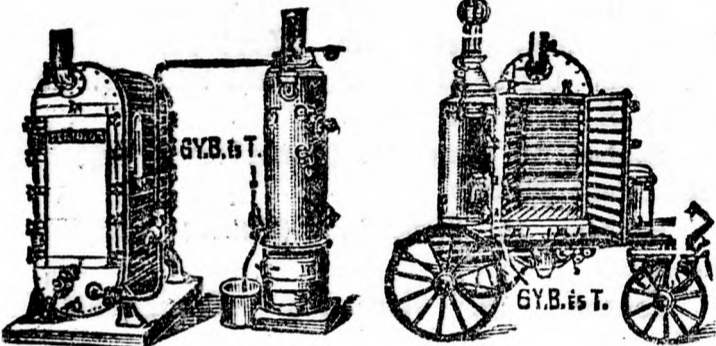
**Köbánya, 18. November.** (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkenviehhändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 16. November blieben 26,344 Stück. Am 17. November wurden aufgetrieben 59, abgetrieben 149 Stück, demnach verblieb am 18. November ein Stand von 26,254 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. (4% Abzug), mittlere von — K. — H. bis — K. — H., junge schwere von 1 K. 76 H. bis 1 K. 80 H., mittlere von 1 K. 80 H. bis 1 K. 84 H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von 1 K. 74 H. bis 1 K. 78 H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. Tendenz: fest.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy, Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

**Dampf-Desinfektions-Apparate**

System Dr. Bukovszky.



Stabile Ausführung.

Vierrädrige Ausführung.

**Formaldehyd-Raum-Desinfektions-Apparate**

System Lingner und diverse andere Systeme, Formaldehyd-Desinfektions-Flüssigkeit

**prompt vom Lager**

**BÉLA GYÖZŐ & COMP.**

Budapest, V., Baron Aczélgasse Nr. 3.

**Sensationelle Erscheinung der Natur des XX. Jahrhunderts.**

Gratis theile ich Jedermann mit die Möglichkeit der Ausheilung durch mein altbewährtes Hausmittel über langjährige

**Brustkrankheit, Asthma und Husten.**

Bitte eine Marke auf die Antwort beizulegen.

**D. WACOWSKY, Pilsen (Böhmen)**

Postfach 150.

**Pensionat Maybaum**

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediegene individuelle Erziehung. Wi-senschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentliche Mädchengymnasium benachbart. Referenzen im In- und Auslande.

Wien, XVIII., Messerschmidgasse 48.

**Dampfpflug-Acetylenlampen**

bei nächtlichen Pflugarbeiten auf Dampfpflügen besonders empfehlenswerth, weil sie taghelles Licht geben.



Hant-, Wagen-, Spritzbogen-, Stangen-, Tisch-, Hof-, Garten-, Stall-

**Acetylen-Lampen.**

Bárdi r.-t. Budapest, VI., Andrássy-ut 8. Telegrammadresse: „Pneumatik“  
Telephon 16—28. Preiscurant auf Wunsch gratis u. franko.

**Felhivás**

**a Hungária hadi biztosító pénztár ügyében.**

Az Országos Hadsegélyző bizottság tagjai közreműködésével a Hungária Általános Biztosító Részvénytársaság kezelése alatt kölcsönösségi alapon

**Hadi biztosító pénztár**

létesült, amelynek a célja, hogy a háboruban elhaltak özvegyeiről és árváiról gondoskodják.

A hadi biztosító-pénztár minden nyerészkedést kizáró jóléti intézmény.

A hadi biztosító-pénztárba be lehet iratni mindenkit, aki a hazáért fegyverben áll.

A tagsági járulék egyszerűen mindenkorra fizetendő a háboru egész tartamára; ezenkívül semmiféle más fizetési kötelezettség nincsen.

Egy tagsági rész és járulék 5 korona; egy-egy hadbavonult egyén több 5 koronás részzel is, de legfeljebb 30 részzel, tehát összesen 150 koronával vehet részt a pénztárban.

A háboru befejezte után az összes tagok által teljesített befizetések és ezek kamattövedelme a tényleges költségek levonásával felosztatnak a háboru következtében életüket vesztett tagok hátramaradottjai között.

Ha a most folyó háboruban a halálozási arány nem lesz nagyobb, mint a multban lefolyt háborukban, akkor egy 5 koronás részjegyre kb. 125 korona fog jutni;

Hitvesek, szülők, testvérek! biztosítsátok férjeiteket, fiaitokat, testvéreiteket, akik fegyverben állanak!

Munkaadók! biztosítsátok gazdasági cselédjeteiket, segédeiteket, gyári munkásaitokat, akik a hazáért és így értetek harcolnak!

Itt levélgandó és beküldendő!

**T. Hungária Általános Biztosító Részvénytársaság Budapest**

VII., Károly-körut 3.

Sziveskedjenek a hadi biztosító pénztár prospektusát és egy tagsági bejelentőt címemre megküldeni.

aláírás

pontos cím

**A Hungária hadi biztosító-pénztár kuratoriuma:**

**Kirchner Hermann**  
cs. kir. altábornagy, az Országos Hadsegélyző hivatal vezetője

**Simonsits Elemér**  
képv. előhazai alelnök, az Országos Hadsegélyző bizottság ügyv. alelnöke

**gróf Wilczek Frigyes**  
az Országos Hadsegélyző bizottság ügyvezető elnöke

**Hajós Kálmán**  
országgyűlési képviselő

**báró Ghillány Sándor**  
országgyűlési képviselő

**Nebenführer József**  
a képviselőházi szánvevőbizottság elnöke

Beiratások eszközölhetők: A Hungária Általános Biztosító Részvénytársaság központi irodájában (VII., Károly-körut 3) ugyszintén az országban lévő összes képviselőjeinél.  
Telefon 2—11, 2—12, 153—98.

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Aussätze werden ertheilt; Schiffbriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inverentenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einrückung 8 (acht) Heller, das Titeltwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

## Unterricht

**Erzieherinnen**  
und Damen jeder Nationalität, musikalische, empfehle und placere gewissenhaft. Louise Szekely, Budapest, VI., Döbörbányastraße 22. 48172

**Suche**  
intelligenten israelitischen Erzieher mit Gymnasiumkenntnissen und perfectem Deutsch zum sofortigen Eintritt. Offerte mit heidenehem Gehalt, Anspruchsangabe und bisherigen Wirkungsbereich an Grossmann Jakob, Czegléd. 62299

**Gyorsírás**  
(magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferenc-körút 38. Telefon József 58-36. Allásközvetítés díjtalan. 62350

**Deutsches Kinderfräulein**  
zu zwei Mädchen, 5 und 7 Jahre, wird in der Nähe Budapest aufgenommen. Zuschriften unter „Deutsch 820“ an die Exp. 80820

**Dipl. Absolventin**  
der Musikakademie ertheilt Klavierunterricht. Berufungen unter „Bediegen 563“ an die Exp. 80582

**Deutsch-französische**  
Lehrerin (diplome de Paris), prima Referenzen, hat noch einige Stunden frei. Adresse unter „Diplomirt 543“ an die Exp. 84543

**Intelligentes**  
Fräulein, der 3 Landes-sprachen mächtig, mit Jahreszeugnissen, sucht Stelle zu Kindern als Stütze oder Hausfräulein in christlichem Hause. Gefl. Zuschriften u. „Stütze 706“ an die Exp. 80706

**Konserveratoristin**  
ertheilt gewissenhaften Unterricht in Violine, auch mit franz. Vortrag. Zuschriften unter „Konserveratoristin 563“ an die Exp. 80563

**Deutsche**  
geprüfte Kindergärtnerin (Erzieherin), mit schönem Zeugnisse, sucht bis 1. Dezember Stelle in ein nur feines Haus zu 1-2 größeren Kindern. **Elvira Parnig, Lugos, Árpád-sor Nr. 8.** 62352

**Deutsches**  
einfaches Fräulein, im Haushalte mithelfend, als Stütze der Hausfrau gesucht. Weisz, Damjanich-utca 39, I. 6. 62358

**Suche**  
ein deutsches Mädchen zu Kindern, die auch nähen kann. Berkovits, V., Váci-ut 34, III. Etod 6. 62354

**Kindergärtnerin**  
zu zwei Mädchen gesucht. Berufungen 11-1. Károly-körút 4, II. 7. 16157

**Deutsches Fräulein**  
für Nachmittagsstunden gesucht zu einem jährigen Knaben. Nagy Sándor, Rákóczi-ut 18. 40294

**Deutsches**  
Fräulein wird zu Kindern gesucht. Alkotmány-u. 31, IV. 13. 62363

**Deutsche mit Französisch**  
sucht Stelle zu 1-2 größeren Kindern in distinguirtem Hause. Gilbe R., Vörösmarty-u. 51a, I. 9. 48204

**Young German**  
wants conversation with english gentleman or lady. Please write to Heinze, Museum-körút 10, Trafik. 16156

**Deutsches**  
Fräulein gibt Stunden-Unterricht. Welche Zuschriften bitte unter „Theresin 210“ an die Exp. 80210

**Zu**  
16jähriger Tochter, Gentry-Familie, sucht Gesellschafterin mit Sprach- und Musikkenntnissen **Regina Kalmár, Rákóczi-ut 6.** Telefon. 40293

**Német**  
bonne azonnaira kerestetik. Aréna-ut 66, I. 8. 16162

**Institutrice**  
diplomée donne leçons françaises. Mlle Pasquier, Dohány-utca 62, III. 28. 16160

## Kauf u. Verkauf

**Suche.**  
Gebrauchte Mehl-, Kleie- und andere Säcke kaufen immer höchstpreisl. **W. Adler u. Sohn, Sackhandlung, Budapest, V., Kádár-utca 5.** Vermittler honorirt. 62038

**Ueberwältliche**  
neue und einmal gebrauchte **Säcke, Wagen-Decken** in jeder Größe zu Fabrikpreisen, **Leinwände, Leinwand** zu jedem Zweck, preiswerth, wasserdichte Regenmäntel, einmal gebrauchte **Leinwand-Zute-fäden, Zutepfandwand-Verdosen**, erfindliche **„Hungaria“ Garbenbänder** bei Adolf Nagel, Sack- und Blachen-Verkaufs- und Leit-anstalt, Budapest, V., Arany János-utca 10. Telegramme adresse: Nagel. Innenurban. Telefon 35-92. 48166

**Matulaturspapier.**  
Zeitungsmatulaturspapier ist um 8 Kronen per **Wertzentner**, bei größerer Abnahme á **S. 6.50** und nur ab **Magazin** zu haben. Näheres in der Exp.

**Clement,**  
Pieper vagy Wallmann ismét-lépisztolyok, míg a készlet tart, 40 koronájával Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. 62373

**500 darab**  
**Halina** tásará azonnal átvethető. **Deák Ferencz-utca 17, Lengyel.** 62367

**Gebrauchte**  
eiserne Kasse Nr. 1 zu kaufen gesucht. Anttáge Szándó, Kecskeméti-utca 14, „Kaffa“. 16158

**Prizmás**  
tisztí látesóvek, Goerz-, Zeiss-és német eloirasó Schütz-félek legolcsóbban Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. 62372

**Vadászgyverek,**  
zálogházból kiváltva, Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. Kerjen árajánlatot. 62371

## Offene Stellen

**Kereskedő segéd,**  
ügyes eladó a rövid és női-férfi-divatszakkaból, azonnal felvétetik. Arczkepes ajánlatok fizetési igények megadásával **Kemény Mór** céghez Pécs, intézendők. 62327

**Schanzwirth.**  
Zur sofortigen Uebernahme meines **Wirthschafts** in meinem Hause suche auf **Verrechnung** aufrichtigen, verlässlichen, praktischen Menschen mit kleiner **Kaution**. Anfragen, ev. persönliches **Vorstellen** erbeten an **Salob Reiter, Bácskeresztur.** 49019

**Allások, pályázatok**  
valamennyi szakmából olvashatók az **Országos Pályázati Közlönyben**. Ingyen mutató-ványszám. Budapest, Üllői-ut 55. 40213

**Stütze**  
der Hausfrau, Israelitin, zu älteter Dame gesucht. Berufungen **Békkocsis-utca 13, II. Etod 1.** 62355

**Züchtiger**  
deutscher u. ungarischer **Korrespondent**, der in allen übrigen Kontorarbeiten gründlich **versert**, von Fabrikunternehmen gesucht. Offerte unter „**E. B.** 159“ an die Exp. 16159

**Bank részvénytársaság**  
keres magyar, német levelezőnőt, ki perfect magy.-német gyorsíró. Ajánlatok fizetés megjelölésével „**Onálló 365**“ jelige alatt a kiadóhivatalba. 62365

**Stenographist.**  
deutsch-ungarisch, wird zu **privatem** Eintritt gesucht. Offerte unter „**Stützig 366**“ an die Exp. 62366

**Kommiss**  
der **Mode- und Manufakturbranche**, Israelit, ledigen **Standes**, militärfrei, der 3 Landes-sprachen mächtig, wird per **sofort** gesucht. Diejenigen, welche in der **Buchhaltung** und **Korrespondenz** bewandert sind, halten den **Vorzug**. Zeugnisabschriften und **Gehaltsansprüche** zu richten an **Wilhelm Ortté, Léva.** 45829

**Fiatal**  
fűszer- és vegyeskereskedő-segéd, ki a magyar és német nyelvet bírja, azonnal felvétetik. **Horovitz, Csepel, Pesti-ut 31.** 40231

## Diverse

**Beraktározunk**  
butort, zongorát, lakakat, kereskedelmi árukat stb. legúj-tanyságban. „**Adler**“ szállító, **Hegedűs Sándor-utca 7.** Telefon 151-75. 61878

**Babajavítás**  
és kicsinybeni eladás. Nagy játékvásár. **Babagyár, S e-gényháztér.** 16163

# Leihnt dem Vaterlande!

## Zeichnet auf die

# KRIEGSANLEIHE!

## Die Kriegsanleihe ist das vortheilhafteste ANLAGEPAPIER!

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (N., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. L. Polatschek, Festung.

II. Bezirk. Ludwig Toldi Buchhandlung Hauptgasse 2. Völgly, Margarethenring 8, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi Trafik, Zollamtsring 14. Montzsdantó Trafik, Kecskemétygasse 14. Frau Josef Tusch, Pariserstrasse 7. Frau Emerich Schneider, Universitätspl. 5. Wwe Béla Nagy, Gizellaplatz 1. Frau Witwe Armin Gansl, Kigyó-tér 5. Trafik. Wwe. Josef Grossmann Trafik, Museum-körut 17.

V. Bezirk. Julius Schödl Trafik, Leopoldring 8. Wilh. Weil Trafik, Dorotheagasse 13. Janka Kiss, Föld-utca 11. Frau Johann Groua, Trafik, Hold-utca 9. Olga Schwarz, Leopoldring 15. Wwe. J. Ebeczy, Trafik, Gizella-ter 1.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Theresienring 1a. Geschwister Breuer, Trafik, Theresienring 45. Franz Bernhausen Raichle, Andrassystrasse 38. Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassystrasse 46. Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassystrasse 48. Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassystrasse 50. J. Weber, Trafik, Andrassystr. 54. St. Dobosy, Andrassystrasse 79. Wwe Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). Frau Rác, Trafik, Theresienring 80. Jenny Weitz, Trafik Szondy, 17. Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais, Wwe. Johann Tóth, Trafik, Königsstrasse 80. Frau Sándor Agay, Trafik, Királyutca 66. Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

VII. Bezirk. Otto Schwed, Papierhandlung, Arénastrasse 44. Frau Wwe. Moriz Grünhut Trafik, Barossplatz 20. J. Jambrikovics Trafik, Rákóczi-ut 50. Frau Johann Nagy, Istvan-ut 36. Frau Moritz Schneller Trafik Trommelgasse 2. Frau Wwe. Wilh. Farkas Trafik, Königsstr. 73. Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. J. Popper Trafik, Königsstr. 1. Jakob Tauber, Trafik, Karlsring 17. Karl Adler, Rákóczi-ut 38. Margit Deckner, Thököly-ut 3. Wilhelm Sopotni Grosstrafik, Rákóczi-ut 4.

VIII. Bezirk. Frau Wwe Louis Glatz Museum, 18. Frau Mátyás Gottlieb Trafik, Josephsring 2. Henriette Reisz Trafik, Josephsring 50. Frau Eduard Kirschbaum Trafik, Rákóczi-ut 57. Adler Cecilia Trafik, Volkstheatergasse 5. Ignatz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. Margit Molnár, Trafik József-körut 10. Frau mre Kálmán, Trafik, József-körut 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Öllö-ut 53/a.

X. Bezirk. Róna, Steinbruch, Ligetplatz 2. Neupost.

Wwe Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Arpadstrasse 10. L. Radnai, Arpad-ut 80. Sowie in allen bestakreditierten Anzeigen-Büros.

Wohnungen

Kristina-téri templomtól pár lépésnyire Budapest legszebb villanegyedében, Naphegy-utca 19 és Lisznyay-utca 16 számú legmoderner bérpalotákban előelő két ötszobás gyönyörű lakások kiadó. Előjegyzések deledől 10-12. délután 4-6. Telefon 49-58. 40284

Zuchen Sie Wohnung? So kaufen Sie Wohnungsanzeigen. Zu haben in jeder Tabaktrafik oder Gizellaplatz. 44305

Bei Andrássystrasse schöne Wohnung, 3 Kassen und ein Wohnzimmer und alle Nebenräume, sofort oder per Februar von der Partei zu vermieten. Preis 1620 Kronen. Liszt Ferenc-tér 1, III. 17. Telefon 157-70. 48187

Eine Wohnung bestehend aus zwei Kassenzimmern, Wohnzimmer, Küche, Speis- und Nebenräume, I. Stod; ferner: eine kleine Wohnung für Gargon oder kleine Familie im II. St., bestehend aus Zimmer, Küche, Boden, Keller, elektrische Beleuchtung eingeführt, ist im Hause Podmaniczkygasse 21 zu vermieten. 48190

Zu vermieten schöne Wohnungen im II. und IV. Stod. des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesorger. 48167

Einzimmerige, zweizimmerige, dreizimmerige Wohnungen sofort billig zu vermieten auch möbliert. Magdolna-utca 34. 16136

Gargonwohnung (zwei Zimmer), in der Villa VII., Mexikói-ut 54, Haltehalle der 65. Straßenbahn, möbliert oder ohne Möbel, sofort zu vergeben. Miete per Monat 60 Kronen. 40285

Kiadó egy- és kétszobás lakás melékbeliségekkel, butorral vagy anélkül. Logódy-ut. 50. 47718

Prachtvolle moderne Kassenwohnung, bestehend aus 3 Kassen, 1 Hof, 1 Bade, 1 Wohnzimmer samt sämtlichen Nebenlokalitäten, pro 1. Mai zu vermieten. Gas und Elektrisch eingeführt. Jahresmiete 1800 Kronen. VI., Sziv-utca 60. 623-9

Legnagyoib nrükényelemmel felszerelt öt- és négyszobás lakások, továbbá gyönyörű üzlethelyiségek és terre néző vilagos souterrain-belyiségek Falk Miksa-utca 4 és Országház-tér 16 alatt lévő bérpalotákban azonnala vagy május elsejére kiadó. Bovebbet a házfelügyelőknél. 45830

Zu vermieten beim Westbahnhof, VI., Cse Teréz-körut, Podmaniczky-utca 27, per sofort oder 1. Februar 1915, am I. Stod, dreizimmerige Balkongassenwohnung, Hall, Küche, Dienstbotenzimmer, sämtliche Nebenräume, ferner am I. Stod dreizimmerige Kassenwohnung, Wohnzimmer, Küche, sämtliche Nebenräume. Die beiden Wohnungen eventuell auch zusammen zu vermieten. Dajelbit schöne Gargonwohnungen per sofort zu vermieten. 40290

Wohnung, ersten Stod, Stiegenhaueingang, bestehend aus 2 Kassenzimmern, ein Wohnzimmer, Küche, Wohnzimmer, Badezimmer u., per sofort oder per 1. Februar billig zu vermieten. Näheres Vörösmarty-utca 11, II. St. 9. Born. zwischen 8-11. Nachm. 2-4 Uhr. 16166

Gesundheitspflege

Damen finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomierter Hebamme unter Distretion. Wollner Emma, Bethlen-utca 8, II. 14. Stiegenhaus, nächst Centralbahnhof. 49507

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomierter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikerpraxis. Antich Elis, VII., Baross-tér 12, I. Stod, 12a, vis-a-vis dem Centralbahnhof. 61665

Maschine und Manutue empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 62316

Zwei Massenfenster, Mária-utca 23, feldszint 7. 62311

Wiener Masseuse, Manutue empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. B-l-város. 16130

Damen finden Aufnahme zur Entbindung unter Distretion in der Wohnung intelligenter, ausgezeichneter geprüfter Geburtshelferin. Madame Suqoff, Rákóczi-ut 71, I. 10, nächst dem Centralbahnhof. 16142

Mietung u. Vermietung

Große Geschäftslokalitäten, äußerst frequenter Position, mit großer Gassenfront, fünf Etagen in der Podmaniczkygasse, ebenso in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstigen Warenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Straßenbahnen, geeignet für jede Geschäftart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hierzu notwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst. 48189

Großes Kellermagazin für ersten Februar zu vermieten. Dessoewly-ut. 55. 62351

Größeres Gassen-Geschäftslokal eventuell für Werkstätte sofort zu vermieten. VII., Mexikói-ut 6. 16161

Möblierte Zimmer Elegante möblierte Kassenzimmer, separaten Eingang, Badezimmer, Lift, sofort zu vermieten. Rákóczi-ut 19, III. 28. 62364

Deutsches Mädchen für Alles, das auch kochen versteht, zu hunderlöser Familie gesucht. VII., Vörösmarty-utca 20, zur Hausfrau. 16154

Stubenmädchen mit Jahreszeugnissen, deutsch sprechend, zu zwei Personen aufzunehmen gesucht. Borz-utellen von 3-5. VI., Liszt Ferenc-tér 1, III. 14. 44786

Deutsches Stubenmädchen, beiseiden, für herrschaftliche Familie gesucht. Borz-utellen 2-3. II., Nyul-utca 5, feldszint. 62356

Feriete Grazer Köchin, gute Zeugnisse, sucht Stelle in Pension oder beiseeres Privathaus. III., Ujlaki rakpart 4, I. St. Thür 3. Abrauschel. 62361

Musik Klaviere, Pianinos, billige Kaffapreise, auch günstige Notenabgabe bei Sebely's Musikfolger, VIII., József-körut 8. Billige Miete. 47718

Klavier und vollkommene Einrichtung billig zu verkaufen bei Klein, Rombachgasse 7, Partere 2. 48199

Griechen ist der große illustrierte gratis Kalender von Wagner, hangeschrieben, József-körut 15. Senden Sie Ihre, wie auch von Bekannten die Adresse mit je einer Retourkarte. 16164

Bekleidung

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu fahehaltig billigen Preisen bei Braun és Társ, Károly-körut 13, I. Stod (kein Gassenlokal). 47716

Belgarutturen zu Gelegenheitspreisen werden verkauft. Hársfa-utca 18, Partere. 47721

Brantkleider, Gelegenheitskleider und Entrée-Mäntel werden verborgt. Hársfa-utca 18. 47720

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider-Niederlage Dorogma, Vilmos császár-ut 4, Erzsébet-tér 12, I. Stod. Größte Auswahl. Gerabestezte Preise. 48178

Gyges, izléses kalapdiszítő és átalakító díszítések és átalakításokat vállal. Esetleg házakhoz is megy. Czím L. S., Izabella-utca 62-64, I. em. 13. 62104

Belgarutturen in großer Auswahl sind billig zu haben, Umänderungen, Reparaturen werden angenommen. Heiduska, Kürchner, Kofutó Rajosgasse 15, III. 2. Lift. 40289

Für Damen neueste Herbstjaden, Kostüme, Reformkleider, Frauenkleider, Pelichejeden werden zu Gelegenheitspreisen verkauft. Hársfa-utca 18. 47719

Möbel

Herrschafsmöbel kaufe, verkaufe Schlafzimmer, Speisezimmer, HerrensZimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Stübenmöbel. Rag. Almássy-tér 17. Telefon 11-55. 44304

Möbelfredit neuen Systems, Möbel in besser Ausführung erhältlich bei Balázs és Társ, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (Eigene Haus). Bei Kreditanfragen Kaffapreise, bis 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 62368

Militär-Eisenbetten 12, zusammenlegbares Eisenbett 12, Betteneinlag mit Eisenrahmen 12 Eisen- und Messingmöbel billig. Probászka, Gyár-utca 10. 62369

Speisezimmermöbel, außerdem ein Garderobekasten, Spiegel mit Komol u. wegen Aufklärung der Wohnung billig zu verkaufen. Näheres Vörösmarty-utca 11, II. St. 9. Born. zwischen 8-11, Nachm. 2-4 Uhr. 16167

Geld

Verfahzettel kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverje. Bahle höheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wessclényi-utca 6. 47715

Verfahscheine, Brillanten, alte Juwelen kaufe zu höchstem Preis. Verkauf Juwelen zu billigsten Preisen. Schwarz, Telefon 76-60, Museum-körut 21. 47906

Penzelöggel beraktározok szaraz, tiszta raktárimba butort, zongorát, kerekpárt, varrógépet és más ingóságokat. Braun Gáspár, Kertész-ut. 33. Telefon 46-76. 62128

Militärlieferanten finanziert zu kontanten Bedingungen erhaltliche Bauf bis zu größten Beträgen. Gell. Anträge an A. Friedmann, Budapest, VI., Izabella-ut. 19, II. 19. 62360

Luster

Bronzeluster für Gas und elektrisch. Licht, anerkannt solides Fabrikat. Neueste Fabrikpreise. Zieru, Merteu u. Comp. Budapest, VII., Kazinczy-utca 42. Telefon 26-95. 40226

Kosmetik

Hänsa Haarentwasungsmittel für Damen, gef. geich., entriert vom Gesicht in einigen Minuten die lästigen Haare, absolute unchädlich, von wunderbarer Wirkung. Provinzantfrage prompt und diskret mit Gebrauchsanweisung. Klona Berger, Kosmetische Anstalt, VII., Arénajtr. 9, II. 1. Bornittag 9-6. 62209

Lästige Gesicht- und Körperhaare entfernt augenblicklich, Dépilatoire. Preis drei Kronen. Margot Bruell, Jozsefgasse 5. Probing Nachnahme. 1:155

Haarentfernung für Damen vom Gesicht und Armen in 5 Minuten schmerzlos und spurlos, stannender Erfolg liebttrifft alles bisherige. Merzlich empfohlen. Unchädlichkeit, gänzlicher Erfolg garantiert. Provinzverhand distret mit Gebrauchsanweisung. Nur geleglich geschulte mit „Wicaffe“-Schunmarke verlebene Mittel sind echt. Vor Nachnahme, sowie gefährlichen Verwundungen, welche eiterige Narben zurücklassen, gemamt! Charlotte Pollak, Haarentfernung-Spezialistin, Andrassy-ut 38, I. vis-a-vis Pariser Waarenhaus. Telefon 157-98. Entfernung sämtlicher Schönheitsfehler, Gesichtspflege. 61821

Kost, Quartier Palatinus Pensio V., Falk Miksa-utca 3. Kilátás a Dunára és budai hegyekre. Elegáns szobák minden modern kényelemmel, központi fűtés, hideg-és melegvizezetekkel, a szobákban fűrdő, villanyvilágítás. Elzörangu honyha. Dinner abonnement. Lift. Telefon (Interurban) 128-26, Villamos közlekedés minden irányban. 45819

Bei chriftlicher vornehmer Familie suchte Zimmer, Verpflegung, Stüfster, sechster, siebenter Bezirk, Centralheizung, Familienanschluss notwendig. „R. N.“, Teréz-körut 30, Trafik. 16165

Kompagnon

40.000 Kronen jährlich Remunzen (patentirt) ein Kompagnon oder ein Theil zu verkaufen. Zuschriften an L. Kristina-körut 111, aj. 17. 62346

Lebensmittel Prima Salami für Militär liefert an Unternehmer und Lieferanten Lusztig és Társ, Salami-fabrik, Budapest, Csányi-utca 10. 62362

Teppiche, Dreihunderer Stück echte Pester-Teppiche von 25 Kronen aufwärts werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Bleyer Sándor, Harrisbazar. 61788

Teppiche, Vorhänge, Steppdecken, Bett- und Tischdecken, Eisen- und Messingmöbel, Dedon für Einrichtende, allerbilligste Einkaufsquelle Neumann, Körnt szonyegáruház, Erzsébet-körut 16. Preisliste gratis u. franco. 61877

Verier Teppiche, aus dem Verjahsamte ausgelöst außerordentlich billig bei Sternberg, Dob-utca 24. 62370

Bevonulásom miatt összes perzsa szonyegem eladom. Dohány-utca 59, III. 17. 10-5 óráig. 40292

Stellen-Gesuche

Fiatal ügyvédgyakornok magántitkari állast keres délutánra vagy est-re. Ajánlatok „Magántitkár 200“ alatt a kiadóba kéretnek. 48200

Fiatal, Brüsselből m nekült magyar nő, beszél magyarul, németül és francziál, bármily állast elfogadna. Házi dologban járatos. Ajánlatok „J. K. 203“ jelige alatt a kiadóba. 48203

Házikasszonyok, társakodónének, gazdasszonyok ajánlközik intellig. nő egy idősebb magányos arhoz. Elvállalja a főzés. Szives ajánlatokat „Takarekos 140“ jelige alatt a kiadóba. 80140

Rendkívül ügyes elárúsítóné, ki a bör-és szövött-szakmában évek óta működött, nov. 15-re állast keres. Penztárolónének is megy, óvadékkal rendelkezik. Szives megkeresések „Magbízható 740“ jelige alatt a kiadóba kéretnek. 80740

Belgachmann un ungehindigter Vertrauensstellung, 37 Jahre alt, deutsch, slavisch, serbisch, kroatisch und ungarisch sprechend, sucht den Posten zu verändern. Gefällige Anträge unter „Dauernde Stellung 994“ an die Exp. des Blattes. 87994

Vertrauensverfon, intelligente Deutsche, sucht Bornittagsstelle. Unter „Anderlieb 760“ an die Exp. 80760

Gratie Frau, gute Erscheinung, ausgezeichnete Rechnerin, verfährt über Rechnung, empfiehlt sich als Kassierin, in größerem Geschäft als Verkäuferin oder in irgend einer Vertrauensstelle, geht auch in die Provinz. Gell. Zuschriften unter „Gewissenhaft 730“ an die Exp. 80780

Älteres tüchtiges Fräulein sucht Stelle als Stütze der Hausfrau. Szilágyi, Tenzer, Szervita-tér. 44788

Komptoiristin, abfolmt selbstständige Arbeiterin, perfekt deutsch-ungarisch in Wort und Schrift, sucht für leitende Vertrauensstellung Leobenstein, IV., Irányi-utca 25. 40288

Ein älteres intelligentes Ehepaar, der Mann ist Sägeleiter gewesen, sucht Anstellung, wenn möglich in diesem Trade oder bei welcher Herrschaft, der Mann als Aufseher, die Frau als Beschlieherin. Gefällige Zuschriften an „Werkleiter“ Rokamezó, u. p. Kereczke, erbeten. 62353

Junies Hausfräulein mit Jahreszeugnissen sucht Stelle zu einzelner Persönlichkeit. Unter „Verlässlich 357“ an die Exp. 62357

Haushalterin, intelligent, tüchtig in Stadt- u. Landwirtschaft, mit vorzüglichen Zeugnissen, mittleren Alters, sucht Stelle. Gell. Anträge unter „Haushalterin 520“ an die Exp. 80620

Offizier sich zu einer Dame als Haushälterin und für ähnliche Dienste 23-jähriges intell. Fräulein. Anträge erbeten an Peto Mariska per Sifran's Anfindungsbureau, Kaiser Wilhelmstrasse 33. 44527

Heirathsanträge Buchhändler, 38., 45-jährig, stattlicher Statur, sehr geildet, der auf lebhaftester Straße großes Lager und jährlichen 10.000 Kr. Remunzen hat, würde sofort heirathen wohlhabende Dame, die ihm Herz und Hand schenkt. Zuschriften unter „Neuer Commerce 020“ an die Exp. 98020

Korrespondenz nicht freier, intelligenter, sympathischer Herr sucht ehrbare Freundschaft einer unabhängigen, feischen Dame, welche nur interesselosen Anschluss sucht. Zuschriften unter „Angenehme Plauderstunden 232“ an die Exp.

Souja möge Brief unter diesem Namen Annoncen-Bureau Tenzer, Szervita-tér 8, abholen. 44789

Ella, Gratulálók! 80620

Mignon bittet jenen Herrn, welcher ihr vor einigen Wochen Brief sandte an die Trafik József-körut 58. sz., möge ihr je eher wieder dorthin schreiben. Jetzt erfahrt ch - und bedauere unendlich damals nicht noch nachgehenden zu haben! Die Post bejardert keine Chiffre-Briefe, bitte durch Boten zu senden. Mit Gruß Mignon. 16158

Gerichtshalle.

Budapest, 18. November. (Die Spielbankaffaire.) Vor beiläufig einem Jahre hat die kön. Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit der Margaretheninsel-Spielbankaffaire beantragt, gegen die Leiter der St. Margaretheninsel-Heilbad-Aktiengesellschaft Robert Tibor, Emil Czako und Michael Schwarz, welche bekanntlich durch Zwischenpersonen bei der Regierung die Spielbank-Konzession erwirken wollten, wegen unredlicher Gebahrung und Betrug das Strafverfahren einzuleiten. Die Affaire, welche auch im Parlament zur Sprache gebracht wurde, erregte nicht geringes Aufsehen und inipaltenlangen Berichten veröffentlichten die Zeitungen damals die Einzelheiten dieser Affaire. Untersuchungsrichter Dr. Chapay beschlagnahmte im Vorerhebungsverfahren die Bücher der genannten Aktiengesellschaft, vernahm die beschuldigten Direktoren, die Personen, die damals die Vermittlerrolle gespielt haben, und eine Menge anderer Zeugen, um den Sachverhalt zu fixieren. Jüngst ist das Vorerhebungsverfahren beendet worden und jetzt fällt der Untersuchungsrichter den Bescheid, laut welchem das weitere Strafverfahren eingestellt wird. In der Motivierung dieses Bescheides heißt es, das Vorgehen der beschuldigten Personen zeige von keiner mala fides und auch von keiner schädigenden Absicht, höchstens von einer Fahrlässigkeit, die jedoch keine strafbare Handlung involviret.

(Eine Menge Beschwerden) haben die Lebensmittel- und Milchhändler gegen den ehemaligen Markthaleninspektor Julius Virág erhoben, dessen Obliegenheit es war, diese Leute zu überwachen und ihre Waaren auf ihre Unverfälschtheit zu prüfen. Er soll diese Leute gebrandschätzt und von ihnen Geldgeschenke angenommen haben. Virág wurde in Kriminaluntersuchung gezogen. Er gab wohl zu, kleinere Geldbeträge von den klageführenden Personen in Empfang genommen zu haben, doch habe es sich bloß um Darlehen gehandelt, nicht aber um ein Honorar. Virág wurde im Sinne der Anklage wegen Bestechung zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. Bei der kön. Tafel wies heute der Angeklagte nach, daß er nie zu Gunsten einer Partei seine Pflichten verletzt habe und daß er sich nur der einen Schuld bewußt ist, von den Leuten sich Geld ausgeborgt zu haben. Virág, den Dr. Julius Dushegyri vertheidigte, wurde freigesprochen.

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Moses Blei (derzeit in Budapest, Bethlenplatz, Militärspital) aus Ruda-Kobawa bei Sidocson, 33. Landsturm-Reg., sucht Frau Breindl Blei und drei Kinder. — Pauline Rutkowska aus Stanislaw wird von M. Rutkowski, derzeit in Munkacs, gesucht. — Nuchim Markus Kettig, derzeit in Nyiregyháza, Kossuthgasse 58, sucht die Familie Herich Treumann aus Przemysl, Moses Sobel und Gattin aus Zolkiew und Benich Walbmann und Gattin. — Frau Minna Auster mit drei Kindern aus Jaroslau wird von ihrem Mann gesucht. Näheres an Giland, Budapest, Eszegtasse 11, I. 3. — Stephan Frankow, Bankbeamter aus Przemyslany, wohnhaft in Wien, VIII., Pfeilgasse 44, III. St. Th. 30, sucht seine Frau Franziska und Kinder Maria, Mathews, Thomas, Ludwika, welche in der Gesellschaft des Henryk Mattern nach Ungarn geflüchtet sind.

Jana Herold, 19. Landw.-Inf.-Reg., 4. Komp. in Menhard, sucht seine Eltern Anton Herold und Mina Herold aus Lemberg. — Johann Wladyska, Höherer der Technik, bittet um Nachricht darüber, wo sich Alexander Jawadzki (Sohn des Obersten) aus Lemberg befindet. Nachrichten an Johann Wladyska, derzeit in Löese, Laftanngasse 7. — Juda Speicher aus Trembowla, Landsturm-Regiment Nr. 35 in Jglo, sucht seine Frau Hany und fünf Kinder. Sie hielt sich vor fünf Wochen bei David Roth in Verecki auf. — Infanterist Nathan Reinherz rechte Schlumper aus Gliniany, derzeit beim k. k. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 19 in Menhard, sucht seine Eltern, Anverwandte und Bekannte. — Ersatzreserveist Juda Herich Laszcowicz des k. k. Landwehr-Inf.-Regiments Nr. 19 in Menhard, sucht seine Frau Rachel Lind aus Ramaruska, Schwiegervater Mechel Lind und Abraham Aron Lind aus Lemberg. — Ersatzreserveist Jakob Salomon Gev. J. Deutscher des k. k. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 19, 1. Ersatz-Kompagnie in Menhard, bittet um Anfrage des Aufenthaltsortes seiner Frau Esther Feige Deutscher.

24-36jährigen Landstümlern

empfehlen wir zu den für die jetzige Periode ausnahmsweise um

33 1/2 Prozent herabgesetzten Prämien den Abschluss einer Kriegs-Lebensversicherung.

Triester Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft (Assicurazioni Generali), Budapest, V. kerület, Dorottya-utca 10. szám.

aus Lubycza-Krolemka, seines Schwiegervaters Pintas Soffer, seines Bruders Meier Deutscher aus Gluchow und seiner Schwester Rachel Goldner aus Ryzek.

Oberpostmeister Gustav Fischer, Budapest, 1. Bezirk, Gregusgasse 4, Thür 1, sucht Wachtmeister Emil Fischer im Landsturmreg. Nr. 33 und Ersatzres. Joseph Kuzimin im Feldkanonenreg. Nr. 31, Munitionskolonnen Nr. 2. — Giff Rothmann aus Grodek, derzeit Wien, 2. Bezirk, Obere Donaustraße 6-8, sucht seine Familie und Herich Schaffer aus Dobzany. — Frau Cilla Ringel aus Brzyska, derzeit in Alsogvertyan (Komitat Zemplen), sucht ihren Vater Joseph Lameth und ihren Bruder Gerson Lameth aus Sambor. — Ersatzreserv. Leib Groß aus Uszkowice, Bezirk Brzmyslany, derzeit in Menhard beim k. k. Landwehrinf.-Reg. Nr. 19, 1. Ers.-Komp., sucht seinen Vater Leifer Brandwein aus Uszkowice und seine Frau Chane Groß, sowie seinen Bruder Jaf Groß. — Rosa Bernwäger sammt Kinder und Etel Duldig sammt Kinder, Erstere aus Lemburg, Letztere aus Przemysl, werden von S. Bloch, Wien, 3. Bezirk, Untere Weißgerberstraße 43, gesucht. — Einj.-Freim. J. Milch, L.-U.-Reg. Nr. 1 in Poprad, sucht Familie J. Weinmann aus Husiatyn.

Frau Ellner mit ihrem Vater und einem Kind aus Strij, gesucht von Markus Ellner des Inf.-Reg. Nr. 9, derzeit Wels, k. k. Reserdepital, Zimmer 120. — Frau Vertha Schattner mit Familie aus Mikolajow bei Lemberg, gesucht von Bernard Schattner, Rechnungsunteroffizier im k. k. Landsturm-Stappen-Bat. Nr. 232, 3. Komp., Miskolcz. — Chaim und Chume Karwan mit Kindern aus Busk, gesucht von Feldwebel Halpern, k. k. Landwehr-Inf.-Reg., Lemberg, Nr. 19, 2. Ersatz-Kompagnie in Menhard. — Seiwel Rappaport aus Gutar bei Lawoczne und Samuel Fuch aus Strij, gesucht von Michael Rappaport, Schriftführer beim k. k. Regimente des Militärkommandos Nr. 3 in Pozsony, Schloßkaserne. — Samuel Stolzenberg und Manie Stolzenberg rechte Rose sammt Kindern aus Busk, gesucht von Jöbuss Rosen bei k. k. Feldbahn Nr. 5, Arbeiter-Abtheilung 2, Budapest. — Estera Drepler aus Raffow bei Czortkow und Lazar Kohn aus Raffow, gesucht von Jidor Drepler, Infanterie-Regiment 95. — Dr. Adolf Brendel, Advokat aus Lemberg, gesucht von Frieda Brendel, Wien, 2. Bezirk, Gr. Schiffgasse 19.

Verwundete, aus dem Festungsspital Nr. 7 in Przemysl kommend, werden gesucht, über den Verbleib und das Befinden des Hauptmanns Hugo Flasz-Budau, 3. böhm.-herz. Inf.-Reg., zu berichten an M. Abay-Bellar, Budapest, Andrássystraße 25, II. 11. — Jaf Klüger, derzeit in Tarczal beim 33. Landw.-Inf.-Reg., 4. Komp., sucht seine Frau Mina Klüger, sowie die Familie Mentkes aus Lemberg. — Herich Halpern rechte Löwenwirth, derzeit in Tarczal beim 33. Landw.-Inf.-Reg., 4. Ersatzkomp., sucht seine Frau Chane Löwenwirth aus Bolechow, sowie die Familien Löwenwirth und Kepler aus Bolechow.

Chane Stockmann aus Przemorsk wird von ihrem Gatten Leib Stockmann in Szencz, bei Kas, gesucht. — Infanterist Jaf Berlin, beim k. k. Inf.-Reg. Nr. 20, 3. Ers.-Komp. in Liptó-Hibbe, sucht seine Eltern Markus und Freide und die Schwäger Klara, Fanny und Amalie Berlin aus Stanislaw. — Jafel Rubel, derzeit bei J. L. Gutmann in Bartfa, sucht ihren Mann Jfas Rubel beim 34. Landsturmregiment. — Leopold Safrin aus Slobodazlota, derzeit in Wien, Langegasse 44 wohnhaft, bittet um Bekanntgabe des Aufenthaltsortes folgender Personen: Markus Kauselpold, Joseph Rothstein, Abraham Sternberg, Andreas Zinnig, Simon Bruck und Wilhelm Rubbaum.

Ersatzreserveist Gabriel Belaj in Liptó-Hibbe beim k. k. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 20, 1. Ersatz-Kompagnie, sucht seine Frau Katharine Belaj aus Bolaszowice, Bezirk Rohaty, und 4 Kinder. — Lieutenant Leon Nagler, derzeit in Nagymihaly (Ungarn), sucht seine Gattin Frau Dr. Hermine Nagler mit ihren Eltern und 3 Schwestern, lebh in Neu-Sandez (Galizien), seine Brüder Dr. David Nagler und Dr. Adolf Nagler, Advokat aus Boroow und Brzysany, seine Schwäger Dr. Gph. Mentkes, Landsturm-Bataillon 133, Friedrich Fisch, Postbeamter aus Sokal, und den Einjährig-Freiwilligen Mediziner Alexander Fleischer.

Gefreiter Franz Josef Rock, beim k. u. k. Ergänzungsbataillon Nr. 9 in Satoralja-Uhely, sucht seine Eltern Alexander und Stanislawa Rock aus Zottiem und Gijella Stöermaier

aus Strij. — Bronislaw Wasserab und Stephan Gawron aus Strij des k. k. L.-J.-R. Nr. 4/33 in Tarczal bitten ihre Verwandten und Bekannten um Nachricht.

Bitterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 18. November 1914, 8 Uhr Morgens.

In Mittel-Europa herrscht veränderliches, windiges Wetter. Geringere Niederschläge waren zumeist in Oesterreich. Die Temperatur ist im Norden weiter gesunken. In Ungarn war veränderliches, bewölkt und in Anbetracht der Jahreszeit mildes Wetter. Geringe Niederschläge waren im Westen und Süden, stärkere Niederschläge (1-20 Mm.) im Westen von Transdanubien. Die Temperatur hat sich in der Früh in den östlichen Gebieten etwas erhöht. Vom Nordwesten her ist eine Temperaturabnahme eingetreten. Die mittlere Tages-temperatur betrug 2-3 Grad über dem Normale. Das Maximum von + 11 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von - 4 Gr. C. in Latafired und Votfalu. — Prognose: Es ist noch veränderliches und kälteres Wetter, an vielen Stellen mit Niederschlägen voraussichtlich.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various stations like Ungvár, Késmárk, Ó-Gyalla, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum + 7 Gr. C., das Minimum hingegen + 4 Gr. C.

Wasserstand.

18. November.

Table with 3 columns: Station, Centimeter, and other data. Lists stations like Danub, Tisza, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; ? unbestimmt.

Advertisement for Kaisers Brust-Caramellen, mentioning benefits for coughs and chest ailments.

Advertisement for Klaviere (Pianos) by Keresztely, featuring an image of a piano and text about quality and price.

## Selbentod eines Schauspielers.

Eines der jüngsten Burgtheatermitglieder, Hans Rupprecht, hat in Rußland, hart an der Grenze Ostpreußens als Offiziersstellvertreter den Selbentod auf dem Schlachtfeld gefunden. Ein Freund des Dahingegangenen schreibt dem „Fremdenblatt“: Hans Rupprecht hat nie verstanden, aus sich etwas zu machen, als Mensch und als Künstler nicht. Nicht Alle kannten daher sein sonniges Talent, das sein verehrter Direktor Thimig langsam zu schönen Zielen leitete. Ursprünglich als artistischer Gehilfe des Burgtheaters mit der Verfassung der Regiebücher betraut, fand er trotz dieser umfassenden Tätigkeit noch Muße und opferte seine freie Zeit mit eifrigem Fleiß den Problemen, auch der Schauspielkunst näherzukommen. Er absolvierte die Akademie für darstellende Kunst und Musik in Wien als außerordentlicher Hörer mit sehr schönem Erfolg. Seit Juni 1913 zum Hofburgschauspieler ernannt, stand er am Beginn einer schönen Laufbahn. Sein Vorbild war Thimig, von dem er auch eine Reihe von Rollen, die dieser als junger Mann gespielt hat, theils übernahm, theils in Zukunft erhalten sollte, zum Beispiel den Diener Capulets in der Neuinszenierung von „Romeo und Julia“, der ihm viel Erfolg brachte. In Wiener Gesellschaftskreisen war Rupprecht sehr beliebt, nicht nur als Vortragskünstler, sondern auch als schnurriger Berliner Coupletjäger. Ganz reizend brachte er mit seiner weichen, modulationsfähigen Stimme, sich selbst begleitend, Lieder zur Laute.

Ein prächtiger Mensch. Jubelnd folgte er dem Rufe seines Kaisers, als Jungdeutschland zu den Waffen gerufen wurde. „Wir Deutschen werden das schon machen!“ rief er aus. Und dann wieder scherzend: „120 Leute werde ich kommandieren müssen; sollen mal sehen, was wir im Burgtheater für kräftige Stimmen haben.“ — „Es ist eine Freude, in Deutschland Soldat zu sein! Immer feste druff!“ — schrieb er dann, anfangs ganz außer sich, daß man ihn nicht nehmen wollte. Ein andermal schrieb er: „Es geht mir sehr gut, tadellose Verpflegung, bin gesund und munter. Habe bereits an mehreren Gefechten theilgenommen. Bin schon ganz taktischer und künne mich den Deibel um die Brummer. Mein Bruder kämpft gegen Frankreich, Du, Fritz, an Oesterreichs Südgrenzen, ich gegen Rußland: Wir müssen siegen!“ Aus seiner letzten Karte vom 9. Oktober strömte fröhliche Sorglosigkeit: „Bin schon ein alter Schlachten-erprobter Krieger. Links und rechts von mir sind schon Granaten auf zehn Schritte eingeschlagen. Wenn eine schwierige Sache kommt, Hänchen ist immer dabei. Meine Ernennung zum Offizier hat sich leider durch meine Verletzung zu einem anderen Regiment verzögert. Momentan kämpfen wir seit vier Tagen in verschanzter Stellung bei Wirballen. — Schicke mir Burgtheater-Nachrichten.“ Die erste Nachricht, die ich hätte senden können, wäre seine eigene Todesnachricht gewesen...

Am 12. August fiel Rupprecht einer Granate zum Opfer und entschlief ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Sein Hauptmann ließ ihn über die Grenze

nach Gydkuhnen bringen und dort im eigenen Grabe auf deutschem Friedhof bestatten. Rupprecht spielte keine Helldenrollen, aber er war ein Held, der lachend dem Tod ins Auge sah, und an seinem Selbentum mögen Viele erstarren! Das Burgtheater will Rupprecht's Bild einen Ehrenplatz im Künstlerzimmer geben.

## Allerlei.

(Wie dem Vater des Generals von Rennenkampff das Deutschtum angetrieben wurde.) Die von den Russen in Ostpreußen verübten Gräueltaten sind bekanntlich zu großem Theil auf das Schuttkonto ihres Armeeführers, des Generals der Kavallerie von Rennenkampff, zu setzen, der schon im japanischen Kriege Proben maßloser Grausamkeit gab und sich jetzt überdies noch durch einen fanatischen Deutschenhaß hinreißten ließ. Dabei verräth der Name des Generals von Rennenkampff, der im Frieden als Generalkommandant an der Spitze des Wilnaer Militärbezirks stand, daß er deutscher Herkunft ist. Die Familie Rennenkampff stammt aus den Ostseeprovinzen, erhielt 1802 den Adel und 1728 den Ritterstand des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Ein General von Rennenkampff, vermutlich der Großvater des jetzigen Generals, war im Befreiungskriege Adjutant des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, seines Landsmannes, und verleugnete seine deutsche Abkunft in keiner Weise. Wie dem Vater Rennenkampff's sein Deutschtum verleidet wurde, erzählt Friedrich v. Bodenstedt in den Erinnerungen aus seinem Leben. Auch er war General und führte um das Jahr 1845 auf einem militärischen Posten im Kaukasus mit seiner jungen Frau ein sehr bescheidenes Leben, seiner rühmlichen Waffenthaten und seiner bewährten Redlichkeit wegen allgemein geachtet. Es erregte deshalb nicht geringes Aufsehen, als eines Tages, während der General auf einer Besichtigungsreise nach dem Kaspischen Meere begriffen war, in der amtlichen „Petersburger Zeitung“ stand, er sei auf allerhöchsten Befehl zum gemeinen Soldaten degradirt worden. Er selbst erfuhr sein Mißgeschick erst, als ihm bei der Ankunft in einer kleinen Festung die üblichen Ehrenbezeugungen verweigert wurden. Als er den dienstthuenden Offizier darüber zur Rede stellte, erhielt er zur Antwort: „Schämst Du Dich nicht, den General zu spielen, da Du doch nur ein ganz gemeiner Soldat bist?“ Man zeigte ihm das Zeitungsblatt, worin sein Schicksal besiegelt war, und er mußte sich darin ergeben. Bei Nacht und Nebel in Tiflis angekommen, fand er dort sein schriftliches Verdammungsurtheil vor und meldete sich beim Militärgouverneur, um nach seinem Bestimmungsort in der Krim abgeführt zu werden. Keiner seiner Bekannten glaubte an eine seiner Strafe entsprechende Schuld. Er war, wie viele vor und nach ihm, ein Opfer des Kriegsministers Fürsten Tschernigoff's, eines muthenden Panславisten, der am liebsten alle Offiziere deutscher Abstammung aus dem Heere entfernt hätte. Einflußreicher Verwendung gelang

es, den Czaren über das Unrecht, das dem General von Rennenkampff zugefügt worden war, aufzuklären. Er wurde in seinen alten Grad wieder eingesetzt und nahm 1849 als General-Lieutenant theil an der Niederwerfung des ungarischen Aufstandes durch russische Hilfstruppen. Sein Deutschtum aber war ihm und den Seinigen für alle Zeit ausgetrieben.

(In Verdun.) Die Festung Verdun, um die sich immer enger der eiserne Ring der Deutschen schließt, hat ein Berichterstatter des „Petit Parisien“ trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten erreichen können, und er macht über seine Beobachtungen folgende Mittheilungen: Seit dem Beginn der Feindseligkeiten ist bisher kein Kanonenschuß auf die Stadt selbst abgefeuert worden. Vom Tag der Mobilisirung ab war Verdun nur noch eine ungeheure Bastion. Die Civild Bevölkerung, die 18.000 Einwohner zählte, beträgt jetzt nur noch weniger als 2000. Stark in seiner glänzenden Florierung, ist Verdun eine geheimnißvolle Festung, eine Citadelle geworden, zu der kein Fremder Zutritt erhält. Die Bastionen, die Postenketten, die drakonischen Weisungen der Militärbehörden schützen sie gegen jede zubringliche Neugier. Ueberall begegnet man Posten mit aufgezogenem Seitengewehr; ohne Paß kann Niemand in die Stadt gelangen, und auch mit einem solchen muß man unendliche Förmlichkeiten über sich ergehen lassen. Selbst die Generale müssen sich ausweisen. Die Thore werden um 6 Uhr Abends bis zum Morgen geschlossen; alle Gassen schließen um 6, und nach 8 Uhr darf Niemand auf der Straße gehen. Dann beginnt das furchtbare und erschreckende Konzert der Kanonen. Das tiefe Brüllen der Mörser, der Bariton der französischen 75 Millimeter-Kanonen und der Alt der Maschinengewehre bilden einen Höllenchor. Erst mit der Morgenröthe tritt der Friede ein. Das dauert nun seit drei Monaten an. Sehr häufig werfen die deutschen Flugmaschinen Bomben auf die Stadt, aber bisher sind noch keine Schäden angerichtet worden. Traurig war die zwangsmäßige Entfernung aller unnützen Minder; in dem Maß, wie die Deutschen vorrückten, hatten die erschreckten Bewohner der Umgegend sich in die Stadt geflüchtet und sammelten sich in Verdun in solcher Zahl, daß Unterkunft und Nahrung für sie fehlten. Man mußte sie also entfernen. Einmal ließ man 200 von diesen Unglücklichen in aller Eile vor der Ankunft der Deutschen abfahren. Wie durch ein Wunder gelang es dem Zug, der sie gegen Saint-Mihiel entführte, dem feindlichen Bombardement zu entgehen. Aber welche Augenblicke der Angst hatten sie durchzumachen! Dann gab es mehrere Tausende von Flüchtlingen aus dem Minenbeken von Briey in Verdun, die die Züge im Sturm nahmen und in ein Handgemenge geriethen, um hinauszugelangen. In der Verwirrung kamen die Familien ganz auseinander, die Väter verloren die Kinder, die Männer ihre Frauen...

(Wann landeten fremde Heere in England?) Der Stolz der Engländer auf die „Jungfräulichkeit von Albions Boden“ ist keineswegs völlig gerechtfertigt. Zunächst könnte man sich auf die Einnahme Englands

38]

## Fröhliche Lent'.

Ein Novellenzyklus von Valduin Groller.

— Nicht so, Livia, entgegnete Albrecht nicht ohne Rauigkeit im Tone, unsere Schicksale haben nichts gemein miteinander, für jetzt und alle Zukunft nicht.

Er erhob sich und ohne ein weiteres Wort zu wechseln, gingen sie der Villa zu.

Albrecht war nun mehr als je entschlossen, in den nächsten Tagen abzureisen, sei es um welchen Preis immer. Am nächsten Morgen kam er wieder nicht in den Hausflur, Livia wußte, daß er nicht kommen werde und wartete nicht auf ihn. Nur einmal schickte sie hinauf zu ihm, um Erkundigungen über seinen Arm einzuziehen. „Alles gut und vorbei“, lautete die Antwort. Dann sah sie ihn, wie er, ohne sich umzusehen, durch den Garten schritt und zum rückwärtigen Thore hinaus den Weg nach dem Walde verfolgte. Lange sah sie ihm sinnend nach, und sie wußte es selbst nicht, worüber sie sann, und eben quälte sie sich selbst mit den Bemühungen, sich zu erinnern, wovon sie doch soeben so süß geträumt habe, als sie plötzlich in jähem Schrecken von ihrem Sitze aufsprang. Auf demselben Wege, den Albrecht vor einer Viertelstunde genommen hatte, sah sie jetzt Rain Franzl dem Walde zuschreiten — mit einem Gewehr auf der Schulter. Ohne sich von ihrem Schrecken zu sammeln, ohne ihre Eindrücke zu ordnen und sich über die eigenen Gedanken klar zu werden, lief sie, von unsäglicher Angst getrieben, durch das Dorf von der entgegengesetzten Seite in den Wald, um Albrecht zu warnen, zu retten. Während des Laufens versuchte sie es, ihre furchtbare Erregung zu

dämpfen, sie sagte sich vor, daß auch heute noch Kirchtag sei, und daß darum auch heute noch, wie gestern zur Feier des Festtages geschossen werden würde, daß es ein Zufall sei, daß Franzl denselben Weg gegangen sei, und dennoch stieg ihre Beängstigung nur von Minute zu Minute mehr. Sie stieß im hastigen Laufe mit den Füßen an schwere Steine, das Gezweig der Büsche verwundete ihre Hände, zerriß ihr das Kleid, und doch lief sie ohne Unterlaß und ohne Unterbrechung. Endlich sah sie durch das Gebüsch Albrecht an der Quelle sitzen, das Haupt in die Hand gestützt, und schon wollte sie aufathmen, als von der anderen Seite Rain Franzl sichtbar wurde, wie er den Hügel hinanstieg. Er ging auf Albrecht zu, und blieb in einer Entfernung von ungefähr zehn Schritten vor ihm stehen. Albrecht sah nicht auf, weltverloren folgte sein Auge dem gurgelnden Spiele der Quelle, und Livia barg sich wie gelähmt von der ungeheuren Aufregung hinter einen Busch.

Franzl hob sein Gewehr langsam, und legte an auf Albrecht — und Livia sah das! Sie wollte aufschreien, und doch sagte ihr gleich ein instinktives Gefühl, daß ein Schrei von ihr den erschreckten Mörder zur sofortigen Ausführung seines blutigen Vorhabens treiben werde, und daß sie so, wenn auch nur vielleicht um eine Sekunde, das Leben des geliebten Mannes abkürzen werde.

Franzl drückte in der That nicht Los, sondern rief mit angelegtem Gewehr Albrecht an.

Dieser sah auf, und sah auf den ersten Blick, wessen er sich zu versehen habe. Franzl hätte auch ohne seine drohend in Vereitlichkeit gehaltene Waffe wenig vertrauenerweckend ausgesehen. Sein linkes Auge war fast ganz zugeschwollen, so daß man es nur von Zeit zu Zeit unfelmlich aus demselben herausblitzen sah; und die Haut rings um dasselbe

war braun und blau und roth unterlaufen. Seine Züge drückten Trost aus und Entschlossenheit, den gestrigen Schlag, und mehr als diesen, zu rächen.

— Du kommst, wie ein Bandit, sagte Albrecht, indem er sich erheben wollte.

— Bleib sitzen, oder ich schieß Dich z'samm' wie einen Hund, rief ihm Franzl zu.

— So schieß zu, in Gottes oder Teufels Namen, gab Albrecht zurück, indem er aufstand.

— Du kommst mir jetzt doch nicht davon, sprach Franzl, das Gewehr senkend.

— Ich laufe nicht vor Dir.

— Weil Du weißt, daß ich Dich beim ersten Schritt niederbrennen, höhnte Franzl, gelt? jetzt red'ft Du anders mit mir, jetzt bist ich nicht besessen?

— Eine feige Bestie bist Du. Fällst mich zum zweiten Male an, bewaffnet, wie ein Straßenräuber, und hast Courage, weil Du glaubst, daß ich mich nicht wehren kann.

— Ich will auch nicht raufen mit Dir, das ist mir nicht genug. Du mußt hin werden, weil Du mich fürs ganze Leben unglücklich gemacht hast.

— Du weißt nicht, was Du redest. Ich kenne Dich nicht, ich habe nichts mit Dir zu schaffen, — ich habe Dir nichts gethan.

— Aber ich kenn' Dich, und ich hab' mit Dir zu schaffen, Du hast mir nichts g'than? Da schau mich an, wie Du mich zug'richtet hast. Du hast mir nichts g'than? Du hast mir die Katzl abspenstig g'macht und mich zu einem dummen Buben vor'm ganzen Dorf, daß mich Keins anschauf, ohne mich auszulachen. Einmal im Jahr haben wir Kirchtag, und da muß ich heut im Wald herumlaufen wie ein Bagabund und darf mich vor Niemanden sehen lassen. Und damit ist's nicht aus. Die Katzl mag mich nicht mehr, Du hast noch dazu

durch Wilhelm den Eroberer berufen. Wilhelm von der Normandie landete am 29. September 1066 mit 60,000 Mann bei Hastings und lieferte unweit davon bei Senlas dem Grafen Harald von Wessex eine Schlacht. Natürlich wird man einwenden, daß das schon recht lange her ist, die Verteidigungsmittel von damals lassen sich nicht mit den heutigen vergleichen, aber doch auch nicht die Angriffsmittel. Indessen gelangen in viel späterer Zeit zwei Landungsversuche, nämlich zu Ende des 18. Jahrhunderts, wo zweimal französische Truppen an der irischen Küste landeten. Der berühmte französische Revolutionsgeneral Lazare Hoche (1768—1797) ging, um den Bürgerkrieg in Feindesland zu tragen und sich Irlands zu bemächtigen, mit 20,000 Mann in Brest nach Irland unter Segel. Die Landung blieb zwar nur auf wenige Schiffe beschränkt, und daß der Versuch mißglückte, war keineswegs das Verdienst der britischen Flotte, sondern lag an dem mangelhaften Zustand der französischen Flotte, sodann hinderten ungünstige Witterungsverhältnisse die Landung der gesamten Mannschaft. Zwei Jahre später aber unternahm General Humbert einen abermaligen Versuch, der völlig glückte. Bei der ungenügenden Zahl des Landungskorps mußten allerdings praktische Folgen ausbleiben. Wellington schrieb 1847 an Sir John Fox Burgoyne: „Wenn die Anstrengungen unserer Flotte zu unserer Verteidigung nicht ausreichen, so stehe ich keine acht Tage lang für die Sicherheit Englands, sobald der Krieg erklärt ist.“

**(Woher kommt das Wort „Krieg“?)** Dies Wort, das jetzt im Munde aller Deutschen ist, war in unserer Sprache bis zur Zeit Karls des Großen völlig unbekannt. In der althochdeutschen Zeit wurde der Kampf zwischen Parteien und Völkern mit den Ausdrücken *wig*, *hilt*, *gunt*, *had* bezeichnet, die noch heute in den Namen *Hedwig*, *Hilibrand*, *Günter* und in dem Worte *Hader* erhalten sind. In mittelhochdeutscher Zeit traten an ihre Stelle die Wörter *Zwist*, *Fehde*, *Fleiz* und *Ernt*. Um 890 etwa kam das Wort *Krieg* auf und bedeutete zuerst ein beharrliches Streben nach irgend einer Sache. Nach und nach erweiterte es seine Bedeutung zu dem ganzen Inhalt, den es jetzt hat. Nicht ohne Einfluß war dabei das Zeitwort *kriegen*, das noch im Mittelalter zu den Gehörtern unserer Sprache gehörte, weil es das Gewinnen durch ritterlichen Kampf bezeichnete. Das in der gehobenen Sprache bevorzugte Wort *Kampf* ist nach seinem Ursprung nicht ganz klar. Einige Sprachforscher leiten es von einem allgemeineren Ausdruck her, der *Eifer* bedeutet; andere dagegen erklären es für ein *Sehnam*, das von dem lateinischen Ausdruck *campus* abstammt und die verfeinerte Fechtkunst bedeutet, wie sie von den Germanen den römischen Kunstfechtern abgelernt wurde. Das Wort *Kampf* spiegelt demnach den Fortschritt der Gesittung in der Kriegführung wieder.

**(Shaw's Mitleid mit Belgien.)** Aus Rotterdam wird berichtet: Einen offenen Brief hat Bernhard Shaw an den Präsidenten Wilson gerichtet. Er bittet ihn, bei den Kriegführenden Schritte zu thun, daß das unschuldige Belgien aufhöre, der Kriegsschauplatz der Deutschen und der Franzosen und Engländer zu sein. Shaw zweifelt das Recht Deutschlands auf einen Durchzug durch Belgien nicht an. England hätte in einem ähnlichen Falle wahrscheinlich nicht anders gehandelt. England könnte sich auch nicht weigern, einer allgemeinen Räumung Belgiens zuzustimmen, denn die englischen

Granaten richteten den gleichen Schaden an wie die deutschen. Wenn wir auch, sagt Shaw weiter, jede Furcht vor einer Niederlage verloren haben, so sind wir doch eines Krieges müde, in dem wir nichts mehr zu gewinnen haben. Wir haben es erreicht, daß wir den alten Ruhm unserer Armee wiederhergestellt und den Deutschen die Lehre gegeben haben, daß es für sie keine Zukunft gibt, ohne die Freundschaft Englands und Frankreichs.

**(Der Zufall im Kriege.)** Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung“: Bei Bailly nahm der Oberst und Kommandant eines Infanterie-Regiments den Führer des feindlichen Detachements gefangen, der auch Oberst und Kommandant des französischen Regiments mit der gleichen Nummerzahl war. — Nicht minder interessant war dort das Zusammentreffen eines gefangenen Franzosen mit einem deutschen Soldaten. Als der erste Gefangenenzug in Bailly ankam, löste sich plötzlich aus der Masse der Franzosen einer los und stürzte auf einen deutschen Soldaten mit dem Rufe zu: „Mensch, wo kommst Du denn her?“ Und die Weiden, die sich mit den Anderen schon wochenlang in verschanzten Stellungen ingrimmig gegenüber gelegen, drückten sich nun herzlich die Hände. Beide hatten sich als Kollegen — Artisten — erkannt, die einer internationalen Artistenloge angehörten und oft genug ihre Kunst auf den Brettern gezeigt hatten.

**(Die künstliche Verdunkelung von London.)** die Folge der übergroßen Zeppelin-Furcht, hat, wie aus Amsterdam geschrieben wird, zu einer beunruhigenden Erhöhung der Unfallziffer in London geführt. Im Laufe des September bis zum 17. Oktober ist die Zahl der tödlichen Unfälle im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres um 25 Prozent gestiegen. In der Woche, die mit dem 17. Oktober endigt, fanden 16 Todesfälle durch Ueberfahren in London statt gegenüber fünf in derselben Woche des vorigen Jahres. Während die Verdunkelung in einigen Theilen mit der größten Rücksichtslosigkeit durchgeführt wird, wird sie an anderen Stellen auf das größte vernachlässigt. Die Straßenbahnen zum Beispiel sind im Innern mit Glühlampen beleuchtet, die blau überzogen sind. Das Zeitungslernen ist unmöglich bei dieser Beleuchtung und der arme Londoner sieht sich genötigt, über den Krieg nachzudenken und kommt dann auf die Ursachen der Verdunkelung und bringt gewöhnlich eine noch größere Zeppelin-Furcht nachhause.

**(Eine Feldpostkarte an Kaiser Karl.)** Es geht eine alte Sage, daß, wenn alle Deutschen einig sein werden, Kaiser Karl aus dem Untersberg kommen und an der Spitze der deutschen Heere gegen die Feinde des deutschen Volkes zu Felde ziehen werde. Wie die endlich erzielte volle Einigkeit der Deutschen auch im Herzen des Volkes freudige Genußthuung hervorruft, zeigt folgende, leider unbeschriftete Feldpostkarte, die, der Schrift nach, von einem Bauern oder Arbeiter verfaßt, dem „Salzburger Volksblatt“ zur Verfügung gestellt wurde: „An S. M. Kaiser Karl, wohnt im Untersberg bei Salzburg. Werthe Majestät! In dem Sie versprochen haben, im Weltkrieg kommen Sie mit Ihrer Macht, jetzt ist Zeit: können Sie sich dem Landsturm anschließen, dann ist der Sieg unser. Der alte Birnbaum am Wasserfelde ist der Markierungsplatz. Es grüßt Sie der Landsturm Salzburg Nr. 100.“

**(Die Schwester Lord Fisher's in Deutschland.)** Unter den Engländern, die sich in Deutschland befinden, ist auch, wie englische Blätter mittheilen, die Schwester des jetzt zum ersten Seelord ernannten Admirals Lord Fisher, Mrs. Neeld. Sie begleitete ihren Gatten, den Admiral R. R. Neeld, nach Bad Nauheim, wo der Admiral Genesung von seinem Herzleiden suchte. Admiral Neeld, Lord Fisher's Schwager, wird nun das Schicksal der anderen Engländer theilen müssen. Seiner Gattin wurde schon vor einiger Zeit die Erlaubniß erteilt, aus Nauheim nach England zurückzureisen; sie nahm aber dieses Anerbieten nicht an, sondern wollte bei ihrem Manne bleiben.

**(Die Granate als Wünschelrute.)** Die „Freiburger Zeitung“ erzählt von einem lustigen Vorfall, den eine Batterie des Freiburger 76. Feld-Artillerie-Regiments erlebte. Die Batterie hatte sich angehörs des Feindes in der Nähe eines Dorfes in ihrer Feuerstellung eingegraben. Als sie von der feindlichen Artillerie beschossen wurde, schlug eine Granate dicht hinter der Batterie in den Erdboden ein, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Die Erde spritzte wie gewöhnlich hoch auf und mit ihr eine blutrothe Flüssigkeit. Was war denn das? Diese Frage konnte man auf den Gesichtern aller Kanoniere lesen. Sie wurde bald gelöst, als man nachgrub, stieß man auf ein Lager in der Erde vergrabener Rothweinflaschen. Daß sich die tapferen 76er diesen Wein recht gut haben schmecken lassen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

**(Die Neutralität der Italiener.)** Dem „Burgdorfer Tagblatt“ (Kanton Bern) wird unter diesem Titel aus Genua geschrieben: „Im Variététheater Eden in Genua produzierte sich dieser Tage ein Silhouettenkünstler, der unter Anderem auch den deutschen Kaiser porträtierte, ihn dann aber — um dem Publikum zu schmeicheln — ritisch-rätsch mit der Schere entzweichnet. Doch was geschah? Die Carabinieri holten den Künstler vom Podium herunter, räumten den Saal, verboten die Fortsetzung der Vorstellung und das Lokal mußte mehrere Tage geschlossen bleiben.“

**(Ein russischer Kniff.)** Aus Galatz wird gemeldet: Wie hier bekannt wird, haben die Russen in Rumänien viele tausend Betttücher bestellt. Es verlautet, daß die Russen diese Betttücher zu dem Zweck benötigen, damit die russischen Soldaten auf dem schneebedeckten Boden durch Bedecken mit diesen Tüchern vom Feinde unbemerkt bleiben. Die Russen haben diesen Kniff im russisch-japanischen Krieg von den Japanern gelernt und wollen ihn nun bei diesem Feldzug zur Anwendung bringen.

**(Schlechte Heirathsaussichten!)** „Fräulein, wenn wir wiederkommen, heirathen wir!“ Dieses Versprechen gab ein Landsturmman auf dem Bahnhof in Camenz einer Pflegerin, die dort Liebesgaben an einen durchfahrenden Landsturmtransport vertheilte. „Na, wollen mal sehen, ob Sie Wort halten“, gab die Pflegerin lächelnd zur Antwort. Große Augen machte der brave Landsturmman, als ihm kurz darauf die Leiterin der Verpflegstation zuküßte: „Das war ja die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen!“ Die Prinzessin widmete sich im einfachen Gewande ohne jedes Abzeichen der Kriegs-Liebesthätigkeit.

gehört zu ihrem silzigen Vater. Du hast aus mir einen Landstreicher gemacht, und jetzt will ich auch ein rechter Landstreicher werden. Nicht einmal, wenn ich Dich zehnmal erschießen könnt', ich schwör' Dir's bei meiner doch verfluchten Seel', ich thät's!

— Hör' mich an, Franzl, sagte Albrecht ruhig, obchon die Erkenntniß, daß die Augenblicke seines Lebens gezählt seien, ihm das Blut aus dem Angesicht zurücktrieb. Du schreckst mich nicht. Ich fürchte mich weder vor Dir, noch vor Deinem Gewehr, und was Du mir heute thun willst, hätte ich morgen oder übermorgen, oder später vielleicht selbst gethan. Du weißt nicht, daß Einem der Tod oft ein Erlöser sein kann, sonst würdest Du Dich selbst lieber auf den nächsten Baum aufhängen, bevor Du ein Meuchelmörder würdest und auf Menschen Jagd machst, als ob's um ein Reh ging. Was thust Du denn mit Deinem gottverfluchten Leben, wenn Du einen Mord auf der Seele hast?

— Jetzt ist's genug. Du reb'st umsonst. Vor'm Altar hab' ich's heut der heiligen Jungfrau Maria geschworen, daß Du den heutigen Tag nicht überleben sollst —

— Franzl, ich hab' mit Deiner Rathl nie etwas gehabt, unterbrach ihn Albrecht, nunmehr überzeugt, daß er das Neueste zu gewärtigen habe, und daß er verloren sei.

— Nicht?! Wie ein armer Sünder möcht' er sein Leben herauslügen!

— Schieß zu! rief Albrecht, sein Gesicht abwendend.

— Knie' nieder, Hund, und bet'!

— Schieß zu! wiederholte Albrecht stehend.

Bleich wie ein Gespenst wankte jetzt Livia aus dem Busche hervor, aber Franzl war nicht der Mann,

der sich durch Erscheinungen von seinem Entschlusse hätte abbringen lassen können.

— Livia, schrie Albrecht, fliehen Sie von hier um Gottes Barmherzigkeit willen. Das ist jetzt kein Ort für Sie; fliehen Sie, so schnell Sie Ihre Füße tragen können, und fragen Sie nie nach, wovor Sie von hier fliehen mußten.

— Da ist ja das weiße Fräulein, rief Franzl, warum hast Du nicht getanz mit ihr, wenn sie Dein Schatz ist. Sag's, daß sie Dein Schatz ist, daß ich's im Dorf erzählen kann, und laßt Euch jetzt auf der Stell' vom Pfarrer verkündigen, dann thu' ich Dir nichts.

— Schweig', Mörder! herrschte ihn Albrecht an.

Livia umschlang Albrecht und küßte ihn und stellte sich so, daß sie ihn mit ihrem Leibe deckte.

— Glaubst, ich ließ Euch gehen, sprach Franzl höhnißch lachend weiter, geh' weg, Du weißes Fräulein. Der mag Dich nit, und die, die er möcht', die wirb er nicht anrühren. Geh' weg. Geh' weg! sage ich. Geh' weg — zum letzten Mal oder ich schieß Dich auch durch, kreischte der Wahnwitz. Livia schmiegte sich aber immer fester an Albrecht, und als sich dieser mit aller Kraftanstrengung von ihr losmachte und sie beiseite schob, da sprang sie wie eine Löwin auf Franzl zu, um ihm das Gewehr zu entreißen. Aber Franzl wich ihr mit einem gewaltigen Satz aus, und im nächsten Augenblick ward die Luft von einem dröhnenden Schuß erschüttert. Albrecht, in die Brust getroffen, wankte und ergriff krampfhaft einen Baum, um nicht zu fallen, Franzl aber, einem Raubthier vergleichbar, dessen Wuth erst dann ganz entfesselt wird, nachdem es Blut gesehen und gekostet, schritt nun das Gewehr bei dem Laufe, lief einige Schritte vor und ließ den Kolben mit schwerem, dumpfem Schläge auf das Haupt des wehrlosen, wunden Gegners niederfallen. Albrecht sank lautlos nieder

und sein Blut färbte das Gras und die bunten Waldblümlein.

Franzl stand noch einen Augenblick, als sei er gelähmt von der furchtbaren Wucht seiner That, das blutunterlaufene Auge glühte so roth wie das Blut, das zu seinen Füßen aus den Wunden floß und das dann vom Grafe hinab in die Quelle sickerte, während das andere Auge entsetzt weit aus seiner Höhle trat — dann schlug er mit einem Schrei die Hände vor das Gesicht und lief, selber nur ein gehetztes Wild, hinein in den dunklen Wald.

Als Livia den Schuß fallen hörte und sah, wie Franzl mit geschwungenem Kolben sich auf Albrecht warf, da verließ sie ihre Kraft, sie sank bewußtlos zusammen; allein schon nach wenigen Minuten kam sie zu sich, als sei ein Strahl des Bewußtseins in die Nacht ihrer Bewußtlosigkeit gedrungen und habe ihr gezeigt, daß sie jetzt nicht schwach sein dürfe. Nun saß sie da, und das zerfahrene Haupt ihres Liebings war in ihren Schoß gebettet. Und die Vögel, die erschreckt davongeflogen waren, kehrten wieder und zwitscherten und sangen wie früher; und die Käfer summten, und das Sonnengold zitterte auf Gräsern und auf Blättern wie früher — nur die Quelle murmelte wie erstaunt über ihr neues, rothes Kleid.

Archibald Fröbes war inzwischen gut aufgehoben bei Frau Jardini, die gerne all ihre mütterliche Sorgfalt auf den Freund ihres „Herrn“ — wie sie Albrecht zu nennen pflegte — übertragen hatte. Sie hätte kein Weib sein müssen, um nicht um ihr Leben gern wissen zu wollen, warum Albrecht so plötzlich verschwunden sei, und um es schließlich aus Archibald, so sehr er sich auch sträuben mochte, nicht doch herauszukriegen. (Fortsetzung folgt.)

**Vigszínház.**  
**Férjem házasodik.**  
 Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Bercezik Árpád.  
 Révay Péter Vendrey  
 Révayné Haraszthy  
 Kardos Gábor Góth  
 Ida Góthné  
 Dr. Málnay Tanyai  
 Livia, a felesége Mészáros  
 Mici Lakos  
 Malvin Lakos I.  
 Gizi Lantos  
 Veron V. Kéz  
 Pinosz Bogdy  
 Kezdeté fél 8 órakor.

**Népcopera.**  
**A mozitündér.**  
 Operett 5 felvonásban. Irta: Okonkóváki és Freund. Fordította: Mérei Adolf. Zenéjét szer-zette: Winterfeld János.  
 Clutterbuck Hegedüs  
 Virginia a felesége Tanyai L.  
 Annie, a lánya Tarnai M.  
 Gardennes Viktor Berky L.  
 Bobbi Lopp Szoyei L.  
 Billy Halton Sziklai  
 Croker Pajor Ö.  
 Fredy (moxi) Róna D.  
 May (színés) Nagy M.  
 Maud Kunossi  
 A szálló igazgatója Loránd L.  
 Kezdeté fél 8 órakor.

**Király Színház.**  
**Vilmoshuszárok.**  
 Operett 5 felvonásban. Irta: Kardos Andor. zenéjét szer-zette: Nádor Mihály.  
 Gróf Gedöfály Z. Mojnár  
 Borostyán Haskó  
 Gereblyes László Papp  
 Tibor Virányi  
 Lakatos Vándor  
 Tátray Harmath  
 Bukovay Tarnay  
 Jakab Rétkay  
 Adamoff Csizsér  
 Balogh Károly Németh  
 Annuska Mezőgyaszay  
 Tikár Boross  
 Kezdeté 8 órakor.

**NATIONAL-ORFEUM**  
 Irta: Royal-Orfeum  
 VII., Elisabethring 31.  
**Letzte Abendé** mit Ernő Király als Gast:  
**Das grosse Jahr.**  
 Ausstattungsrevue von Endre Nagy, Musik von Béla Zerkovitz. In den Hauptrollen: Ernő Király, Ilona Szász, Ilona Mezei, Giza Viola, Cecil Kiss, Bárony, Virágh, Szöke Szakáll, Arnyai, Sziirmai etc. etc.  
 III. Bild. Mein liebes Heimathsdorf... Zwischenbild: Der Kaffeehaus-Konrad. IV. Bild. Im Berliner Tanzlokal. V. Bild. Auf Vorposten. VI. Bild. Megpróbáltam nálad nélkül élni...  
 Kezdeté 8 órakor.

**Mozgóképek Otthon**  
 VII. Erzsébet-körút 28. Telefon 14-98  
 Hente Donnerstag Premiere:  
**Der blonde Teufel.** Nordisk-Drama 3 Akte. **Das Teufels-auge.** Detektivgeschichte 3 Akte. **Das Geheimniss des Cirkus Barnum.** Artisten-Drama 5 Akte.  
**Neue Kriegsbilder.**  
 Die Vorstellungen sind fortsetzungswise und beginnen um 4, 7 u. 10 Uhr. Alle Plätze numerirt. Kassaeröffnung 3 Uhr Nachm.

**Steinhardt-Mulató**  
 VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16.  
 Kezdeté 8 1/2 órakor.  
 9 órakor **Aranyhalacska.** 9 órakor  
 11 órakor **Péncz beszél.** 11 órakor  
 Bohózat. Irta: Schütz Alfréd, ford.: Gergely Lajos.  
 Vasárnap délutáni előadás olcsó helyárrakkal. Kezdeté fél 4 órakor. — Jegyek: d. e. 10-1-ig. d. u. 3-6-ig a mulató pénztáránál, egész nap a Hirsch-féle nagytözsdében (VI., Andrásy-ut 16) és a Hungaria-fürdő jegypénztáránál kaphatók. — Ejjel után Dombóvári Babári Jóska muzsikál.

**Kristálypalota.**  
 Ezelőtt Palais de Danse, VI. Szerecsen-u. 35.  
 Kezdeté este pont 9 órakor.  
**Szenzációs új műsor.**  
**THE LADY FREGOLI**  
 Amerikai átváltozó művész.  
**Fratellini** A fleγμα-tikusok.  
 Kitzónó bohózat, új szövegek és attrakciók.  
**A Kristály-kabaréban** minden éjjel 12 órakor.  
 Nov. 16-án vidám mulatságos és kacagtató műsor. Szereplők. Számok. Bohózatok. Tréfák. Belépődíj 1 korona.

**Gesucht 800 Waggons Heu, gepresstes,**  
 werden bei Konvenienz per Kassa gekauft; auch in Theilquantitäten. Präzise direkte Offerte, äussersten Preis, Lieferzeit etc. möglichst telegraphisch, eventuell express unter „PRESSHEU“ an Bock & Herzfeld, Wien, Adlergasse 6.

VII. Bild. Neues Leben! (Im Frühjahr 1914.) In den Hauptrollen: Ernő Király, Ilona Szász, Ilona Mezey, Hermine K. Solti, Giza Viola, Cecil Kiss, Bárony, Virágh, Szöke Szakáll, Arnyai, Sziirmai etc. etc.  
 Vor der Revue neue Variété-Attraktionen. — Donnerstag, den 19. November Nachmittags 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei ausserordentlich kleinen Preisen.

**OMNIA**  
 MOZGÓKÉP PALOTA.  
 VIII. József-körút 31.  
 Minden hiába...  
 Vigjáték 4 felvonásban.  
 Kizárólagos joggal!  
**Február 31**  
 Regényes színmű 3 felv.  
**Hadi aktualitások.**  
**Hadi karrikaturák.**  
 Ezenkívül az elsőrendű kísérő műsor.  
**Szombaton először:**  
**A suszterherczeg.**  
 Tragikomédia 4 felvonásban, a főszerepben  
**Rott Sándor.**  
 A Folies Caprice tagja.

**OLYMPIA.**  
 VII., Erzsébet-körút 26.  
 Vornehmstes Etablissement für kinematographische Vorstellungen.  
**Der unsichtbare Beschützer.**  
 Fantastisches Drama in 3 Akten  
**Eine Partie Piquet oder die Geschichte einer Heirath.**  
 Orig. Lustspiel in 2 Akten.  
**Unsere tapferen Soldaten in der Feuerlinie.**  
 Fortsetzungswise Vorstellungen von 4-5 Uhr an.  
 Montag, den 23. Nov., Premiere **Mein Leben für den König.**  
 Grosse Drama in 4 Akten und einem Vorspiel.

**NATIONAL-früher Royal-Orfeum**  
 Elisabethring 31. Telefon 110-22.  
 Heute, Donnerstag, den 19. November, zwei Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr und Abend 8 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen. Letzten Male mit Ernő Király als Gast:  
**Das grosse Jahr.**  
 Ausstattungsrevue von Endre Nagy, Musik von Béla Zerkovitz. In den Hauptrollen: Ernő Király, Ilona Szász, Ilona Mezei, Giza Viola, Cecil Kiss, Bárony, Virágh, Szöke Szakáll, Arnyai, Vajda, Sziirmai etc. etc.  
**Vor der Revue neue Variété-Attraktionen.**  
**In der Dorf-Szene singt Ernő Király neue Lieder.**  
**Im Zwischenspiel Hermine Solti mit neuen Wiener-Couplets.**  
 Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag Nachmittags 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei tief herabgesetzten Preisen.  
**NATIONAL-BIERCABARET.** Artistischer Leiter: Szöke Szakáll.  
 Jede Nacht 12 Uhr das lustige neue Halbmonats-Programm. Im Versatzamt. Scherz von Szöke Szakáll. Gespielt von: Mezei, Viola, Geiger, Arany, Szöke Szakáll, Bárony, Arnyai, Sziirmai, Forgács. Ausserdem Auftreten von: Ilona Mezei, Da Gara, Giza Viola, Carmen del Mare, Allan Soltyes, Irma Geiger, Sigríd Hausen, Szöke Szakáll, Bárony, Arnyai, Sziirmai, Galambos etc. etc. Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das gemüthlichste Budapester Lokal.

**FOLIES CAPRICE**  
 VI., Révay-utca 18. Telefon 14-22.  
**„Hinter der Front“**  
 Buntes Programm.  
**DANI.**  
 Bohózat 1 felvonásban. Irta: K.-A. und  
**Verhängnissvolle Tropfen.**  
 Posse in 1 Akt von Charles Schneider.  
 Vorverkauf: Folies Caprice Tageskasse; Hirsch, Grosstrafik, Andrásystrasse 19; Sopronyi, Grosstrafik, Rákóczistrasse 8B, und bei Breuer növérek, Trafik, Theresienring 54. — „Casinó-mulató“ Auftreten der besten Gesangs- und Tanz-Nummern.

**National-früher Royal-Orfeum**  
 Elisabethring 31. Telefon 110-22.  
 Heute, Donnerstag, den 19. November, zwei Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr und Abend 8 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen. Letzten Male mit Ernő Király als Gast:  
**Das grosse Jahr.**  
 Ausstattungsrevue von Endre Nagy, Musik von Béla Zerkovitz. In den Hauptrollen: Ernő Király, Ilona Szász, Ilona Mezei, Giza Viola, Cecil Kiss, Bárony, Virágh, Szöke Szakáll, Arnyai, Vajda, Sziirmai etc. etc.  
**Vor der Revue neue Variété-Attraktionen.**  
**In der Dorf-Szene singt Ernő Király neue Lieder.**  
**Im Zwischenspiel Hermine Solti mit neuen Wiener-Couplets.**  
 Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag Nachmittags 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei tief herabgesetzten Preisen.  
**NATIONAL-BIERCABARET.** Artistischer Leiter: Szöke Szakáll.  
 Jede Nacht 12 Uhr das lustige neue Halbmonats-Programm. Im Versatzamt. Scherz von Szöke Szakáll. Gespielt von: Mezei, Viola, Geiger, Arany, Szöke Szakáll, Bárony, Arnyai, Sziirmai, Forgács. Ausserdem Auftreten von: Ilona Mezei, Da Gara, Giza Viola, Carmen del Mare, Allan Soltyes, Irma Geiger, Sigríd Hausen, Szöke Szakáll, Bárony, Arnyai, Sziirmai, Galambos etc. etc. Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das gemüthlichste Budapester Lokal.

**Télikert-Wintergarten**  
 vormals: JARDIN D'HIVER.  
 Nagymező-utca 22-24. Telefon 167-26.  
 Kommen Sie Schlag 9 Uhr und sehen Sie sich das neue Programm an.  
 Sie werden sich grossartig unterhalten bei den Schlagercouplets Emil Vársdi's.  
 Sie werden sich halbtödt lachen bei den Possen Ladislaus Z. Mojnár's und Sajo's in dem Hirschfeld'schen Schwanke Papuci.  
 Sie werden geniessen wenn Sie die sensationellen Chansons Milda Breiten'sanhören  
 Sie werden sich die Hände roth klatschen bei den Kriegsa-tualitäten Rózi Pally's und bei den Tänzen Nussli Somogyi's.

**THEE**  
**Feinster Bruchthee Nr. 54.**  
 aus den feinsten Thees entnommen mit Peccoblüthe per 1/2 Kg. **Kr. 4.-**  
**HAMBURGER Mischung**  
 feine Blattheesorten u. Schlangengblüthe melangirt per 1/2 Kg. **Kr. 6.-**  
**Berliner Mischung**  
 feinste Goldtippey, vorzüglichster Blatthee, tiefe Goldfarbe, in Deutschland sehr beliebt per 1/2 Kg. **Kr. 8.-**  
 4 1/2 Kg. mit Nachnahme franko.  
**Thee-Import Compagnie**  
 Budapest, V., Széchényi-u. 7. Tel. 114-95.  
 Alle anderen Theesorten laut Preisblatt.  
 Für Wiederverkäufer die billigste Quelle.

**THEE**  
**Kaiser Wilhelm-Mischung**  
 aus den edelsten Theesorten, schmeckt ausserordentlich gut und hat ein vortreffliches Aroma  
 1/2 Kg. 8 Kronen  
 Sonstige Theesorten 1/2 Kg. 3.50-7 K  
 Theegrosshändler, VII., Király-utca 13. (Gozsdu-Hof.) Telefon 68-06.  
 Sub Zahl 29.224 ges. gesch.  
 Nach der Provinz gegen Nachnahme.  
**Szél Lajos és Tsa**

**NUR KEINE ANGST**  
 vor der asiatischen Cholera, denn wir können uns vor dieser Seuche durch hygienische Lebensweise sicher schützen.  
 Halten wir unseren Magen in Ordnung und trachten wir auf grösste Reinlichkeit. Waschen wir öfters am Tage Gesicht und Hände und schütten wir jedesmal in das Waschwasser ein wenig **Lysoform-Desinfektionsmittel.**  
 Laut Versuchen in dem berühmten Greifswalder Institut des Geheimraths Prof. Loeffler vernichtet die 20 eige Lysoformlösung innerhalb einer Minute die Bazillenkulturen des Cholera vibrio.  
**Lysoform sei überall vorrätzig.**  
 Die Preise der Originalflaschen sind K. —.80, 1.60, 2.80 und 4.60 in jeder Apotheke und Droguerie.  
 Auf Wunsch senden wir Jedermann gratis und franko eine sehr interessante Broschüre vom kgl. Rath Dr. Aladár Kovách, Direktor der Rettungsgesellschaft, mit dem Titel: „Wie schützen wir uns gegen die Cholera.“ Grösseren Firmen senden wir auch mehrere Exemplare.

**Dr. Keleti & Murányi,**  
 chem. Fabrik, Ujpest.

**National (Royal) Orfeum**  
 VII., Erzsébet-körút 31.  
 Freitag, den 20. Nov. 1914, Abends 8 Uhr  
**mit Ernst Király als Gast**  
 drei neue Possen mit Gesang und Tanz:  
**Florians Abenteuer**  
 I. Der Herzog auf der Jagd. II. Seine Hoheit der Schuster. III. Schuster, bleib' bei deinem Leisten!  
 Nach einer fremden Grundidee von Albert Kövessy und Zolt Harsányi.  
 Musik von:  
 Edmund Eysler **Franz Lehár** Hugo Felix  
 Béla Zerkovitz **Andreas Csiky**

Regie: Stefan Bárony, Tanzarrangement von J. Geiger. Hauptdarsteller: Ernst Király, Stefan Bárony, Ilona Pécsi, Cecilie Kiss, Eugen Virágh, Gisella Viola, Karl Arnyai, Ilona Fraknoi, Sziirmai etc. etc.  
 In den Zwischenspielen neue Variété-Attraktionen, sowie Hermine K. Solti und Szöke Szakáll mit neuen Solo-Vorträgen, Kriegsfilms.  
 Karten zur Premiere und den folgenden Vorstellungen sind ohne Vorverkaufsgebühr schon jetzt an der Kasse des National-Orfeums erhältlich.  
**Preise der Plätze von 60 Hell. bis 4 Kr.**

**THEE**  
**Kaiser Wilhelm-Mischung**  
 aus den edelsten Theesorten, schmeckt ausserordentlich gut und hat ein vortreffliches Aroma  
 1/2 Kg. 8 Kronen  
 Sonstige Theesorten 1/2 Kg. 3.50-7 K  
 Theegrosshändler, VII., Király-utca 13. (Gozsdu-Hof.) Telefon 68-06.  
 Sub Zahl 29.224 ges. gesch.  
 Nach der Provinz gegen Nachnahme.  
**Szél Lajos és Tsa**